
STEREO Nr. 32/76 DM 4/SFR 5/ÖS 30
B 1374 EX
STEREO
QUADRO
DAS DEUTSCHE HIFI- UND MUSIKMAGAZIN
First Lady des neuen Country Rock
Emmylou Harris
Druckauflage 50 000
Porträts:
Christoph Eschenbach
Herman Van Veen
John Abercrombie
HiFi-Kolleg:
Das Tonabnehmersystem
Tests:
Receiver Rotel RX-802
NAD 160a,
Nikko STA-8080
Abtaster von Elac,
Grado und Shure



tempest
Das totale Musikerlebnis
Eine bahnbrechende High Fidelity-Entdeckung: Lautsprecher der TEMPEST LAB-Serie von ESS, die einen so unglaublich hohen Wirkungsgrad haben, daß sie nur die Hälfte der elektrischen Leistung anderer High Fidelity-Lautsprecher benötigen. Mit dem neu entwickelten Heil air-motion transformer „power ring" Mittel-Hochtöner, der eine totale Klangerfahrung vermittelt. Den exakten Eindruck des Live-Erlebnisses!
Lassen Sie sich nicht mehr von Routine-Urteilen und Sprüchen irritieren. Vergessen Sie alle „ich würde ja auch gerne so können"-Lautsprecher, in denen konventionelle Chassis verwendet werden, alle jene „wir sind immerhin Dreiweg- und nicht Zweiweg"-Boxen und auch alle „aber wir sind Zweiweg- und nicht Dreiweg"-Boxen. Prüfen Sie diese neue Serie. Sie werden endlich all das hören können, was auf Ihren Platten gespeichert ist. Vertrauen Sie Ihrem Urteil. Sie werden den Unterschied sofort hören. Steigen Sie um. Auf TEMPEST.
ESS Deutschland GmbH · 6079 BUCHSCHLAG · Hasenpfad 3 · Postfach 15
Telefon: (0 61 03) 6 59 00 und (0 89) 1 41 51 52

Super Ferro Dynamic

Höchste Dynamik und Transparenz selbst bei Fortissimo!

Gute Musik gewinnt beim Aufnehmen mit Super Ferro Dynamic von Agfa-Gevaert durch die extrem verbesserte Aussteuerbarkeit der Grundtöne.

Super Ferro Dynamic ist eine Cassette der Spitzenklasse mit hochverdichtetem Eisenoxidband.

Der Vorteil: 50% mehr Klang durch optimale Wiedergabe der hohen Frequenzen.

Hervorragende Musiktransparenz durch wesentlich reduzierten Klirrfaktor. Auf allen Recordern ein Klanggewinn. Dazu SM-Technik für perfekte Funktion.

Super Ferro Dynamic von Agfa-Gevaert, eine Cassette für höchste Qualitätsansprüche zu einem erstaunlich günstigen Preis.



INHALT

5
MUSIK-Journal

12
BRIEFE & FRAGEN

14
NEUHEITEN-PALETTE

18
STEREO-JAZZ
John Abercrombie – Spezialistentum verpönt

26
STEREO-Künstlerskizze
Christoph Eschenbach – ein „deutscher" Pianist

34
STEREO-Titelgeschichte
Emmylou Harris – First Lady des neuen Country Rock

44
STEREO-Musik
Herman van Veen – der Entertainer mit dem zärtlichen Gefühl

52
HiFi-Kolleg
Das Tonabnehmersystem

60
STEREO-Test
Receiver NAD 160 a

64
STEREO-Test
Receiver Nikko STA – 8080

68
STEREO-Test
Receiver Rotel RX-802

72
STEREO-Glosse
Verbogen und gebügelt

74
STEREO-Vergleichstest
Magnetodynamische Tonabnehmer
Elac STS-555/E, STS-555/12,
Grado FCR, FTE + 1, F–1 +,
Shure M 95-ED

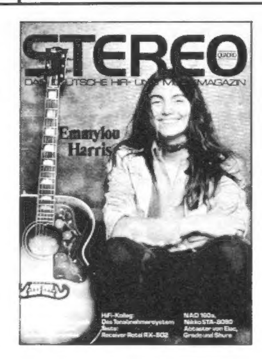
80
Disco-Shop

96
HiFi-Fachgeschäfte, die STEREO erhalten

98
Gewinnen Sie mit STEREO

Liebe STEREO-Leser,
Sie haben auf dem Titel den Aufdruck „Druckauflage 50000" gelesen. Diese für eine Spezialzeitschrift erhebliche Auflage hat mehrere erfreuliche Gründe.
Da ist einmal die Leistung unserer Redaktion unter der Leitung ihres neuen Chefredakteurs Stratos Tsobanoglou – zum anderen ein Vertrieb, der den Kauf von STEREO in fast jedem Zeitschriftenfachgeschäft in der Bundesrepublik sowie bei vielen HiFi-Fachhändlern ermöglicht –
und nicht zuletzt die erhebliche Verlagswerbung für STEREO, um möglichst viele HiFi- und Musikfreunde als Leser zu gewinnen.
Die objektive Beurteilung von Geräten sowie die Verdeutlichung von technischen Zusammenhängen ist ein großes Anliegen und gleichzeitig eine ganz besondere Stärke der Ihnen hier vorliegenden Zeitschrift. Wir haben für Sie eines der modernsten und komplettesten NF-Meßlabors, das STEREOLAB, aufgebaut.
Mit der Auflage von 50000 Exemplaren verbinden wir unseren herzlichen Dank für Ihr großes Interesse an STEREO.
Ihr
PC-Moderner Verlag

STEREO Nr. 32
Das deutsche HiFi- und Musikmagazin



Unter den Pop-Sängerinnen des neuen Country Rock ist Emmylou Harris eine der bemerkenswertesten. Innerhalb eines Jahres schaffte sie den Sprung von der Kultfigur zum Massenidol, und ihre Platten werden momentan in Spitzenpositionen der Pop-Hitparaden notiert. Ihr ist unsere Titelgeschichte gewidmet.

Generationswechsel

Oder neue Maßstäbe für das Zusammenspiel der Kräfte.

Grundlegend Neues zu schaffen erfordert, jeweils erreichte technologische oder funktionale Höhepunkte in Frage zu stellen. Gleichzeitig jedoch, den letzten Stand der Erkenntnisse ausschöpfend, an der Basis neu zu beginnen.

Getreu dieser Konstruktionsphilosophie entstanden das HiFi-Stereo-Cassettendeck TC-800GL sowie die orthodynamischen Stereokopfhörer HP-1/-2.

■ HIFI-STEREO-CASSETTENDECK TC-800GL: Mit drei Flachbahnreglerpaaren zur Aussteuerung der Aufnahmen über Mikrofone und im Direktgang (mischbar), sowie zur Wiedergabe. Geschwindigkeitsfeinregulierung ± 3 %. 2-Stufen-Spitzenwertanzeige durch Leuchtdioden −3/+4 dB. Zuschaltbarer Pegelbegrenzer. Umschaltung auf drei Bandtypen (Fe und CrO_2 automatisch, FeCr über Wähltaste). Schaltbares Dolby-System. Memory-Zählwerk. Abriebfester Permalloy-Tonkopf. Einrichtung für Funktionsstart über externe Zeituhren. Elektronische Bandendabschaltung. Speisung durch Netz, Batterien oder 12 V-Akku.

Originalauszüge des Testreports der Zeitschrift „fono forum" 12/75:

„Der Yamaha fällt aus dem gewohnten Rahmen durch sein neuartiges Pult-Design, das von dem Italiener Mario Bellini stammt ... Der Ruf des HiFi-Cassettendecks als ernsthafte Konkurrenz für das Spulentonbandgerät konsolidiert sich durch Geräte dieser Qualitätsstufe deutlich.

Das recht eigenwillige Design ermöglicht ... eine ausgezeichnete Bedienbarkeit des Eingangsmischpults und der Drehzahlregulierung, die wir im übrigen für sehr sinnvoll halten, vornehmlich beim Abspielen fremdbespielter Kassetten. Die Sollgeschwindigkeit stimmt in der rastenden Mittelstellung sehr gut. Von den drei getesteten Geräten schnitt der Yamaha im Gleichlauf am besten ab.

Die Übersprechwerte setzen selbst bei Stereo neue Maßstäbe. Im unteren Bereich liegen sie über 50 dB(!). Dieser Wert ist so gut, daß man durchaus daran denken könnte, bei nicht besonders kritischen Aufnahmen zwei getrennte Monosignale gleichzeitig aufzunehmen und wiederzugeben.

Die Dynamikwerte sind für alle drei Bandsorten gut, teilweise sogar vorbildlich; ... ausgezeichnete Werte für die Höhenaussteuerbarkeit und die Höhendynamik.

Die Impedanz der Ausgänge mit vollgeöffneten Reglern ist wünschenswert niedrig.

Von den drei Testgeräten war der Tonkopf des Yamaha als einziger gut justiert.

Die wichtigsten Meßdaten (DIN): Gleichlaufschwankungen: ± 0,14 %. Abweichung von der Sollgeschwindigkeit: in rastender Mittelstellung +0,03 %. Störabstand/Ruhegeräuschspannung (mit FeCr und Dolby): 62 dB(!)."

■ ORTHODYNAMISCHE STEREO-KOPFHÖRER HP-1 & HP-2: Es war der Yamaha-Technologie vorbehalten, die Vorteile von zwei Systemen in einem radikal neuen Bauprinzip zu vereinen.

Orthodynamische Konstruktion bedeutet das Erschließen sowohl der klaren Obertöne von Kondensatorausführungen als auch der sauberen Bässe dynamischer Typen. Ebenso einen wesentlich niedrigeren Klirrgrad und breiteren Frequenzbereich als bisher für erreichbar gehalten wurde.

Die Arbeitsweise beruht auf einem Schichtaufbau aus zwei waffelartigen Magneten, zwischen denen eine zugleich als Schwingspule wirkende Membran eingelegt ist. Diese Bauweise verringert Übertragungsverluste zugunsten ausgezeichneter Dämpfung und höchster Dynamik.

Originalauszüge des Testreports der Zeitschrift „HiFi-Stereophonie" 11/75: „... eignen sich für sehr hohe Pegel ... als hervorragende dynamische Kopfhörer zu bezeichnen ... besonders günstiges Preis-Qualitäts-Verhältnis ..."

„Sitz: fest, aber leicht. Komfort: sehr gut. Musik-Hörtest: Übertragungsbereich: sehr breitbandig. Verfärbungen: keine, sehr ausgewogen (HP-1) – keine, ausgewogen (HP-2). Klangperspektive: weiträumig. Gesamturteil: hervorragender dynamischer Kopfhörer, sauber, baßtüchtig (HP-1) – dem HP-1 nur wenig nachstehend (HP-2). Bemerkungen: verträgt hohe Pegel."

YAMAHA Europa GmbH.
2084 Rellingen, Siemensstraße 22–34



YAMAHA

MUSIK-JOURNAL

PSEUDO-ELVIS

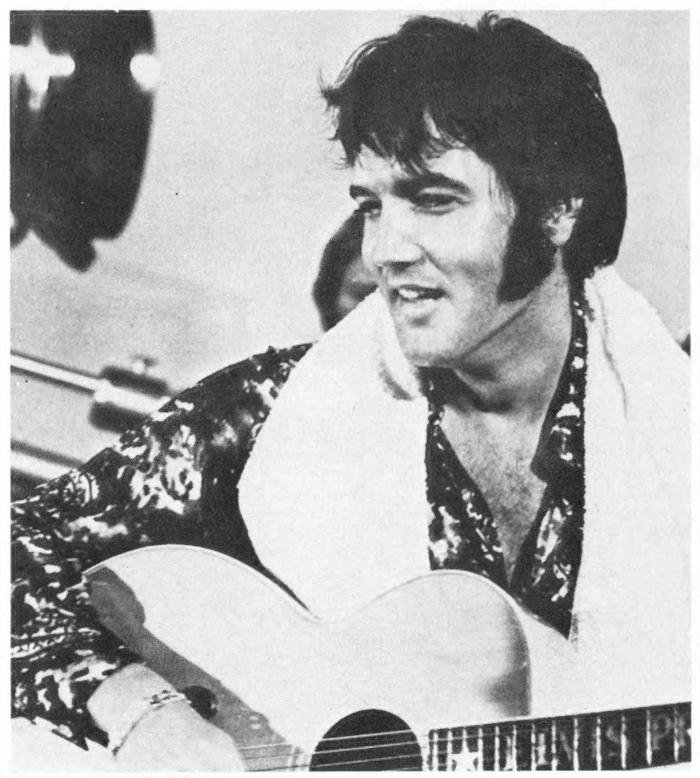
Elvis Presleys bisher letzter Konkurrent ist ein 26jähriger Sänger namens Alan Meyer. Der ehemalige Elektromechaniker, der seine Karriere vor zwei Jahren als bester Pseudo-Elvis bei einem Wettbewerb in Seattle gewann, beherrscht nicht weniger als 396 Lieder seines Idols, die er – angezogen wie Elvis vor zwanzig Jahren – Note für Note originalgetreu vorträgt. Er verheimlicht auch seine Bewunderung für das Vorbild nicht: „Die Presse schreibt nur Artikel über das Thema 'Elvis ist fett mit 40'. Man erwähnt nie, warum er fett ist. Er hat eine vererbte Leberkrankheit, und auch mit seinem Dickdarm stimmt etwas nicht. Das alles bewirkt, daß die Flüssigkeit in seinem Körper bleibt." Woher er so gut über Presleys Gesundheitszustand informiert ist, sagt er nicht. Seine Bühnen-Imitationen des „fetten" Elvis sind restlos ausverkauft.

NEUES PRESSWERK FÜR ELECTROLA

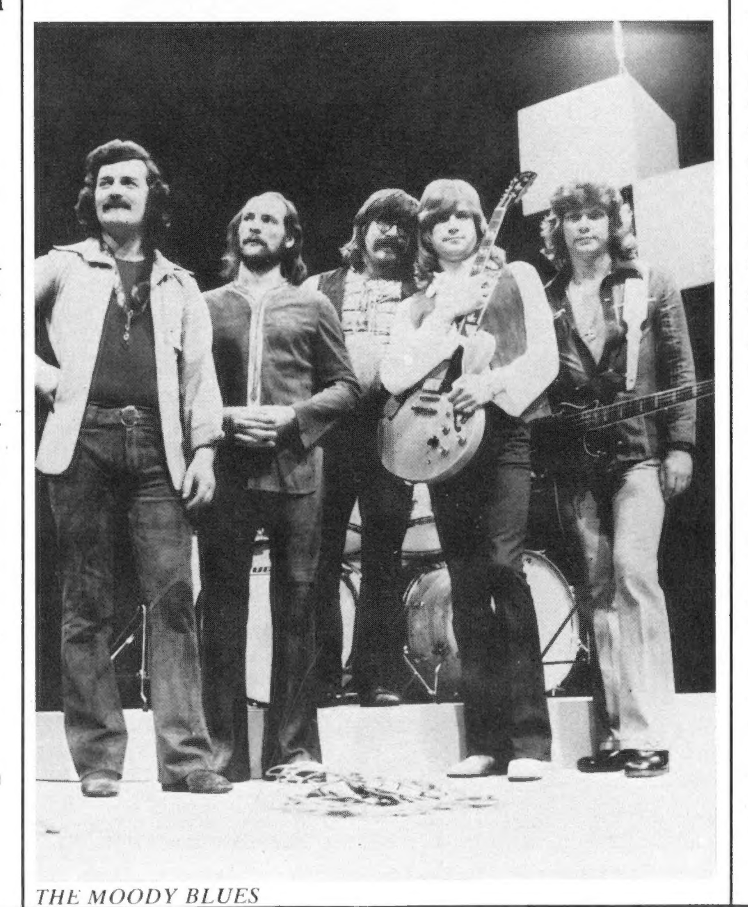
Der Umsatz an Singles stieg bei der Firma Electrola in den letzten Monaten so stark, daß die Kölner Plattengesellschaft ein neues Preßwerk bauen muß. Im Moment läßt sie – zum Teil in zusätzlichen Nachtschichten – mehr als fünfzig Prozent der Platten bei anderen Firmen in Lohnpressung herstellen. Grund für die enorm gestiegene Nachfrage, welche die Electrola zum Marktführer des Jahres 1975 machte, ist der Erfolg von Teenybopper-Gruppen aus England wie Kenny, Harpo und Smokey, die vornehmlich von Teenagern gekauft werden und derzeit in jeder Musicbox zu finden sind. Diese Single-Platten erreichen Traumumsätze von 300.000 bis 500.000 Stück pro Titel.

DISCOUNT-WELLE

Mit speziellen Discount-Aktionen versucht der Schallplatten-Einzelhandel derzeit die Kunden bei Laune zu halten. Nach dem Vorbild der Plattensupermärkte in den Vereinigten Staaten, wo brandneue LPs statt für 6,98 Dollar schon für zwei bis drei Dollar zu haben sind, und dem Beispiel von englischen Kaufhaus-Ketten, die besonders populäre LPs als Attraktion und Zugpferd für andere Waren zu Dumpingpreisen feilbieten, können die Warenhäuser hierzulande Platten weit unter dem offiziellen „empfohlenen Verkaufspreis" anbieten. Außerdem offerieren die US-Plattensupermärkte bei Abnahme größerer Stückzahlen den „schwarzen" Importeuren Platten zu konkurrenzlos billigen Einkaufspreisen.
In der Schweiz ist die Situation noch prekärer. Rund 90 Prozent aller dort verkauften Platten und Cassetten sind „schwarze" Billigimporte, gegen die die Firmen generell machtlos sind. Manche Plattengesellschaften versuchen die Importeure auszubooten, indem sie dem Fachhandel LPs zu noch niedrigeren und teilweise sogar gezielt unter Selbstkostenpreis anbieten.



ELVIS PRESLEY



THE MOODY BLUES

PINDERS SOLO-WERK

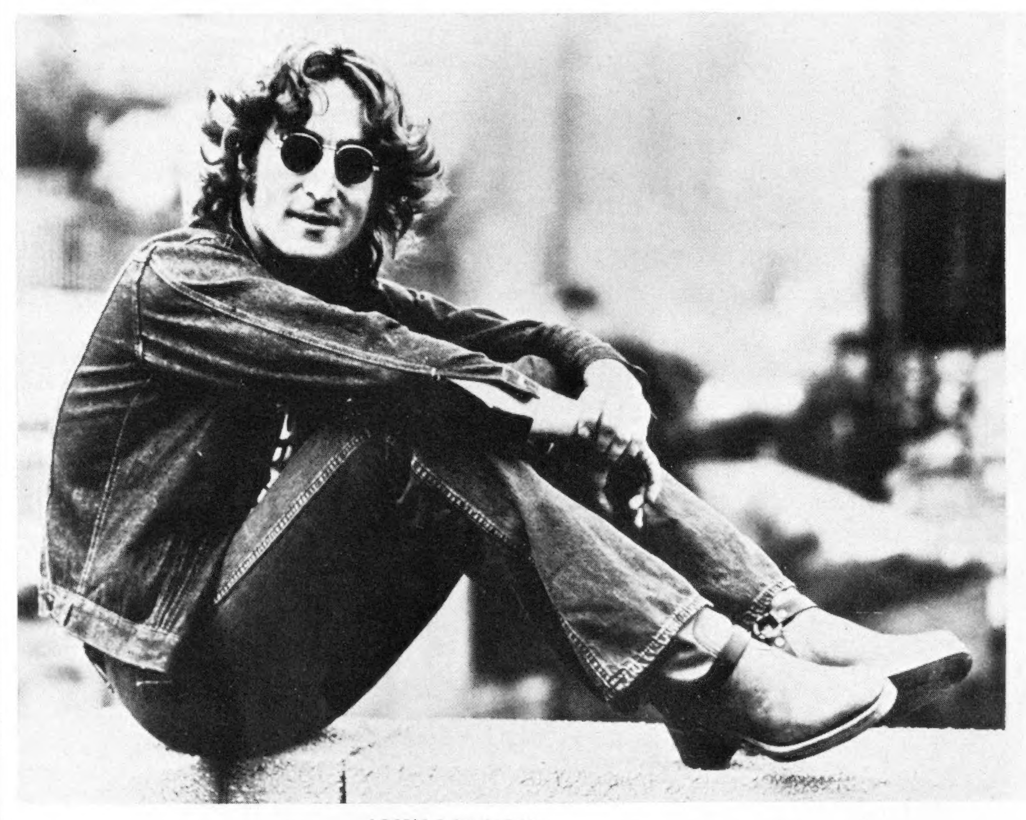
Obwohl die Gerüchte von einem Comeback bzw. einer Farewell-Tournee des Erfolgsquintetts The Moody Blues nicht verstummen wollen, arbeitet jetzt auch Mike Pinder an einer Solo-Platte. Er ist der einzige von den fünf, der noch kein Solo-Projekt realisiert hat. Da er nicht unbedingt arm ist, kann er den größten Teil der Platte in seiner Villa im kalifornischen Malibu aufnehmen.

RAUBPRESSUNGEN AUF GRIECHISCH

Goldene Zeiten für Musikpiraten: Nach einem Bericht der auflagestärksten (rechtsgerichteten) griechischen Tageszeitung „Vradyni" sind von hundert in Griechenland verkauften Cassetten nicht weniger als 95 Raubkopien, die hauptsächlich in zwei Athener Vororten hergestellt werden. Die illegalen Cassetten, durchweg Zusammenstellungen populärer Hits, für die natürlich keine Tantiemen an Komponisten oder Interpreten abge-

Bitte blättern Sie um

MUSIK-JOURNAL

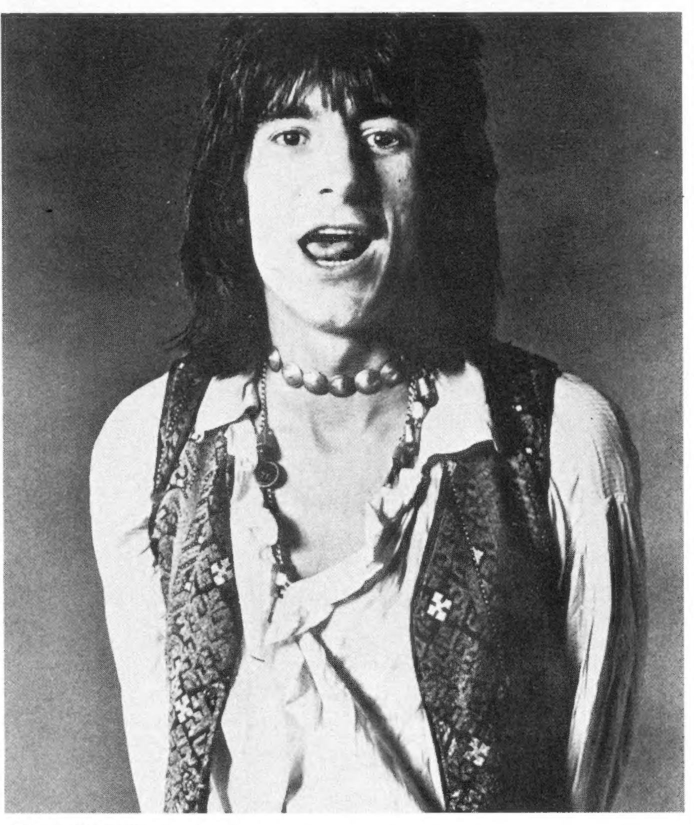


JOHN LENNON

führt werden, kosten auch nicht den offiziellen Ladenpreis von rund 16 Mark, sondern nur ein Sechstel dieses Betrages. Kommentierte der Direktor der griechischen Filiale des Plattenkonzerns Phonogram: „Diese Cassetten sind billig. Warum sollte das Publikum sie nicht kaufen?"

DER „UNBEKANNTE SARGANT"

Promoter Bill Sargant, der kürzlich dadurch bekannt wurde, daß er ‚live' über Kabelfernsehen einen Kampf zwischen einem Hai und einem Menschen übertragen wollte und außerdem durch sein 30 Millionen-Dollar-Angebot für einen einzigen Live-Auftritt der Beatles (an dem er natürlich sämtliche Rechte behalten möchte) Aufmerksamkeit erregte, braucht offenbar die Publicity. Trotz aller Sensationsmeldungen in der Boulevardpresse ist sein Name offenbar nicht so einprägsam. John Lennons erste Frage auf das Millionen-Angebot hin: „Wie buchstabiert man Sargant?"



RON WOOD

ZITAT DES MONATS

Ron Wood, möglicherweise ständiger Gitarrist der Rolling Stones, über das letzte Stones-Album „April Fools", das in diesen Tagen veröffentlicht wird: „Ich glaube, es ist ihr bestes Album seit Menschengedenken, besonders die Gesangsaufnahmen. Und ganz besonders die Hintergrund-Gesangsaufnahmen." An denen übrigens niemand anderer als besagter Mr. Wood beteiligt ist.

„Jazz Ost-West"

Das Nürnberger Jazz Festival „Jazz Ost-West", das wohl einzige Festival, zu dem regelmäßig Musiker und Bands aus den Ostblockstaaten eingeladen werden, feiert in diesem Jahr sein 10jähriges Jubiläum. Wie vorgesehen findet es vom 13. bis 16. Mai statt. Bisher konnten folgende Gruppen verpflichtet werden: Keith Jarrett und sein Quartett, Attila Zoller, Alexander v. Schlippenbach, der polnische Pianist Adam Macowicz, Zbigniew Namyslowski Quintett mit Karin Krog, das Yosuke Yamashita Trio, Archie Shepp, Mal Waldron, das Steve Lacy Quintett, Albert Mangelsdorff, Mainstream mit Eva Bem, Wolfgang Dauner/Hans Koller, das Billy Harper Sextett, Jiri Stivin, Laco Deczi und sein Celulla Oktett, Springtime und schließlich noch die beiden Bluesbarden Joe Turner und Eddie 'Cleanhead' Vinsion.

TIPS GEGEN SCHLECHTE REGISSEURE

Volker Lechtenbrink, Jahrgang 44, ist als zweifacher Hersfeld-Preisträger, Film- und Fernsehdarsteller, Schauspieler an vielen deutschen Bühnen Kummer mit Regisseuren gewohnt. Auf die Frage nach seinem Gegenmittel antwortete er kürzlich in einem Interview: „Ich ging von der Bühne runter und mache von unten Theater. Als Regisseur kann ich denen oben

Bitte blättern Sie um

Glenn Miller in Concert

Den swingenden Sound der unvergeßlichen Arrangements, die bestechende Brillanz der Blechbläsereinsätze und der schmeichelnde Klang der Zwischenpassagen – diese und andere „Hör-Freuden" können Sie sich gönnen, wann immer Sie wollen. Dank fortgeschrittener Kassetten-Technik. Dank der hochentwickelten PIONEER-Kassetten-Tonband-Technologie.

PIONEER CT-F 9191
Der Beste unter den Guten von PIONEER! Senkrechter Kassettenbetrieb. 2 Motoren. Dolby-B-Rauschunterdrückungssystem. Automatischer Bandsorten-Umschalter. Geringste Gleichlaufschwankungen durch 6-eckige Spulen-Aufnahmen. Memory-Rewind. Direkt gekoppelter 3-stufiger Verstärker. MPX-Filter.

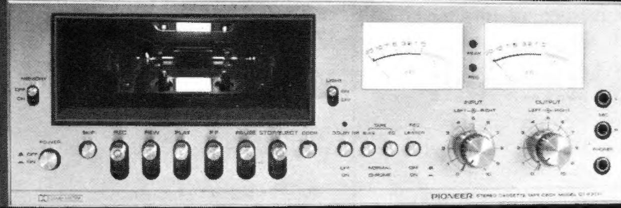
PIONEER CT-F 7171
Ein professionelles Hochleistungsgerät mit Frontbedienung. Dolby-System. Bandsorten-Umschalter. Aufnahmebegrenzer mit Leuchtdiode. Elektronisch gesteuerter Gleichstrommotor. Skip-Schaltung.

PIONEER CT-F 2121
Stereo-Kassetten-Tonbandgerät mit Frontbedienung. Für gehobene Ansprüche. Mit Dolby-System und Bandsorten-Umschalter. Im neuen exklusiven Metallic-Look.

PIONEER CT-F 6161
Ein aufwendiges Stereo-Kassetten-Tonbandgerät mit Frontbedienung. Dolby-System. Bandsorten-Umschalter. Wiedergabe-Pegelregler. Skip-Schaltung.
Viel mehr erfahren Sie, wenn Sie mit dem Coupon den Gesamtprospekt über das große PIONEER HiFi-Stereo-Gesamtprogramm anfordern. Und wenn Sie Glück haben, gewinnen Sie darüber hinaus eine Glenn Miller-C-Kassette.







PIONEER
bringt's original.

Info- und Verlosungs-Coupon

Schicken Sie mir kostenlos ausführliche Informationen über das PIONEER HiFi-Stereo-Gesamtprogramm.

Dieser Coupon berechtigt Sie zur Teilnahme an der Verlosung von 10 Glenn Miller-C-Kassetten. (Rechtsweg ausgeschlossen)



Name:

Anschrift:

PIONEER in Deutschland C. Melchers & Co., 2800 Bremen 1, Schlachte 39/40

S/4/76

MUSIK-JOURNAL

gut helfen, weil ich die Ängste gut kenne. Außerdem kann man mal das Medium wechseln und eine Schallplatte machen."
Als ob das so einfach wäre. Bei ihm klappte alles: Ein Jahr lang bastelte er mit Knut Kiesewetter an den deutschen Texten zu Kristoffersons Liedern, die jetzt im Lechtenbrinkschen Baßbariton auf der LP „Der Macher" zu hören sind. Ob er ein guter Sänger ist? Seine Stimme kann schon Gänsehaut machen. . .

SHOWBUSINESS (1)

Völlig verarmt und vereinsamt starb in Chicago Florence Ballard, eine der drei Sängerinnen der originalen und berühmtesten Besetzung des weiblichen Soul-Trios The Supremes. Sie beging Selbstmord. Miss Ballard hatte die Supremes 1967 verlassen, eine Solo-Karriere gelang ihr nicht. Ihre Stimme ist auf rund einem Dutzend Millionen-Hits zu hören, darunter Soul-Klassiker wie „Where Did Our Love Go", „Stop In The Name Of Love" und „You Keep Me Hanging On". Allerdings lebte die Sängerin selbst auf dem kommerziellen Höhepunkt ihrer Karriere als Wochenlöhnerin von den paar hundert Dollar, die Tamla Motown-Chef Berry Gordy ihr laut Vertrag nur zahlen mußte. Die Tatsache, daß auch dieser schwarze Musik-Konzern seine Künstler als Angestellte ausbeutete, führte in den letzten Jahren dazu, daß einige der prominentesten Interpreten zu anderen Firmen gingen. Superseller wie Stevie Wonder konnten nur durch Millionen-Vorausgarantien gehalten werden.

SHOWBUSINESS (2)

David Bowie (27) reichte eine Schadensersatzklage über zwei Millionen Dollar gegen seinen früheren Anwalt und Finanzberater Michael Lippman ein. Lippman hatte vom Bruttoeinkommen des Pop-Millionärs nicht die vereinbarten zehn, sondern fünfzehn Prozent für sich behalten. Bowie versucht auch, auf juristischem Wege an die 475.000 Dollar zu kommen, die Lippman auf einem Sperrkonto deponierte, nachdem er von dem Sänger gefeuert worden war. It's only rock 'n' roll. . .



THE SUPREMES

GESANGS-UNTERRICHT FÜR „JOURNEY"

Nachdem sie schon ihre erste Platte veröffentlicht haben, drükken die Mitglieder der US-Gruppe Journey jetzt wieder die Schulbank. Sie buchten eine zehnstündige Lektion in wohlklingendem Gesang bei der Family Light School of Music in Sausalito, Kalifornien. Den Grund für den teuren Nachhilfeunterricht formuliert Gregg Rolie, ehemals Mitglied der Gruppe Santana, für die er Piano und Orgel spielte und auch sang, folgendermaßen: „Das musikalische Können der Gruppe ist in Ordnung, aber wir wollten auch, daß jeder singt. Wir fanden raus, daß wir alle falsch singen." Besitzer der Debüt-LP von Journey, die kürzlich auch in Deutschland veröffentlicht wurde, wird das kaum erstaunen. Die private Musikschule bietet also auch Popmusik-Veteranen wie Rolie Kurse an mit Titeln wie „Sie wollen also ein Rock 'n' Roll-Sänger werden", „Rockgruppen-Arrangements", „Songkomposition", „Bluesgesang" und „Studioaufnahmen". Paul Simon jedenfalls hat sich bisher noch nicht zum Nachhilfeunterricht eingeschrieben.



JOURNEY

Plus Minus Null

Während beim offiziellen Berliner Jazz-Festival immer von mehrstelligen Beträgen gemunkelt wird, versuchen die Initiatoren des „Alternativfestivals", die FMP (Free Music Produktion), jährlich zumindest ohne allzugroßes Defizit über die Runden zu kommen. „Total Music Meeting '75" nannte sich das Gegenfestival, das analog zu den Hauptveranstaltungen stattfand und wieder einmal eine Lanze für den deutschen und europäischen Jazz brach, der von den Jazztagemachern dezent übersehen wurde. In Jazzkelleratmosphäre spielten Albert Mangelsdorff, Gunter Hampel, Brötzmann/Van Hove/Bennink. . . alle für die gleich niedrige Gage. Ohne Unterstützung des Berliner Senats, aber mit der üblichen Steuerbelastung, war das Festival für die FMP trotz allem „erfolgreich" – die Endabrechnung aus Ausgaben und Einnahmen belief sich auf „Plus Minus Null". Detailliert: Den Einnahmen in Höhe von DM 31.180,– (davon DM 19.180,– Eintrittskarten, DM 2000,– in Form von Spenden und DM 10.000,– Honorar der NDR für einen Dokumentarfilm) standen Ausgaben von DM 32.564,08 (Werbung 4.093,98 DM, Fahrtkosten, Unterbringung und Gagen der Musiker DM 18.761,10, Personalaufwendungen DM 3000,–, Miete und tech. Aufwendungen inkl. Gemagebühren DM 4.189,25 und schließlich und endlich eine Steuerbelastung von DM 3.660,07) gegenüber. Das daraus resultierende Minus von DM 1.384,08 konnte durch den Verkauf von Rundfunksenderechten abgedeckt werden. Einer „Alternativveranstaltung" in diesem Jahr steht also nichts im Wege. *M.Sch.*

Glauben Sie, daß Sie zwei, vielleicht drei Wochen warten könnten, bevor Sie sich einen der besten Kopfhörer der Welt kaufen?
Nun, wenn Sie ihn kaufen wollen, dann müssen Sie — so leid es uns tut — warten.
Den AKG K 240 ,,sextett cardan'' — ein superleichter Kopfhörer der oberen Qualitätsklasse — gibt es seit einigen Monaten im HiFi-Fachhandel. Aber seit Wochen ist er in vielen Geschäften bereits ausverkauft.
Es kostet einfach mehr Zeit, einen Kopfhörer mit 14 Membranen herzustellen, als ihn zu kaufen.



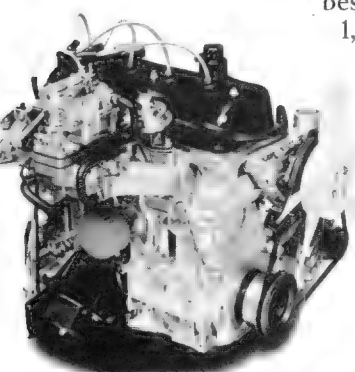
Deutschland: AKG, 8 München 60
Bodenseestraße 226—230;
(089) 870011
Österreich: AKG, A-1150 Wien
Brunhildengasse 1, (0222) 921647
Schweiz: Audio-Electronic AG
CH-8123 Ebmatingen/Zürich
Lohwisstraße 24, (01) 271470

Es gibt auch ande
die so sicher und so kom
Aber die können sich

Mit Erscheinen des Renault 20 sind hohe Sicherheit und hoher Fahr- und Raumkomfort nicht länger Privileg einer kleinen Gruppe besonders begüterter Autofahrer. Denn mit dem Renault 20 kommt eine neue Auto-Klasse: Zum ersten Mal verbindet ein Automobil ein Maß an aktiver und passiver Sicherheit, an Fahr-und Raumkomfort, das bislang selbst in der automobilen Oberklasse selten ist, mit der hohen Wirtschaftlichkeit und dem günstigen Anschaffungspreis, die bei einem 1,7-l-90-PS-Auto selbstverständlich sind.

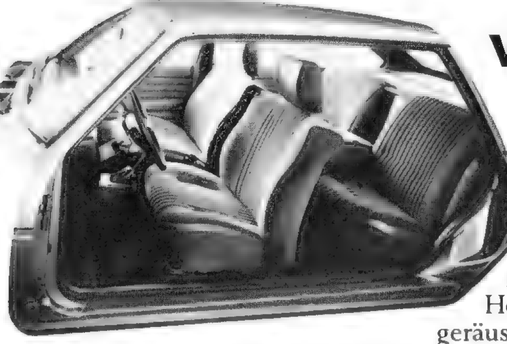
Falls Sie also zu jenen Autofahrern gehören, die Sicherheit und Komfort um jeden Preis wollen, aber nicht bereit sind, jeden Preis dafür zu zahlen: Jetzt gibt es endlich das Auto, auf das Sie gewartet haben: Renault 20. Ihr Renault-Händler erwartet Sie zur Probefahrt.

Vorbild Leistung: Robuster, ausgereifter und besonders elastischer 1,7-l-Motor. Weber-Register-Fallstromvergaser. 90 PS. Max. Drehmoment 13,4 mkg schon bei 3.500 U/min. Spitze 163 km/h.



Vorbild Wirtschaftlichkeit:

Normverbrauch: Nur 9,8 l/100 km (DIN). Versicherungsgünstige 90 PS. Besonders service- und reparaturfreundliche Konstruktion. Wartungs-Diagnose nur einmal jährlich, spätestens alle 15.000 km. Serienmäßig Karosserie-Hohlraumschutz.



Vorbild Komfort:

Fahrkomfort: Überdurchschnittliches Federungsverhalten durch besonders aufwendige Fahrwerks-Konstruktion. Kaum Windgeräusche. Hervorragend gedämpfte Motorgeräusche. Durch und durch funktionaler Fahrerplatz: Sicherheits-Armaturentafel. Alle Instrumente blendfrei im Blick. Alle Bedienungselemente logisch und unverwechselbar angeordnet.

Raumkomfort: Breite, großzügig dimensionierte Komfort-Sitze. Anatomisch exakt geformt. Entspanntes Sitzen für 5. Viel Kopffreiheit – auch hinten. Hochwertige Materialien für Teppich und Polsterstoff.

Hochwirksame Heizungs- und Belüftungsanlage. Individuell einstellbar. Durch Heckklappe mühelos erreichbarer Reisegepäckraum. Mehrfach vergrößerbar bis 1.400 l.

Der neue Renault
Vorbild ein

re Autos,
fortabel sind.
nur ganz wenige leisten.

Vorbild aktive Sicherheit:

In der 15.000-Mark-Klasse einmaliges Sicherheitsfahrwerk: Frontantrieb (damit die Fahrsicherheit nicht endet, wenn das Wetter sich ändert).

Hochwertige, präzis geführte Schräglenker-Hinterachse (damit auch die Hinterräder immer optimale Bodenhaftung haben). Querstabilisatoren vorn und hinten. Besonders standfeste Zwei-Kreis-Bremsanlage mit turbo-innengekühlten Scheibenbremsen vorn.

Vorbild passive Sicherheit:

In der Sicherheits-Karosserie des Renault 20 steckt ein Großteil der Erkenntnisse aus dem Renault-Experimental-Sicherheits Fahrzeug B.R.V. (Basic Research Vehicle). Darum überragender Schutz bei Frontal- und Heckaufprall sowie Überschlag.

Und – beispielhaft in der 15.000-DM-Klasse – auch be Seiten- und Schrägaufprall. Dazu „entschärfter" Insassenraum und überbreite Sicherheitsgurt (weniger Anpreßdruck = höhere Sicherheit). Außerdem: Tank nicht im Aufprallbereich, sondern geschützt vor der Hinterachse.



Vorbild Luxus:

Serienmäßig: 5 Türen, Bremsbelag-Kontrolle, Kartenleselampe (TL), Bremskra regler (Blockierverhinderung), Scheinwerferhöhenregulierung vom Fahrerplatz aus, mehrfach variabler Gepäckraum bis 1.400 l. Auf Wunsch: Elektrisches Stahl-Schiebedach, elektronisch gesteuertes Automatik-Getriebe.

Renault 20 TL

Ein Vorbild - zwei Modelle:

Renault 20 L: **DM 15.450,– a.W.**
Renault 20 TL: **DM 15.950,– a.W.**
(unverbindliche Preisempfehlungen)

Beide mit gleicher, überragender aktiver und passiver Sicherheit! Natürlich 1 Jahr Garantie ohne km-Grenze.

Für weitere Informationen: Ihr Renault-Händler oder Deutsche Renault, 5040 Brühl. Problemlose und günstige Finanzierung über Renault-Credit.

20.
er neuen Klasse.

RENAULT
Autotechnik für den Menschen.

BRIEFE & FRAGEN

Der Leser-Tip

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Lesererfahrungen, die zur Lösung eines der vielen „kleinen HiFi-Probleme" beitragen und daher von allgemeinem Interesse sind. Wenn Sie also auch einen „heißen Tip" wissen, zögern Sie bitte nicht, ihn uns mitzuteilen. Sollte er wirklich für eine breite Schicht von HiFi-Freunden nützlich sein, so erhalten Sie eine Schallplatte aus den Bereichen Klassik, Jazz und Pop nach Wahl als kleinen Anreiz zum „Weiterforschen".

Mit innigem Vergnügen habe ich Ihr nur zu berechtigtes „Klagelied eines Plattenfans" in Heft 28/75 über die teilweise miserable mechanische und akustische Qualität von Schallplatten gelesen. Vor allem, was die Verwellungen betrifft, scheinen die Hersteller in letzter Zeit Höhenrekorde aufstellen zu wollen. Und ein Typ von Höhenschlag ist dabei besonders häufig anzutreffen: Nämlich der, der aus einer mehr oder weniger starken trichterförmigen Verformung der Platte resultiert, dadurch gut zu erkennen, daß beim Abspielen der nach oben gewölbten Seite der Höhenschlag minimal ist, beim Abspielen der anderen Seite jedoch eine phantastische Berg- und Talfahrt des Tonarmes beginnt. Das läßt sich leicht erklären: Wenn die Platte auf der konkaven Seite liegt, liegt der Plattenrand fest auf dem Plattenteller auf; umgekehrt jedoch „schwebt" der Rand in der Luft und die Auflagezone der Platte beginnt erst ziemlich weit in der Mitte des Plattentellers. In dieser einem labilen Gleichgewichtszustand ähnlichen Position neigt sich die Platte auf einer Seite so weit, daß sie gerade an einer Stelle am Rande noch aufliegt, was natürlich auf der anderen Seite zu einem sagenhaften Höhenschlag führt. Um nun die Auswirkungen dieses sehr häufigen Fehlers abzuschwächen, bin ich auf eine sehr simple Idee gekommen, die einige ganz wenige Plattenspielerkonstrukteure allerdings auch schon gehabt haben, z.B. Braun und Dual. Die normale Gummiauflage auch von hochwertigen Plattenspielern ist zwar irgendwie strukturiert mit mehr oder weniger eindrucksvollen Riffelungen. Aber sie ist von innen nach außen flach wie ein Brett. Daher auch der Schwebeeffekt bei gekrümmten Platten. Ich habe nun von der Originalauflage den Rand sauber abgeschnitten, sorgfältig auf eine in jedem Plattengeschäft erhältliche sogenannte Antistatikauflage geklebt und das Ganze auf den Plattenteller gelegt oder auf ein wenig geklebt. Der Erfolg dieser simplen Maßnahme ist überwältigend: Bei bisher jeder noch so stark gekrümmten Platte lagen beide Seiten am äußeren Rand völlig fest auf, da die Platte in der Mitte in jedem Fall frei durchhängen kann und schlimmstenfalls in der Nähe der Achse die Auflage berührt. Der Höhenschlag ist auf ein Minimum reduziert, der Nadelträger taucht bei etwas schwereren Tonarmen nicht mehr ein, die Rumpelgeräusche lassen erheblich nach und der Rillenkontakt der Nadel ist selbst während der äußeren Zentimeter sicher.

Daß die Platte frei durchhängt und deshalb theoretisch vibrieren kann, ist demgegenüber meiner Meinung nach unerheblich, denn das kann sie ja ohnehin auch, wenn die Wölbung nach oben geht. Bisher sind jedenfalls alle Bekannten, die den Trick ausprobiert haben, sehr zufrieden. Bei folgenden Plattenspielern hat sich die Operation bewährt: Telefunken S 500, Technics SL 1300, CEC 6000, Sansui SR 525 und Micro Solid 5.

Man könnte sich natürlich die ganze Bastelei sparen, wenn die Hersteller so „unbedeutenden" Teilen wie den Gummiauflagen etwas mehr Aufmerksamkeit widmen würden und sie von vornherein entsprechend konstruierten.

Rolf Norres, Münster

Dejustierter Tonkopf

Bis vor kurzem war ich mit den Aufnahmen, die ich mit meinem Tonbandgerät mache, immer sehr zufrieden. Dann merkte ich jedoch, daß die Wiedergabe im Klang irgendwie zu dumpf wurde. Auf den Rat meines Händlers hin versuchte ich es jetzt zunächst mit einem hochwertigen LH-Tonband. Das brachte aber so gut wie gar nichts ein. Daraufhin meinte der Händler, wahrscheinlich wären die Tonköpfe verschmutzt oder magnetisch geworden oder auch beides. Ich ließ sie also bei ihm reinigen und auch gleich entmagnetisieren. Aber auch das hat offenbar nicht geholfen. Die ganze Sache wird für mich dadurch nur noch rätselhafter, daß ich kürzlich bei Bekannten auf deren Tonbandgerät eine meiner Aufnahmen abspielte und dabei feststellen konnte, daß die Höhen bei der Wiedergabe plötzlich wieder da waren. Was kann mit meinem Gerät los sein? *A. Küppers, Mönchengladbach*

Sie haben uns die „Diagnose" dadurch erleichtert, daß Sie schrieben, auf dem Gerät Ihrer Bekannten sei die Wiedergabe einwandfrei gewesen. Es scheint, daß der Aufnahmekopf Ihres Gerätes völlig in Ordnung ist. Dagegen scheint der Wiedergabekopf leicht aus seiner normalen Position geraten – also dejustiert – zu sein. Das hat in der Regel einen Höhenverlust zur Folge. Nicht völlig ausgeschlossen ist, daß der Wiedergabeverstärker im Gerät durch Alterung eines Bauteiles seine Charakteristik (mit anderen Worten: seinen Frequenzgang) geändert hat. Sie sollten Ihr Gerät also zu einer Service-Werkstatt bringen und es auf diese beiden Mängel untersuchen lassen. Versuchen Sie bitte nicht selbst, eine Nachjustierung des Tonkopfes vorzunehmen, sondern überlassen Sie dies unbedingt dem Fachmann.

Leserbriefe und Leserfragen sind uns sehr willkommen. Wir geben, soweit es in unseren Möglichkeiten liegt, gern Auskunft. Allerdings bitten wir um Verständnis, daß wir aus juristischen Gründen keine direkten Kaufempfehlungen aussprechen, sondern Ihnen lediglich die Wahl erleichtern können. Bitte, haben Sie auch Verständnis, wenn wir allgemein interessierende Briefe auszugsweise abdrucken und öffentlich beantworten.

D. Red.

Braun audio 308 S. So viel High Fidelity für das Geld ist wirklich selten.

Hier haben wir ein HiFi-Kompaktgerät, das Ihnen die Entscheidung wirklich leicht machen wird. Denn erstens sind Sie mit dem Braun audio 308 S mitten in der High Fidelity (und nicht nur – wie in dieser Preisklasse auch noch zu finden – an ihrem unteren Rand). Und zweitens werden Sie an dem Braun audio 308 S über viele Jahre hinweg Freude haben (statt schon nach kürzerer Zeit intensiven Hörens Zweifel, ob Sie wirklich Optimales für Ihr Geld bekommen haben.)

audio 308 S ist ein Kompaktgerät, das mit Ihren steigenden Ansprüchen wächst.

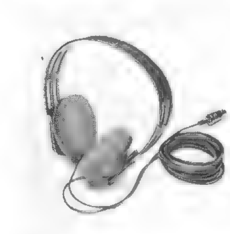
„Wir wissen genau", so Ing. R. Damko, „daß Besitzer von HiFi-Anlagen von Tag zu Tag immer aufmerksamer werden, ohne sich dessen bewußt zu sein. Denn das Ohr schult sich selbst beim Hören ganz automatisch, ob man nun will oder nicht. Damit Sie aber auch nach langer Zeit noch das gleiche Hörvergnügen haben wie am ersten Tag, liegen die Daten und Leistungswerte des audio 308 S so hoch über der Norm. Der Verstärkerteil bietet z. B. 2 x 30 Watt sinus (das sind 2 x 44 Watt Musik) bei einem max. Klirrfaktor von 0,2%. Sein Rundfunkteil: Eingangsempfindlichkeit von 1,1 μV, bei −3 dB begrenzt sogar 0,9 μV! Trennschärfe 54 dB. Das sind ebenso hervorragende Daten wie die 0,1% Gleichlaufschwankungen des Plattenspielers und dessen Geräuschspannungsabstand von mindestens 54 dB."



Ing. Reinhold Damko

Das Braun HiFi-System bietet Ihnen zusätzliche Sicherheit.

Wenn Sie das audio 308 S mit Braun Lautsprechern und dem neuen Braun Kopfhörer KH 500 kombinieren, dann werden Sie sehr schnell merken, daß alles im Braun HiFi-System sorgfältigst und bis ins kleinste Detail aufeinander abgestimmt ist. Also in der Technologie, im Leistungs- und Qualitäts-niveau und in der äußeren Gestaltung. Gehen Sie zu einem guten Fachhändler. Oder wenn Si Fragen haben schreiben Sie uns doch einfach: Braun AG, Abteilung E-MPI 323, Postf. 190 265, 6000 Frankfurt 19.



Braun Kopfhörer KH 500.

* In der Schweiz: Telion AG, Albisrieder Straße 232, CH-8047 Zurich.
In Österreich: Silvia-Schneider, A-5083 Gartenau/Salzb
In Luxemburg: Ducal Electronics, 21, Route de Thionvill
Luxembourg.



Braun High Fidelity. Unser Wissen bringt Ihnen mehr.

BRAUN

NEUHEITEN-PALETTE



Dual

Die Reihe der riemenangetriebenen Plattenspieler von Dual hat in diesen Tagen Zuwachs bekommen. Das neue Gerät trägt die Bezeichnung 510 und rundet preislich die „Belt Drive"-Serie nach unten ab. Im Gegensatz zu den anderen hochwertigen Modellen der schwarzwälder Firma ist der 510 – und dies ist eine Neuheit für Dual – kein



automatischer HiFi-Plattenspieler, sondern ein manuell zu bedienendes Gerät. Die Technik des Laufwerks und Tonarmes wurde praktisch vom 1249 bzw. 610 übernommen. Es handelt sich also um ein zweitouriges Laufwerk mit Drehzahlfeinregulierung und beleuchteter Stroboskopeinrichtung. Der Hersteller notiert Gleichlaufschwankungen von maximal ± 0,08 % sowie einen Rumpelgeräuschspannungsabstand von mehr als 63 dB. Der Tonarm ist spitzengelagert und weist eine effektive Länge von 22,2 cm auf. Geliefert wird das Gerät als komplette Einheit CS 510, also mit Konsole, Plexiglashaube und Tonabnehmersystem Shure M 95 GL-M. Eine weitere Neuheit im Dual-HiFi-Programm ist die Kompaktanlage KA 230. Sie besteht aus dem Receiver CR 230 und dem Plattenspieler 1226 mit Shure-System M 75 Typ D. Die 2 x 30 Watt starke Kombination kann wahlweise als Kompletteinheit mit zwei Lautsprecherboxen CL 144 bezogen werden. Bei den Lautsprecherboxen handelt es sich um Zweiweg-Kombinationen mit Kalotten-Hochtönern und einer Musikbelastbarkeit von 35 Watt.

Shure

Das neue niederohmige Musikermikrofon von Shure, Modell PE 5 EQ, stellt eine wirkliche Besonderheit innerhalb der Geräte dieser Gattung dar. Es verfügt als wohl zur Zeit einziges Mikrofon im internationalen Angebot über einen eingebauten Equalizer – in Form von Filtern –, der die weitgehende Variierung des Frequenzgangs ermöglicht.



Durch die vier beliebig kombinierbaren Filter läßt sich unter anderem das vor allem auf der Bühne befürchtete Rückkopplungspfeifen wirksam unterdrükken. Insgesamt können 16 verschiedene Frequenzgänge erzielt werden. In der Grundcharakteristik ähnelt das PE 5 EQ dem seit langem bekannten Musikermikrofon Shure Unisphere I. Sein Übertragungsbereich wird mit 50 Hz bis 15 kHz angegeben. Es arbeitet nach dem dynamischen Prinzip (Tauchspule) und weist eine nierenförmige, achsensymmetrische Richtcharakteristik auf. Im Handel dürfte der Preis dieses auch für fortgeschrittene Tonbandamateure interessanten Mikrofones bei 380,– DM liegen.

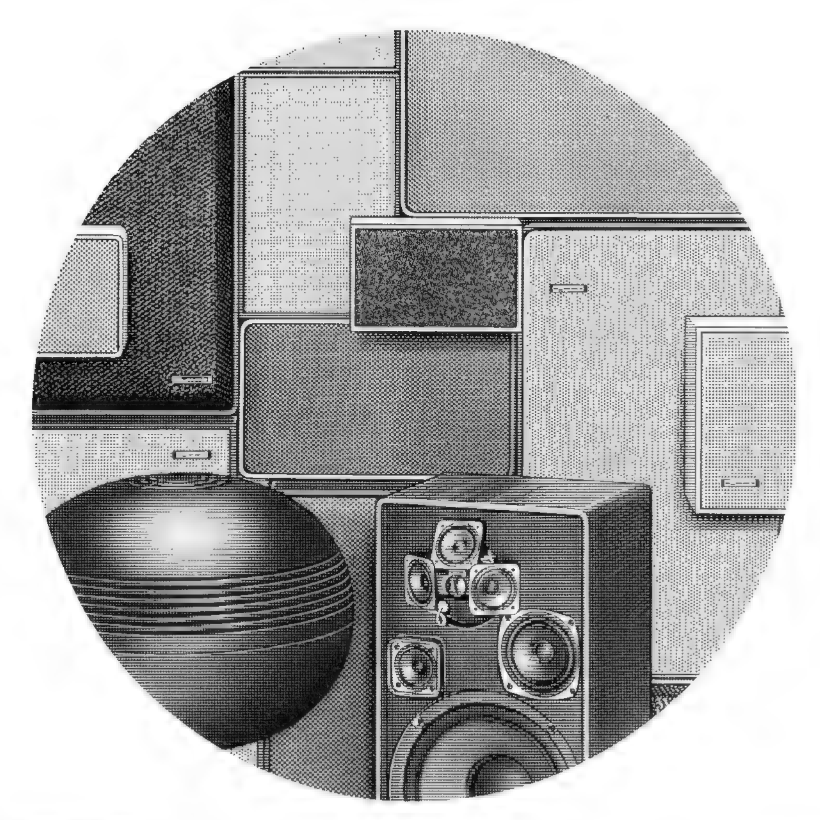
Onkyo

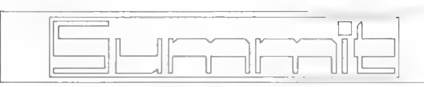
Mit dem Modell CP-700 M präsentiert Onkyo einen manuellen, direktangetriebenen Plattenspieler in der für Laufwerke dieser Art interessanten Preisgruppe um 800,– DM. Der CP-700 M bietet zwei feinregulierbare Drehzahlbereiche, eine beleuchtete Stroboskopeinrichtung und einen auch lateral (durch ein kleines Zusatzgewicht) aus-



balancierbaren Tonarm. Während die Auflagekraft mittels des drehbaren Gegengewichtes eingestellt wird, erfolgt die Skating-Kompensation durch eine magnetisch arbeitende Vorrichtung. Ein hydraulisch arbeitender Tonarmlift ist vorhanden. Zur Unterdrückung von Körperschall und akustischer Rückkoppelung ist der massive Holzsockel des Gerätes zweigeteilt. Der untere Part trägt den kollektorlosen Gleichstrommotor, der obere Teil den Tonarm und die Bedienungselemente. Zwischen diesen beiden Teilen befindet sich eine schwingungsdämpfende Schicht aus Gummi. Im Datenblatt werden Tonhöhenschwankungen von maximal ± 0,04 % (WRMS) und ein Rumpelfremdspannungsabstand von 50 dB notiert.

das programm





Das totale Programm

Total steht bei Summit nicht für „alles". Sondern für „repräsentativ".
Summit bietet als Lautsprecherspezialist einen repräsentativen Querschnitt durch die gesamte high-fidele Beschallung.
Denn Summit bietet:

Skyline . . . . die Kompakten
Softline . . . . die Räumlichen
Super Softline . . . . die Analytischen
Omnium . . . . . die Reflektierenden
Ela . . . . die Vielseitigen
Summita . . . . die Variablen

Das sagt Ihnen nichts?
Dann lassen Sie sich das „totale Programm" einfach kommen. In Form unseres Kataloges. Summit – das repräsentative – totale Lautsprecherprogramm.

Ihr Hans G. Hennel
und sein Summit-Team



...das ist Musik

Hans G. Hennel GmbH + Co KG · 6390 Usingen/Taunus

PICKERING PRÄSENTIERT GYROPOISE UNIPOISE PLATTENSPIELER



Mit einem Tonabnehmer nach dem neusten Stand der Pickering-Technik

Die folgenden wichtigen Besonderheiten machen den Unterschied!

Pickering-Plattenspieler sind mit dem patentierten, reibungslosen Magnetkissenlager Gyropoise® ausgestattet. Dadurch hat der Plattenteller keinen vertikalen Kontakt zum Chassis mehr. Dies verhindert vertikale Rumpelkomponenten.

Pickering-Plattenspieler sind mit dem auf einer Spitze gelagerten, patentierten Unipoise-Tonarm bestückt. Ein einziger Lagerpunkt gestattet extrem reibungsarme Bewegung des Tonarms in horizontaler und vertikaler Richtung.

Pickering-Plattenspieler sind mit einem Tonabnehmer nach dem neusten Stand der Pickering-Technik ausgerüstet: dem XV-15/1200 E, auf den Tonarm für Stereo wiedergabe abgestimmt oder dem wunderbaren XUV/4500-Q, für beste Stereo- und CD-4-Quadrowiedergabe.

Beachten Sie folgende Qualitätkriterien, viele davon werden von uns exklusiv geboten!

- ☐ *Aluminium-Druckguß T-Träger für verwindungssteifes Chassis*
- ☐ *Zwei Geschwindigkeiten für 33⅓ und 45 U/min*
- ☐ *24-Pol-Synchronmotor mit hohem Drehmoment*
- ☐ *Riemenantrieb für störgeräuscharme Funktion*
- ☐ *12"- Plattenteller aus hochpoliertem Aluminium-Druckguß*
- ☐ *Skating-Korrektur für alle Verrundungsradien einstellbar*
- ☐ *Magnetischer Halter für Tonarm*
- ☐ *Einstellung der Auflagekraft mittels verschiebbarem Stellgewicht (Bereich 0 bis 4 p)*
- ☐ *Hydraulisch bedämpfte Absenkhilfe für federleichtes Aufsetzen des Tonarms*
- ☐ *Handliche Nußbaum-Zarge (komplett mit Staubschutzdeckel)*
- ☐ *Ausgerüstet mit kapazitätsarmer Verkabelung*
- ☐ *Gleichlaufschwankungen nach DIN 45507 bewertet ≦ 0,07%*
- ☐ *Rumpel-Geräuschspannungsabstand ≦–60 dB bewertet nach DIN 45539*

® Registered in the U.S. Patent Office.

PRÄZISION MADE IN USA

PICKERING & CO., INC., P.O. Box 82, 1096 Cully, Switzerland

West Germany Imperial Electronics Import GmbH — Otto-Hahn-Str. 12 — 6079 Sprendlingen—Tel. (6103) 64000

Austria Boyd & Haas, Rupertusplatz 3 – 1170 Wien – Tel 4627015
Belgium-Luxembourg Ets N. Blomhof, rue Brogniez 172a - 1070 Bruxelles – Tel 5221813
Denmark Audioscan, Ryesgade 106a – 2100 Copenhagen Ø – Tel (01) 768000
Finland Oy Sound Center Inc , Museokatu 8 – Helsinki 10 – Tel 440301
France Mageco Electronic, 119, rue du Dessous des Berges – 75013 Paris Tel 5836519
Germany Imperial Electronics Import GmbH – Otto-Hahn-Str 12 – 6079 Sprendlingen Tel (6103) 64000
Greece B & C. Panayotidis S A , 3, Paparrigopoulou – Athens – Tel 23452
Iceland E Farestveit & Co H S , Bergstadastreti 10 – Reykjavik – Tel 21565
Italy Audio s n c., Strada di Caselle 63 – 10040 Leini/Torino Tel 9988841
Netherlands Inelco Nederland b v , Joan Muyskenweg 22 – 1006 Amsterdam – Tel 934824
Norway Skandinavisk Elektron kk A/S Østre Aker Vei 99 – Oslo 5 – Tel 150090
Portugal Centelec Lda , Av. Fontes Pereira de Melo 47 – Lisbon – Tel (19) 561211
Spain Llorach Audio S A., La Granada 34 – Barcelona 6 – Tel. 2171554
Sweden NASAB, Chalmersgatan 27a – 41135 Goteborg – Tel. (031) 188620
Switzerland Dynavox Electronics, rue de Lausanne 91 – 1700 Fribourg – Tel (037) 224674
United Kingdom Highgate Acoustics, Jamestown Rd 38 – London NW1 7EJ – Tel 01-2674936

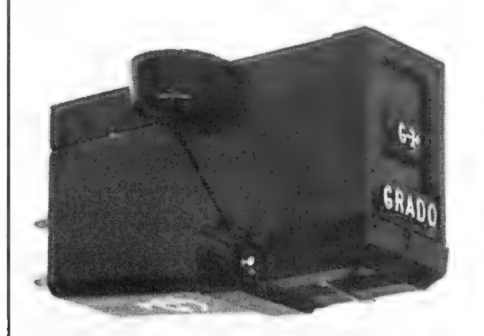
NEUHEITEN-PALETTE

Soundphonic

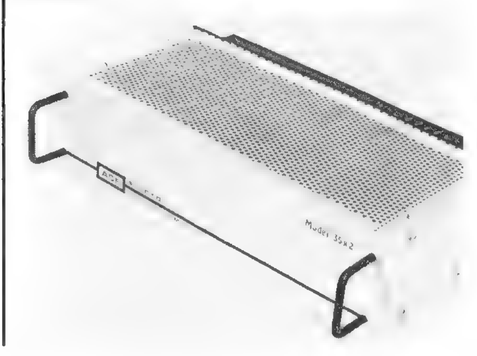
Die Firma Soundphonic erweitert ihr Vertriebsprogramm um einen neuen Lautsprecher unter der Bezeichnung Metronome zum ungefähren Handelspreis von DM 4000,– sowie um ein Nachfolgemodell des Phonoentzerrervorverstärkers ATD-25, das speziell für den deutschen Markt verbessert wurde. Das neue Modell heißt ATD-26 und wird ähnlich wie sein Vorgänger um die DM 800,– kosten.



Im Programm der ebenfalls von Soundphonic geführten Produkte von Grado ist das Spitzensystem G1+ (mit handgeschliffenem Diamantstift) neu hinzugekommen.



Außerdem werden seit kurzem von Soundphonic sowohl die Bausätze als auch die komplett zusammengefaßten Erzeugnisse des amerikanischen Herstellers ACE-Audio vertrieben. Das Programm von ACE umfaßt zur Zeit zwei Vorverstärker, das Modell BSPW und den Zero distotion Preamplifier sowie ein Oktav-Filter (Equalizer). In Kürze wird auch eine Endstufe lieferbar sein.





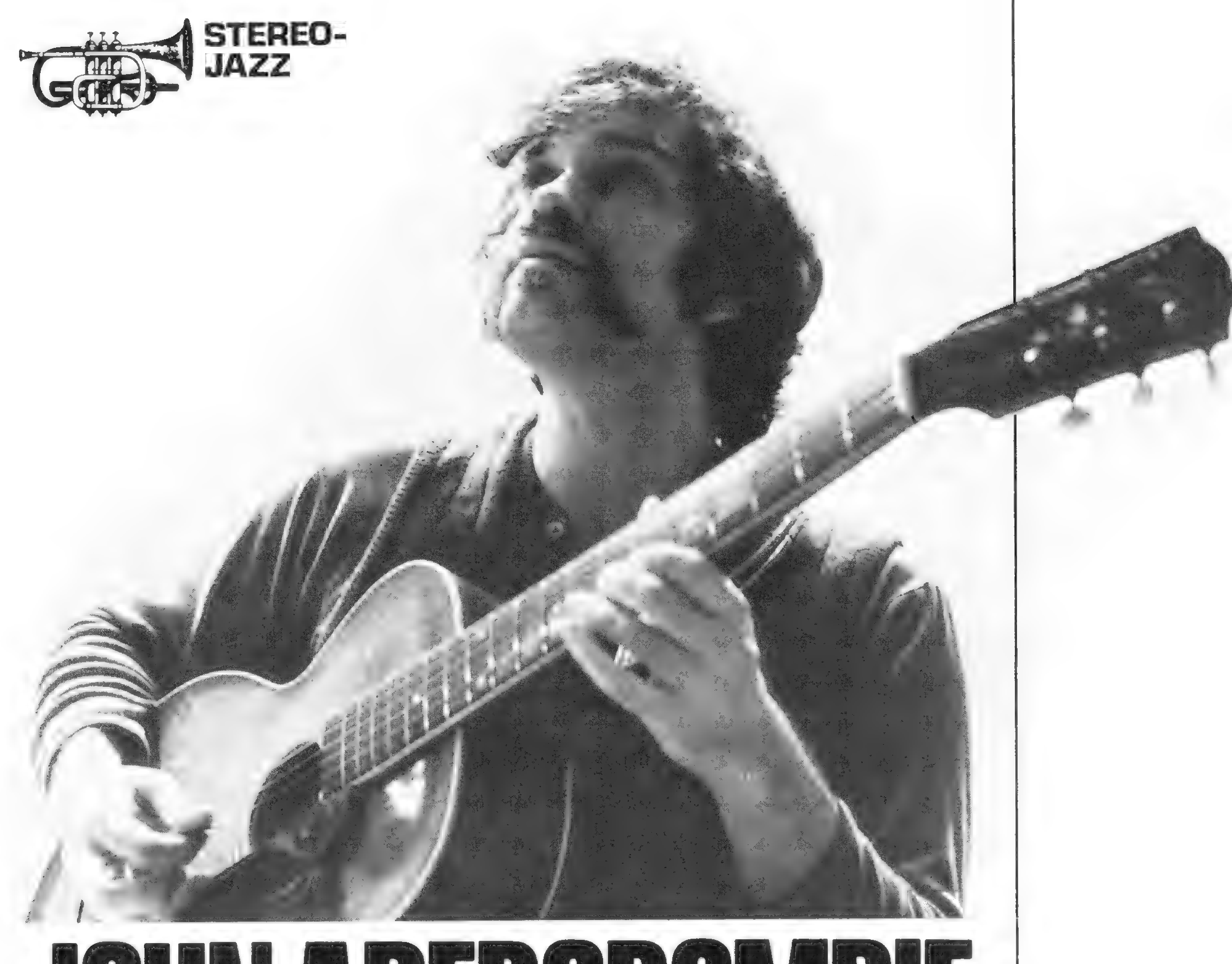
Kenwood

Der japanische HiFi-Hersteller Kenwood möchte mit einem Paar neuer Komponenten, KA-3300/KT-3300, beweisen, daß (zumindest innerhalb seines Programms) Verstärker und Tuner als selbständige Komponenten angeboten werden, ohne daß ihr Gesamtpreis über das hinausgeht, was ein entsprechender Receiver kosten würde. Wesentlichster Vorteil der Einzelbauweise scheint dabei die Tatsache zu sein, daß die Komponenten auch nacheinander angeschafft werden können, eben dann, wenn die ,,finanzielle Situation" des Käufers es erlaubt. Laut Datenblatt bietet der Verstärker eine Ausgangsleistung von 2 x 40 Watt (an 4 Ohm), während der Zweibereichstuner eine UKW-Empfindlichkeit von 1,9 µV aufweist. Im Prospekt wird auf das hoch liegende Großsignalverhalten besonders hingewiesen. Der Preis beider Geräte zusammen soll um die 1000,– DM liegen.

Fugmann Design

Zur Aufbewahrung von Cassetten, Tonbändern, Schallplatten, Filmen usw. werden von der Düsseldorfer Firma Fugmann Design dekorative Kassetten angeboten und zwar jeweils im richtigen Format und mit der entsprechenden Aufschrift. Sie sind in vielen Farben und verschiedenen Überzugsmaterialien erhältlich.



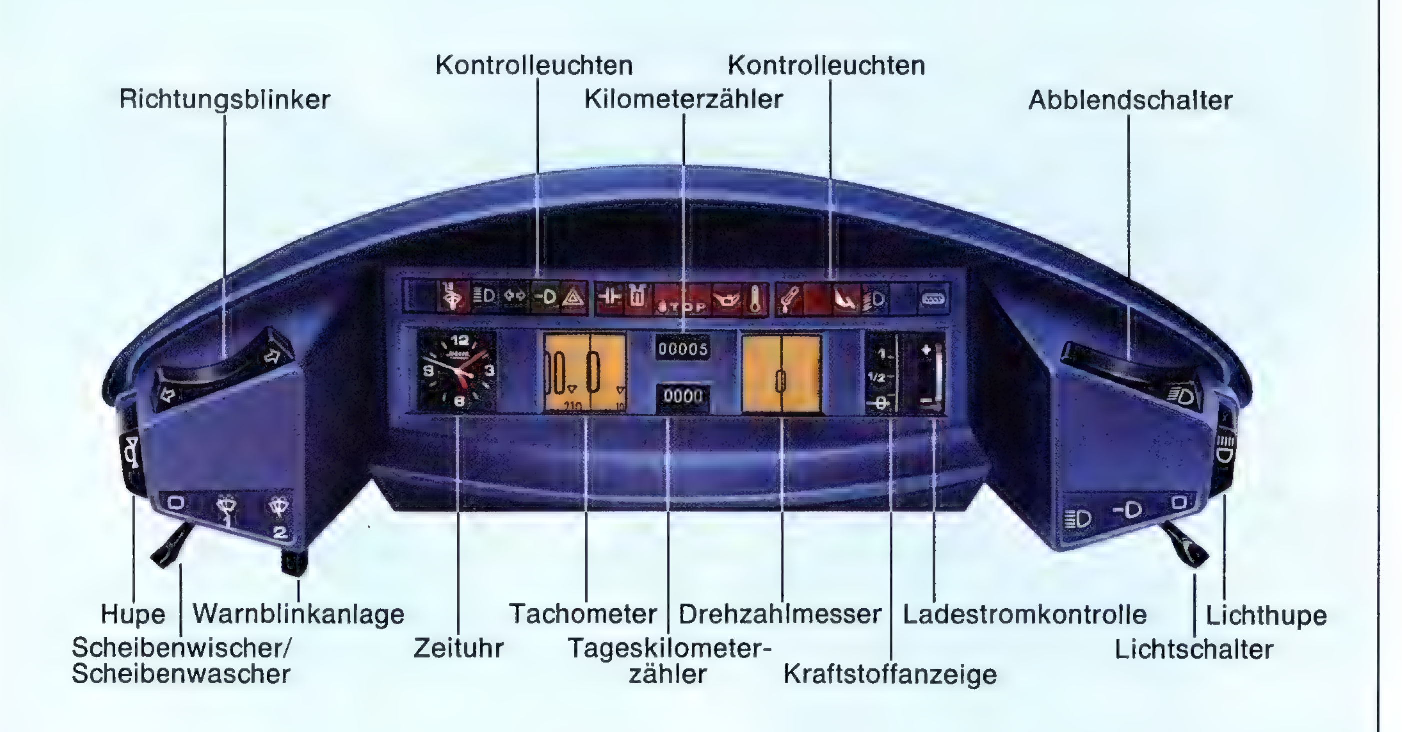


JOHN ABERCROMBIE

Spezialistentum verpönt

John Abercrombie ist einer der wichtigsten Gitarristen der aktuellen Jazzszene. Aufbauend auf die Jazztradition - Jim Hall, Barney Kessel, Tal Farlow und Joe Pass („Er ist auch heute noch einer meiner Lieblingsmusiker") waren Gitarristen die ihn sehr beeinflußt haben – erlebte er doch während seines musikalischen Werdegangs den erfolgreichen Aufstieg so stilbildender Gitarristen wie Jimi Hendrix und John McLaughlin. Anders als viele Gitarristen der aktuellen Szene ist John Abercrombie über das „ich bin nur ein guter und moderner Gitarrist, wenn ich so schnell spielen kann wie McLaughlin"-Stadium heraus. Er hat den Einfluß der Jazz-Gitarren-Erneuerer Sharrock, Szabo, Coryell und McLaughlin „verdaut", daraus gelernt und die wichtigsten essentiellen Elemente in seinem eigenen, durchaus eigenständigen und individuellen Musikidiom verarbeitet. John Abercrombie sieht sein Ideal nicht darin, sich auf eine bestimmte Stilrichtung festzulegen (z.B. dem zeitgenössischen, auch finanziell

Bitte lesen Sie weiter auf S. 20



Das Cockpit, das Sie mit den Fingerspitzen beherrschen.

Das Cockpit des CX von CITROËN ist anders als das anderer Autos. Aber Sie werden sich schnell daran gewöhnen. Weil es funktionell ist. Sie können alle wichtigen Bedienungselemente erreichen, ohne die Hände vom Lenkrad zu nehmen. Weil die Schalter und Tasten so angeordnet sind, daß man sie mit den Fingerspitzen bedienen kann.



Citroën Fahren wie Gott in Frankreich.

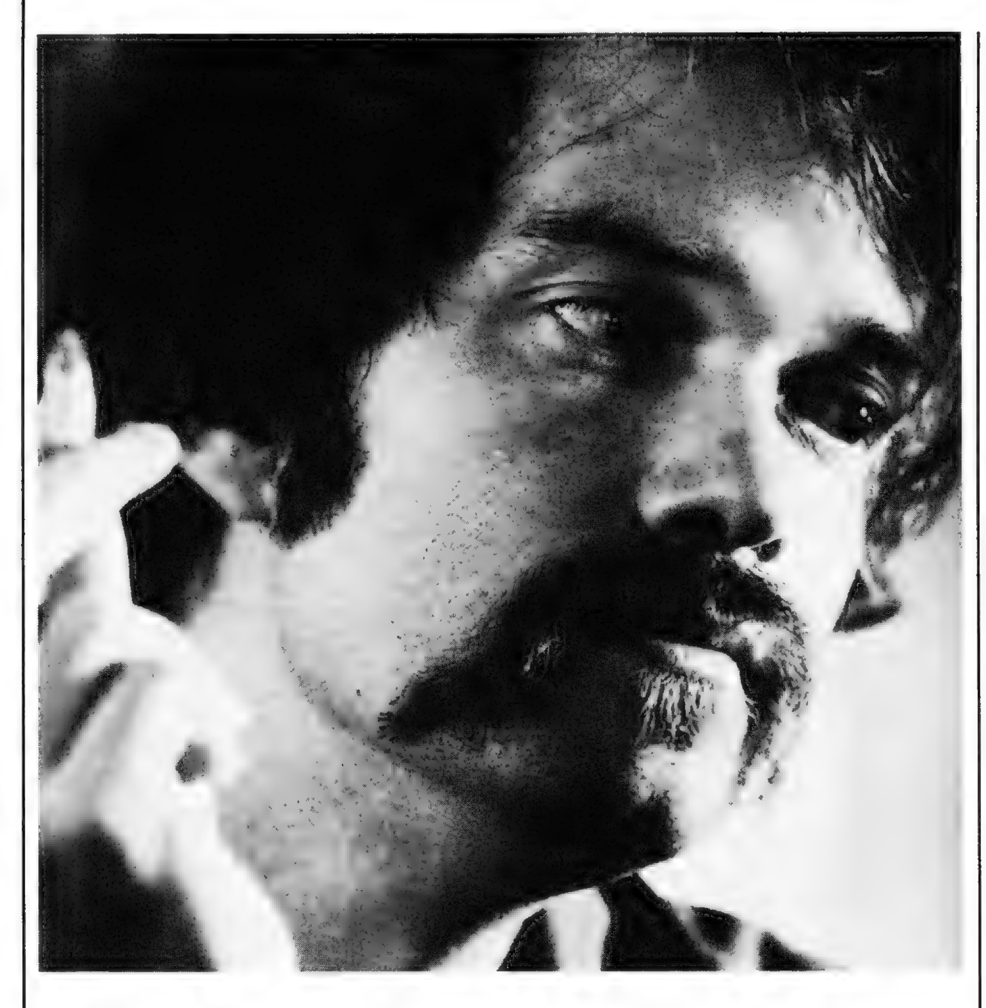
Das macht das Fahren müheloser und dadurch sicherer.
Doch das ist nur eine der vielen guten Ideen, die im CX verwirklicht wurden. Entdecken Sie den Fortschritt im Automobilbau. Auf einer Testfahrt im CX von CITROËN.

Die Auswahl für alle Ansprüche:
CX 2000 • CX 2000 Super •
CX 2000 Pallas • CX 2200 Super •
CX 2200 Pallas • CX 2200 Diesel
Unverbindliche Preisempfehlung für CX 2000 DM 16.900 (incl. MwSt.)

Citroën mit 12 Monate-Garantie und selbstverständlich – wie bisher – ohne km-Begrenzung.

Citroën Automobil AG, Postfach 903 080, 5000 Köln 90. In Europa 9.000 Service-Stationen. Citroën empfiehlt TOTAL.

CITROËN CX



Sympathisiert mit der Jazztradition, Bebop, Cool Jazz

erfolgreichen Rock-Jazz mit dem er bekannt wurde), sondern in einer Vereinigung der verschiedensten Stile und Musikarten in seinem Spiel. Dabei sympathisiert er bevorzugt mit der Jazztradition, dem Bebop und Cool Jazz. Daß er damit auf dem richtigen Weg ist, hat sich schon im letzten Jahr bewiesen: In einem Poll des amerikanischen Jazzmagazins „down beat" wurde er von internationalen Musikjournalisten zum besten Nachwuchsgitarristen gewählt.

Am Anfang stand Rock & Roll

Angefangen hat John Abercrombies Interesse für die Musik in einer Zeit, in der der Rock & Roll-Boom gerade seinen Höhepunkt feierte. 1957, er war gerade 13 Jahre alt, schwärmte er wie alle seine Freunde für Bo Diddley, Elvis Presley, Chubby Checker und Bill Haley. John Abercrombie erstand seine erste Gitarre mit dem Ziel Rock & Roll spielen zu lernen. Er nahm Stunden bei einem Gitarrenlehrer, erlernte bei ihm die grundlegende Technik, erarbeitete sich aber mehr auf autoditaktischem Weg. Noch während seiner High School-Zeit trat er zum ersten Mal mit einer lokalen Rockband öffentlich auf. Mehr oder weniger vom Zufall bestimmt war sein erster Kontakt zur Jazzmusik: „Ich war 16 oder 17 als mir ein Freund eine Platte von Barney Kessel vorspielte. Zum ersten Mal hörte ich da eine Jazzgitarre und eine Musik und Musiker, die aus dem gewohnten Songkodex ausbrachen um improvisatorische Elemente einzubringen. Kurz danach erschien die Miles Davis Platte „Jazztrack" mit John Coltrane und Cannonball Adderley, ein Album, das ich auch heute noch sehr mag. Hier erlebte ich erstmals wirklich improvisierten Jazz. Ich mochte diese Art von Musik und wollte selbst lernen so etwas zu spielen."
John Abercrombie zog die fällige Konsequenz und schrieb sich auf der „Berklee School of Music" ein, dem wohl einzigen Konservatorium an dem schwerpunktartig Jazz unterrichtet wird. Fast fünf Jahre studierte er in Berklee, vervollkommnete sich auf der Gitarre, hatte Pianounterricht, lernte Arrangementstechniken (unter anderem auch für Bigbands und sogar Streichorchester) und wurde mit den Grundsätzen der improvisierten Musik vertraut gemacht. Seine Lehrer waren Jack Peterson (Gitarre) und Herb Pomeroy (Improvisation und Jazz Workshops). „Diese beiden hatten großen Einfluß, da sie fähig waren konstruktive Kritik zu üben. Sie sagten einem nicht nur was schlecht war, sondern auch was gut war. Sie gaben mit immer wieder die Bestätigung und Kraft weiterzuspielen." 1967 schloß John Abercrombie sein Studium an der Barklee School mit dem „Professional Music Diploma" ab. Er blieb in Boston und bekam noch im gleichen Jahr seinen ersten professionellen Job als Musiker. Der Organist Jonny „Hammond" Smith engagierte ihn für seine Band, einem Trio mit Orgel, Gitarre und Schlagzeug. Ein Jahr spielte Abercrombie mit diesem Trio Blues, Standart – und gerade aktuellen Jazz, vorwiegend in kleineren Clubs in Boston.

Rock-Jazzen bei den „Dreams"

Der nächste Job bot sich schnell. Es war die Zeit, als der Rock-Jazz seine ersten Blüten trieb. In Amerika kämpften einige neu gegründete Bands um die Gunst des Publikums: Blood, Sweat & Tears, Chicago, Flock und die Electric Flag. Erstmals übernahmen Rockmusiker Elemente aus der Jazzmusik, setzten Bläsersätze nicht nur als Backroundunterstützung ein. Wie fremdartig diese Musik damals wirkte, beweist die Formel, mit der man sie den Hörern anbot: „Undergroundmusik". Aber nicht nur der Rock, auch der Jazz suchte nach neuen Ausdrucksmitteln. Man besann sich auf den Rhythm & Blues und bezog Rockrhythmen in den Jazz mit ein. Miles Davis veröffentlichte die vielbeachtete, einen neuen Trend auslösende Platte „In A Silent Way", Gary Burton die rockige „Good Vibes", der Trompeter Bill Chase gründete seine Combo „Chase", Larry Coryell die „Free Spirits", Billy Cobham, Michael und Randy Brecker formierten nach dem gleichen Konzept die Gruppe „Dreams" und holten sich John Abercrombie als Gitarristen in ihre Band. Die Sache läuft Anfangs recht gut, die Band hat Erfolg, doch schon nach einem halben Jahr und der ersten Platte lösen sich die „Dreams" wieder auf. „Gegen Ende waren wir nur noch ein Spekulationsprojekt der Plattenmanager, die die Band um jeden Preis als Spitzengruppe aufbauen wollten. Man versuchte uns alles vorzuschreiben, forderte laufend Konzessionen, verschaffte uns aber auf der anderen Seite nur selten Auftritte."

Bitte lesen Sie weiter auf S. 22

STARPIANISTEN





Maurizio Pollini

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Klaviersonate Nr. 30 E-dur op. 109 und Nr. 31 As-dur op. 110
Stereo 2530 645
Stereo 3300 645

FREDERIC CHOPIN
24 Préludes op. 28
Stereo 2530 550
Stereo 3300 550

FREDERIC CHOPIN
12 Etüden op. 10 · 12 Etüden op. 25
Stereo 2530 291
Stereo 3300 287

Martha Argerich

MAURICE RAVEL
Gaspard de la Nuit
Sonatina
Valses nobles et sentimentales
Stereo 2530 540

Lazar Berman

SERGE PROKOFIEFF
Sonate für Klavier Nr. 8 in B op. 84
SERGEI RACHMANINOFF
6 Moments Musicaux op. 16
Stereo 2530 678

PETER TSCHAIKOWSKY
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-moll op. 23
Berliner Philharmoniker
Dirigent: Herbert von Karajan
Stereo 2530 677
Stereo 3300 677
EINE AUFNAHME AUS DER BERLINER PHILHARMONIE

IN VORBEREITUNG
FRANZ LISZT
Etudes d'exécution transcendante
Ungarische Rhapsodie Nr. 3
Rhapsodie espanol
2 Stereo 2721 119
ORIGINALAUFNAHME AUS DER UDSSR







Emil Gilels

FRANZ SCHUBERT
Forellenquintett A-dur D. 667
Quartettsatz in c-moll D. 703
Amadeus Quartett
mit Rainer Zepperitz, Kontrabaß
Stereo 2530 646
Stereo 3300 646

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Klaviersonaten
Nr. 16 C-dur op. 31 Nr. 1
Nr. 12 As-dur op. 26
Stereo 2530 654
Stereo 3300 654

JOHANNES BRAHMS
4 Balladen op. 10
7 Fantasien op. 116
Stereo 2530 655
Stereo 3300 655



Christoph Eschenbach

FRANZ SCHUBERT
4 Impromptus op. 90
4 Impromptus op. 142
Stereo 2530 633
3300 633



STARmagazin

Eine Auswahl aus dem Repertoire großer Instrumentalisten und Sänger der Deutschen Grammophon Gesellschaft



GUTSCHEIN

Bitte ausschneiden und einsenden an die Deutsche Grammophon Gesellschaft Klassik Department, Hohe Bleichen 14–16, 2000 Hamburg 36.

Bitte senden Sie mir das neue STARmagazin mit ausführlichen Informationen über große Instrumentalisten und Sänger.

Name

PLZ/Ort

Straße

Im folgenden Jahr spielte John Abercrombie mit einer Band, die in Boston zwar als Lokalfavorit galt, sogar eine Platte einspielte, es aber nie zu einem überregionalen Erfolg brachte. Die „Stark Reality" spielte rockig angehauchten Jazz mit einer sehr freien, atonalen Linie. Zufällig hörte sie jedoch Chico Hamilton, der Entdecker von Gabor Szabo und Larry Coryell, der John Abercrombie auch promt für seine Band angagierte.

Erste Kompositionen

John Abercrombie zog nach New York, der Hauptstadt des Jazz. „Die Band bestand aus Chico am Schlagzeug, dem Bassisten Victor Gaskin, dem Saxophonisten Marc Coehen und mir. Mit Chico kam ich zum ersten Mal nach Europa, als wir zum Jazzfestival nach Montreaux eingeladen waren. Chico gab uns eine Menge Freiheiten und so fingen wir alle an unsere eigenen Stücke zu komponieren, die wir dann auch mit der Band realisieren konnten. Ich hatte zwar schon vorher Stücke komponiert, aber bei Chico bekam ich zum ersten Mal die Chance regelmäßig zu schreiben."

Nach eineinhalb Jahren kam die Band in eine Krise und löste sich auf. John Abercrombie verbrachte die nächsten beiden Jahre als gefragter Sessionmusiker. „Es war eine harte Zeit, musikalisch aber war sie sehr fruchtbar. Ich habe in den zwei Jahren viel dazu gelernt. Durch meine Sessiontätigkeit war ich ganz einfach gezwungen flexibel zu sein und die verschiedensten Jazzrichtungen zu spielen. Meist bekam man erst ein oder zwei Tage vor dem jeweiligen Aufnahmetermin sein Engagement, kam mehr oder weniger unvorbereitet ins Studio, wurde mit den einzelnen Themen oder den eventuellen Soloparts vertraut gemacht und mußte dann sofort spielen. Das war nicht immer einfach."

Doch diese Zeit hatte noch einen anderen Vorteil: John Abercrombie lernte eine Vielzahl bekannter und einflußreicher Jazzmusiker kennen. So holten ihn beispielsweise der Flötist Jeremy Steig, die Saxophonisten Gato Barbieri und Dave Liebmann, der Trompeter Enrico Rava und der Schlagzeuger Horacee Arnold zu Plattenaufnahmen heran. Bedeutungsvoll war auch die Bekanntschaft zu Gil Evans und damit zur Bigband Musik. Eine Zusammenarbeit die auch heute noch andauert. „Gil Evans ist ein großartiger Arrangeur und Musiker und ich arbeite sehr gerne mit ihm. Er läßt seinen Musikern einen – für eine Bigband – sehr großen Spielraum und schreibt einem nie vor wie man dieses oder jenes Solo zu spielen hat. Zudem

„Für mich ist es wichtig, verschiedene Arten von Musik zu spielen..."

hat er neben den Rock-Jazz-Stücken, die er aus Popularitätsgründen braucht, einige traditionellere Nummern in seinem Repertoire die ich sehr gerne mag. Zum Beispiel „Summertime", bei dem ich der Solist bin."

Während dieser Zeit als Studiomusiker nahm John Abercrombie mit dem Saxophonisten Marc Cohen (mit dem er in Chico Hamiltons Band bereits zusammengespielt hatte) eine Platte auf, quasi seine erste eigene wenn man so will, in Zusammenarbeit mit seinen Freunden. „Friends" nannten sie schlicht und einfach ihre Platte, die sehr elektrisch und frei war, leider aber nie so recht registriert wurde.

Der Durchbruch

Ende 1973 bot sich John Abercrombie wieder ein festes Engagement und damit die Möglichkeit in einem größeren Rahmen live aufzutreten, Tourneen zu machen. Sein ehemaliger Bandkollege von „Dreams", Schlagzeuger Billy Cobham, der mittlerweile durch seine Arbeit mit dem Mahavishnu Orchestra zu weltweiter Berühmtheit gelangt war, gründete seine erste eigene Band: Die „Billy Cobham Spektrum", zu der er sich neben John Abercrombie noch die anderen beiden „Dreams" Veteranen Michael und Randy Brecker holte. Mit dieser, nach wie vor populären und zur Créme des Rock-Jazz zählenden Band, gelangte John Abercrombie endlich an eine größere Öffentlichkeit. Zwar spielte er meistens nur Rhythmusgitarre, hatte nur ab und zu Gelegenheit solistisch in den Vordergrund zu treten, aber was er spielte saß: Kurz und prägnant, treffend. Seine Rolle war auf die des Begleitmusikers zugeschnitten, aber die „Jazzgemeinde" kannte seinen Namen, ein eigenes Projekt würde beachtet werden. Nach einem Jahr und drei Langspielplatten verließ John Abercrombie die Billy Cobham Group um seine eigene Musik zu machen. Noch während der Zeit, als John Abercrombie fest in Billy Cobhams Band Gitarre spielte, hatte er den Schlagzeuger Jack DeJohnette kennengelernt. „Jack hatte damals eine Gruppe die von Zeit zu Zeit zusammenspielte. Neben Jack spielten Mick Goodrick als Gitarrist und wechselweise Dave Holland oder Ron McClure am Bass. Ich stieg manchmal bei Clubauftritten mit ein und freundete mich bald mit Jack an. Wir haben eine sehr verwandte Musikauffassung. Mick Goodrick war damals schon Gitarrist in Gary Burtons Gruppe. Eines Tages lernte ich durch ihn den Produzenten Manfred Eicher kennen, der auch Gary Burtons Platten produziert. Er bot mir an für sein Label eine Soloplatte aufzunehmen; eine Chance, die ich natürlich ergriff."

Im Januar 1975 erschien dann John Abercrombies erstes Soloalbum „Timeless", eine Trioplatte mit Jack De Johnette und dem ehemaligen Mahavishnu Pianisten Jan Hammer, „einen Pianisten den ich sehr schätze. Ich kannte ihn noch aus meiner Zeit in Boston. Jan ist einer der wenigen Musiker, die den Synthesizer wirklich beherrschen und damit auch eigenständige Sachen, die über den bloßen Effekt hinausgehen, spielen."

Zusammenarbeit mit DeJohnette

Die Resonanz auf diese Platte war groß und nicht zuletzt positiv. Man sprach vom „Gitarrenhelden" (Melody Maker). Seit dieser Zeit arbeitet John Abercrombie eng mit Jack DeJohnette zusammen. „Jack ist der musikalischste Schlagzeuger, mit dem ich je zusammengespielt habe. Er schlägt nicht nur einen Beat auf seinem Schlagzeug, sondern spielt „Musik" darauf. Er gibt meiner Musik viele Impulse." Auf „Timeless" folgten Tourneen, zu denen sie sich den Bassisten Dave Holland holten. Inzwischen hat auch dieses Trio eine Platte veröffentlicht, „Gateway", ein Album, das nicht weniger Beachtung und Lob fand wie „Timeless". Auch hier wieder stilistisch vielfältige, individuelle Musik, aufgebaut auf gegenseitige Kommunikation. Wechselweise geschickt konzipiert oder spontan improvisiert. (Rezension in STEREO Nr. 29/76). Obgleich John Abercrombie offiziell als Leader dieser Gruppe betrachtet wird, sieht er sich selbst nicht so: „In diesem Trio ist jeder gleich stark am musikalischen Aufbau und Gelingen beteiligt. Es gibt nicht einen Solisten, wir sind eine Gruppe mit drei Solisten." Da Dave Holland aber èin festes Mitglied in Anthony Braxtons Gruppe ist, spielt dieses „Gateway-Trio" nur in sporadischen

Bitte lesen Sie weiter auf S. 24

Telefunken opus hifi 7050:

Bringt schon ganz leise soviel wie viele andere bei voller Lautstärke.

2 x 70 Watt.
Mit 2 x 70 Watt Musikleistung und 2 x 50 Watt Sinusleistung ist der Telefunken opus hifi 7050 einer der stärksten HiFi-Receiver auf dem deutschen Markt. Daß er in allen Punkten die HiFi-Norm DIN 45 500 weit übertrifft, ist selbstverständlich.

Auch bei leiser Wiedergabe volles Klangvolumen.
Durch die physiologische Lautstärkeregelung werden die tiefen und hohen Frequenzen – abgestimmt auf das Verhalten des Ohres – bei leiser Wiedergabe angehoben. Das Klangbild wird hierdurch transparenter.

Feldstärkeabhängiges Anzeige-Instrument mit „Exact-Tuning"-Leuchtindikator.



Damit erkennen Sie, wie stark jeder UKW-Sender empfangen wird.

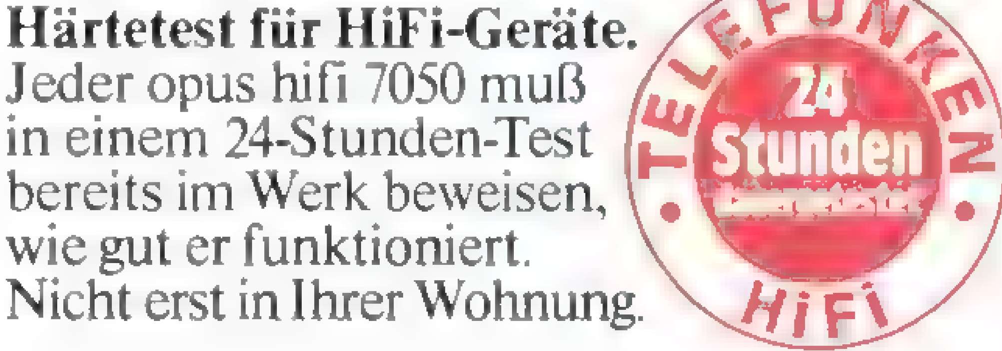
Bedienungskomfort.
Zum Beispiel 7 UKW-Stationstasten in Sensor-Technik. Computer-Scharfabstimmung (AFC), 4 Flachbahnregler für



Lautstärke, Präsenz, Höhen und Tiefen, 2 Kopfhörerbuchsen an der Frontseite und Servo-Selector zum Umschalten der Wellenbereiche.

Diese ergänzenden Bausteine passen optimal zum opus hifi 7050:
Telefunken-HiFi-Boxen TL 700.
Telefunken-Plattenspieler S 600 hifi.

Gehäuse in den Farben:
nußbaum hellmatt mit schwarzen Seitenwangen, perlweiß oder black.



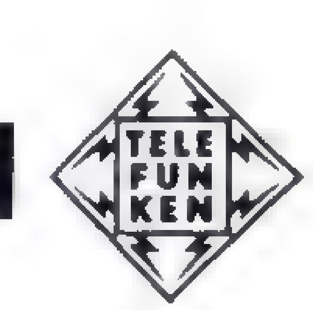
Härtetest für HiFi-Geräte.
Jeder opus hifi 7050 muß in einem 24-Stunden-Test bereits im Werk beweisen, wie gut er funktioniert. Nicht erst in Ihrer Wohnung.

Telefunken-Geräte gibt es beim Fachhandel und in den Fachabteilungen der Warenhäuser.



Dort gibt es auch den dicken Telefunken-Report. Sollte er vergriffen sein, schreiben Sie an Telefunken, 3 Hannover, Göttinger Chaussee 76, Abt. WB.

TELEFUNKEN



Telefunken. Technik, mit der die meisten Funk- und Plattenstudios arbeiten.

ABS 1104

opus hifi 7050



Zeitabständen zusammen. Auch Jack DeJohnette hat eine eigene Gruppe, das „Jack DeJohnette Quintett" in dem John Abercrombie Gitarre spielt und zu dem noch der Saxophonist Alex Foster, der Pianist Warren Bernhard und der Bassist Mike Richmond gehören. „In Jacks Gruppe spielen wir alles, von Bebop bis Free. Für mich ist das sehr wichtig, da ich eine Menge verschiedener Richtungen habe, die ich gerne spiele. Ich glaube nicht, daß es für mich maßgebend ist, einer ganz spezifischen Stilrichtung nachzugehen. Für mich ist es viel wichtiger verschiedene Arten von Musik zu spielen und zu sehen, wo sie sich alle treffen. Wir spielen in dieser Gruppe sehr spontane und intuitive Sachen." Wie weit das stilistische Spektrum dieser Band gefaßt ist, beweist die Tatsache, daß sie für ihre neueste Platte, die sie im Februar in Oslo aufgenommen haten (sie wird auf dem ECM Label voraussichtlich im September veröffentlich), auch einen Tribut an die Musik Jamaicas, einen Reggae (der es in sich hat), eingespielt haben. Wenn es seine Zeit erlaubt, trifft John Abercrombie mit mit seinem langjährigen Freund Ralph Towner zusammen. Beide traten im letzten Jahr manchmal als Duo in New Yorker Clubs auf. Vorwiegend spielt er hierbei akustische Musik, Ralph Towner der ausschließlich akustische Gitarre spielt, spielt zudem noch Piano und John Abercrombie auch mal Elektrogitarre. Auch hier darf man in nächster Zeit etwas Neues von John Abercrombie erwarten. Beide wollen noch in diesem Jahr eine gemeinsame Platte aufnehmen. Auf die Frage, in welche Richtung er sich selbst gehen sieht, antwortet John Abercrombie: „Ich sehe verschiedene Richtungen und Ausdrucksmöglichkeiten. Da ist zunächst die Musik, die in Jacks Gruppe, dem „Gateway-Trio", und im Duo mit Ralph Towner passiert. Und dann macht es mir auch noch Spaß

zwischendurch sehr durchstrukturierten Jazz und Rockmusik zu spielen. Ich möchte außerdem tiefer in die Materie der elektronischen Möglichkeiten eindringen. Ich hätte gerne ein Instrument mit dem ich wirklich zufrieden bin, eine Gitarre, die es mir ermöglicht beispielsweise einen Akkord oder Ton im Raum zu halten, ohne dabei lauter zu werden oder einen verzerrten Klang zu bekommen. Ich denke dabei nicht an einen Synthesiziersound, da ich den Synthesizer wirklich langsam langweilig finde. Vielleicht werde ich mir eine individuelle Gitarre bauen lassen."

Manfred Schmidt

Wichtige Plattenaufnahmen von John Abercrombie

Timeless; ECM 1047
Gateway; ECM 1061
mit Jack DeJohnette:
Sorcery; Prestige P-10081
Cosmic Chicken; Prestige P-10094
mit Colin Walcott:
Cloud Dance; ECM 1062
mit Enrico Rava:
Katcharpari Rava; MPS 21 21916-2
The Pilgrim and the Stars; ECM 1063
mit Dave Liebmann:
Lookout Farm; ECM 1039
Drum Ode; ECM 1046
Friends; Oblivion Od-3
mit Billy Cobham:
Crosswinds; Atlantic ATL 50 037
Total Eclipse; Atlantic ATL 50 098
Shabazz; Atlantic ATL 50 147
mit Gato Barbieri:
Under Fire; Flying Dutchman/ Philips 6369 351
Bolivia; Flying Dutchman FD 10158
mit Dreams:
Dreams; Columbia (Import) C 30225
mit Horacee Arnold:
Tales of the Exonerated flea; Columbia (Import) KC 32869


STEREO-Künstlerskizze



Über junge deutsche Pianisten zu debattieren scheint verfänglich: Es fehlt der Diskussionsstoff. Seitdem der junge Eschenbach als Clara-Haskil-Preisträger auf sich aufmerksam machte, wollte man schon glauben, daß ein drohendes Vakuum hinter den Altmeistern Backhaus und Kempff geschlossen werden kann.

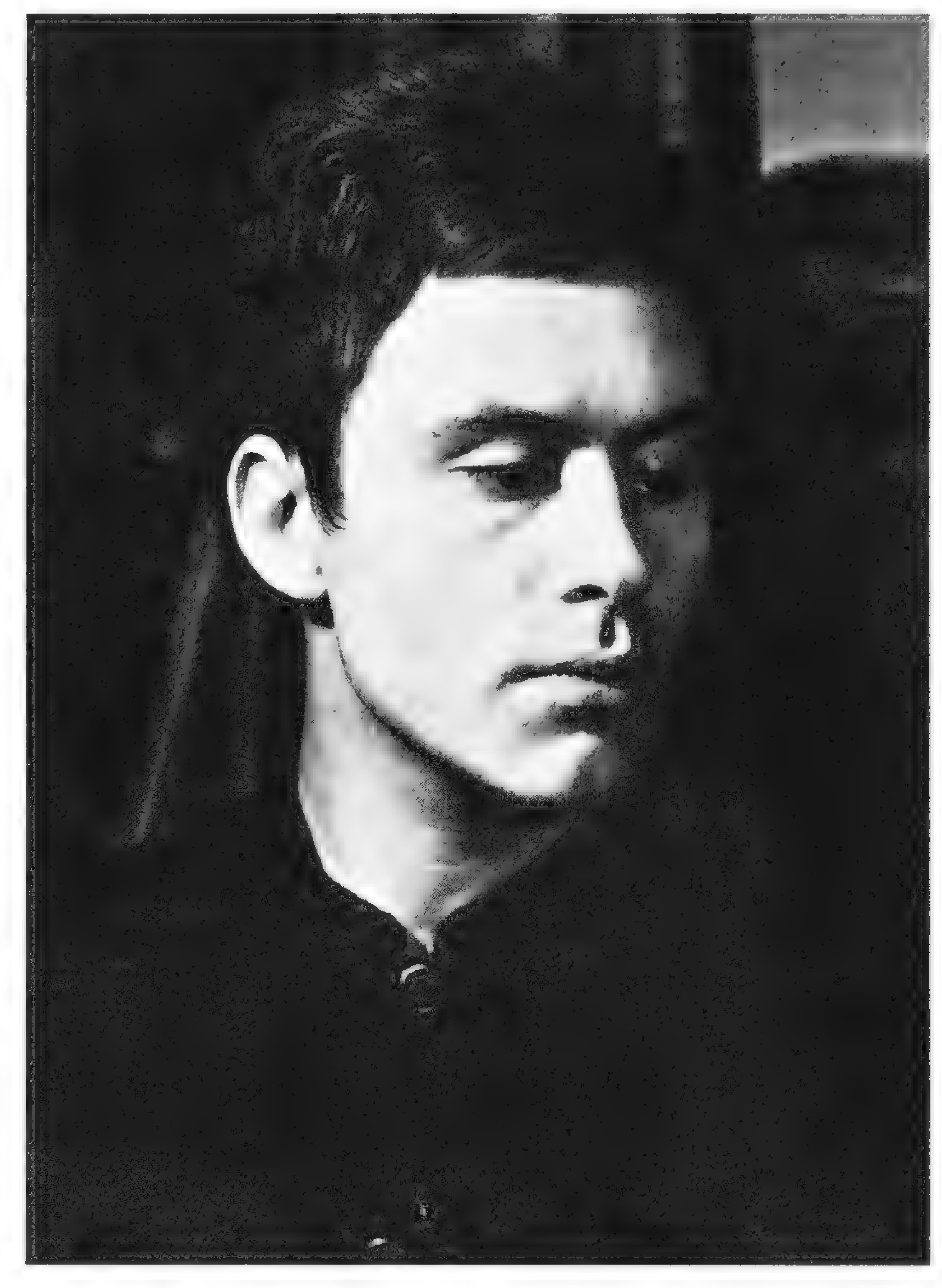
Christoph Eschenbach

EIN „DEUTSCHER" PIANIST

Eine Phänomenologie des „deutschen Pianisten" dürfte heute nur schwer in Gang gebracht werden. Es fehlt der Diskussionsstoff. Die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg scheinen deutsche Klavierkultur unterdrückt zu haben, es ist heute allenthalben ein verbreitetes Lamento zu hören, wenn man die Siegerlisten der maßgeblichen internationalen Wettbewerbe überdenkt. Das Land der Dichter und Denker ist mitnichten mehr eins der großen Klavierspieler, eher eines, das sie als Konzertierende beherbergt. Seit Wilhelm Backhaus' Tod ist Wilhelm Kempff der letzte weltweit namhafte Interpret des Landes, mit 80 Jahren in titurelschem Alter, aber unvermindert bei der Sache, hinter sich ein Vakuum. Fragen einer systematischeren Talentlese und effektiverer Förderung derselben, Fragen eines sicherlich veralteten und in seinem Selbstverständnis erschütterten musikalischen Ausbildungsschemas sind wiederholt behandelt worden. Junge, für Augenblicke aufsehenerregende, regional überschätzte oder noch unterstützungsbedürftige Begabungen kamen und gingen. Nationaler Überschwang verwehrte des öfteren den Blick nach draußen, dorthin, wo die klavieristischen Superbegabungen aus der UdSSR zirkulierten, wo aus Südamerika eine Reihe außergewöhnlicher Klaviernaturen heranwuchsen. Debüts solcher Musiker in bundesdeutschen Marken hatten immer wieder Staunen und Resignation ob der eigenen Klavierbrache zur Folge.

1965 verhieß ein junger Pianist aus Norddeutschland die Wende. Christoph Eschenbach gewann den Ersten Preis im künstlerisch renom-

Bitte blättern Sie um



Durch den Clara-Haskil-Preis ins Bewußtsein der Musikwelt gerückt

mierten, anspruchsvollen Luzerner Clara-Haskil-Wettbewerb, setzte sich schlagartig ins Rampenlicht, verhieß Anschluß an eine lange, ehrerbietige Pianistentradition, die bislang etwa von Ludwig Hoffmann, Gerhard Puchelt oder Helmut Roloff mit Anstrengung und unterschiedlichem Erfolg hochgehalten wurde. Eschenbachs Eintritt in die pianistische Szene der Bundesrepublik kam zu einem Zeitpunkt, da niemand an ein deutsches Klavierwunder glaubte, während die Restaurationsenergien der 50er Jahre ein wirtschaftliches bereits installiert hatten. Kreise, denen Musik und deren Vermittlung etwas bedeuteten, rechneten mit einer Rehabilitierung und in freudiger Beschönigung: mit einer nun massiv einsetzenden Talentschwemme. Nun war aber mit Christoph Eschenbachs Sieg im Haskil-Wettbewerb eines nicht zu übersehen: Der – wie die Geschichte zeigt – sehr selten verliehene Preis reklamiert eine Leistung, die sich deutlich von einer solchen unterscheidet, wie sie in Brüssel oder Moskau zur Erringung eines der vorderen Ränge notwendig ist. Dies erklärt sich aus der Natur der Namensträgerin des Preises. Clara Haskil war eine von der Konstitution her nicht begünstigte Musikerin, zwangsläufig daher ihr starker Hang zu verinnerlichender Ausdrucksweise, fern jeder virtuos-triumphalen Geste, eine Frau der gedanklichen Einsamkeit, der einfachen Gebärde. Ihre musikalische Haltung mußte im Betrieb glänzender, kraftstrotzender Klavieristik eine Tendenz der Absonderung signalisieren, die nur Kommunikation über musikalische Inhalte und engere menschliche Kontakte ermöglichte. In ihrer Aufnahme von elf Scarlatti-Sonaten findet man dies konzentriert wieder. Selten wohl hat jemand das Medium Schallplatte so inständig als knappes Tagebuch bemessenen Glücks emanzipieren können. Dies etwa sollte am Spiel des Haskil-Preisträgers deutlich werden, ohne eine Persönlichkeit zum Doppelgänger zurechtzubiegen. Christoph Eschenbach vermochte solche Töne ins Gedächtnis rufen, lenkte mit Mozart- und Schumann-Interpretationen gleichermaßen auf die Lauterkeit und Reife einer Clara Haskil und eben auf ein neukeimendes deutsches Pianistentum, wie es sich – neben den Agenten und Veranstaltern – der nationale Geist wünschte. Eschenbach gewann also nicht einen der marternden, Sportkonkurrenzen verwandten, Virtuosengänge, bei denen es erst in jüngster Zeit – man nehme Brüssel 1975 – wieder statthaft ist, mit der technischen Nichtigkeit eines Mozart-Konzertes aufzuwarten, wo etwa Ravels Gaspard de la nuit oder Rachmaninoffs Drittes Klavierkonzert unumgänglich erscheinen. Im Vergleich zu Pianisten wie Sokolow, Krainew, Postnikowa, Faerman, Ashkenazy, Ogdon oder Katsaris wies Eschenbach auf eine stillere Art der Virtuosität, eine, die sich nicht an ein exhibitionistisches Gehabe verramschen ließ, sich womöglich in einem Schubert-Impromtu oder im lapidaren Atem eines Mozart-Andante erfüllte. Gleichwohl bedeutet dies nicht die verzagte Bahn einer im Schatten verlaufenden Karriere. Noch während man den jungen Pianisten im Rundfunk Beethovens C-Dur-Konzert mit dem Schwäbischen Symphonie Orchester Reutlingen spielen hörte, meldete die Deutsche Grammophon Gesellschaft nach einer berückend sensiblen, motorisch so befeuernden wie im Verweilen besonnenen Mozart-Platte, sowie einer insgesamt gelungenen Schumann-Veröffentlichung, daß sich Herbert von Karajan des Pianisten angenommen hat, mit ihm eine Aufnahmeserie der Klavierkonzerte Beethovens angehen will. Diese wurde freilich nicht nominell eingelöst, es blieb bei der Realisation des Ersten Konzertes op. 15, die weiteren bis jetzt vorliegenden Einspielungen machte Eschenbach mit den Dirigenten Hans Werner Henze und Seiji Ozawa. Wer indes eine Platte mit Karajan vorlegen kann, sozusagen als wertgesicherte Visitenkarte, ist, wie der Volksmund es auszudrücken beliebt, aus dem Schneider. Noch dazu, wenn eine Schallplattenfirma mit der Reputation der Deutschen Grammophon Gesellschaft ihr Etikett beisteuert. Unter Karajan zu spielen bedeutet, am weitverzweigten Vertrieb einer künstlerischen Potenz und an der Aura eines Namens zu partizipieren. Auch ein Alexis Weissenberg konnte das erfahren und wird es nicht müde dankbar zu betonen. Nun kann das nicht heißen, daß Eschenbach im Mendelssohnschen Sinne auf Flügeln der Protektion in die Oberklasse der Pianisten befördert wurde, gleichsam ohne Zutun und als Auserwählter einer gütigen Vorsehung, an der der Markt seine Teilhabe hat. Eschenbach reiste mit Mozart-Konzerten, gab Klavierabende, dehnte verdientermaßen sehr schnell seinen Einflußbereich aus, spielte jenseits deutscher Grenzen und wurde als derjenige gefeiert, den die Deutschen seit langem – oft sprach man: seit Giese-

stilles, „verhaltenes" Virtuosentum

die Anfänge mit Karajan

Bitte blättern Sie um

Das Ereignis Popmusik: Verstärker, Boxen und Mischpult mit 28 Eingängen für Instrumente, Stimmen und vorbespielte Magnetbänder. Neun Tonnen Hochleistungs-Ausrüstung. Einziger Sinn dieses technischen Kraftaktes: Höchstmögliche Treue gegenüber den Musikern.



Popmusik und Marantz

Überlegt man es genauer, dann hat der Begriff der High Fidelity, also der höchstmöglichen Treue gegenüber einem originalen Klangereignis, für den gesamten langen Weg zu gelten, der bei der Musik selbst beginnt und über die Interpreten, die Aufnahmetechnik, die Plattenproduktion und die Wiedergabeanlage bis zum Ohr des HiFi-Interessenten führt. Gerade bei Popmusik mit ihren teilweise enormen Anforderungen an Impulsfestigkeit, dynamische Reserven und breiten Übertragungsbereich des technischen Geräts darf auf diesem Weg klanglich nichts verfälscht werden. Daß zumindest bei der „Wegmarke" Wiedergabegerät nichts verlorengeht und nichts hinzugefügt wird – dafür bürgen die Erzeugnisse von Marantz, die von vielen Experten für die besten ihrer Art gehalten werden. Weil sie eben auch die genannten enormen Anforderungen an die Übertragungsqualität erfüllen. Denn was würde Ihnen sonst die beste Pop-Aufnahme nützen?



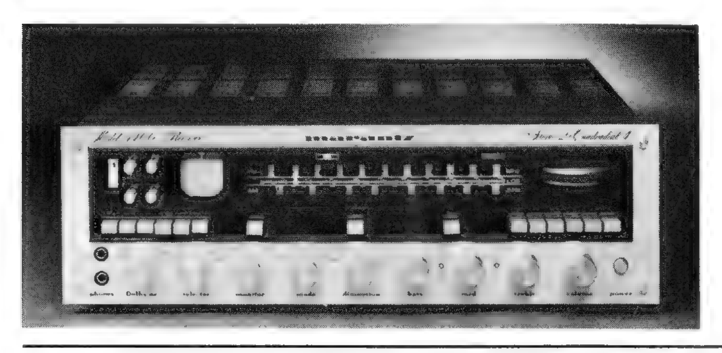
Der Ton-Ingenieur: Er soll nur „Diener" der Musik sein, soll die Klänge der Gruppe aufnehmen, anstatt „Klang zu produzieren". Sein Ziel: Höchstmögliche Treue gegenüber der Interpretation.

**Marantz – höchstmögliche Treue gegenüber der Musik.
Ihr Schlüssel zur High Fidelity.**

Fordern Sie unsere prägnant, aber informativ/sachlich abgefaßte kleine Informationsschrift „Wie Sie auf einfache Weise zum definitiven Leistungsvergleich für HiFi-Geräte kommen" an.



Daß Sie als „Endstation" der gesamten Übertragungskette die aufgenommene Musik auch unverfälscht genießen können – das garantiert Ihnen eine Marantz-Wiedergabeanlage.



Das Marantz-Steuergerät 4400: Wie alle anderen Marantz Modelle dem Standard professioneller Aufnahmetechnik entsprechend, beschneidet es nichts und fügt nichts hinzu. Das Ziel seiner Konzeption: Höchstmögliche Treue gegenüber der Einspielung.

Superscope GmbH · Vertrieb Marantz
6079 Sprendlingen · Max-Planck-Straße 22 · Telefon (06103) 62036 · Telex 4185316

SUPERSCOPE

king – nicht mehr vorweisen konnten. Er begann das erstarkende deutsche Klavierspiel zu verkörpern, der Name teutsche Eschenbach mochte das auf einer literarischen Assoziationsebene nur zu erhärten. Mit der Zeit jedoch, in einer Phase, als der erste Überschwang verebbte, kam die Kritik. Eschenbachs Musikalität schien nicht frei von Pose, von Eitelkeit, schien nicht als Konstante begreifbar. Zudem brachten Profilierungsversuche mit schwerster Klavierliteratur technische Unebenheiten an den Tag, die seine Konzerte von Fall zu Fall bedenklich trübten. Er spielte bei den Salzburger Festspielen Schumanns Klavierkonzert unter Karajan verkrampft, bar jener Souveränität, die eine triftige ästhetische Position erst ermöglicht. Er gab am gleichen Ort einen Schubert-Abend mit

Ausweitung des Tätigkeitsfeldes in außerpianistische Bereiche

einer desolaten Wanderer-fantasie, er maß sich (etwa in Frankfurt) mit Brahms' f-moll-Sonate – und mußte sich mit letzter Kraft gegen die Quader dieses Kapital-Opus zur Wehr setzen. Während man in solchen Phasen einer Krise innehalten und Sammlung suchen könnte, sofern man Argumente der Außenwelt für stichhaltig erachtet, pluralisierte Eschenbach seine Aktivitäten, wofür er in der Tat Vorbilder vorfinden mochte. Wie Daniel Barenboim (letzthin auch Vladimir Ashkenazy) nahm Eschenbach von reinen Pianistengeschäft Abschied, wie um das Klavier nur noch als Teil einer erweiterten Perspektive gelten zu lassen. Es ist nun schwer zu entscheiden, wie solche Metierexpansion motiviert ist, ob da – etwa wie bei Sängern – Existenzängste ein neues, auf Dauer sicheres Terrain vorbereiten, ob da die so oft verbalisierte Sehnsucht nach dem größeren, ausdrucksfähigeren Instrument „Orchester" durchscheint, oder einfach eine Vermehrung des Marktwertes anvisiert wird. Solche Ausflüge, das steht fest, werden besonders gezielt, wenn nicht schadenfroh, begutachtet. Peter Schreier, Dietrich Fischer-Dieskau oder Mstislav Rostropowitsch mußten dies erfahren. Den Pianisten geht es da um Nuancen besser, sie können sich über das Dirigieren vom Klavier aus – also in einem Vorstadium noch funktionell einsichtiger Arbeitskomprimierung – stetig legitimieren. Und dies mit Mozart- und frühen Beethoven-Konzerten. Oft genug indes hatten Dirigierausflüge ähnliches Gepräge, wie die Visite des Grandprixpiloten in einem Zweierbob. Weitläufig attraktiv ist die Verknüpfung des Außerordentlichen auf einer neuen, dem Schein nach noch außergewöhnlicheren Ebene. Ein Umstand, den sich beispielsweise die Verbundwerbung am einträglichsten zu Nutzen

Justus Frantz – adäquater Duo-Partner



Auch als Liedbegleiter Fischer-Dieskaus einen Namen gemacht

macht. Während es jedoch um Eschenbachs Dirigieren recht still geworden ist, haben sich zwei andere Initiativen aktuell gehalten und respektable Ergebnisse gezeigt. Einmal ist Eschenbach mehr und mehr mit dem Pianisten Justus Frantz als Klavierduo in Erscheinung getreten, vor allem im Bereich der entsprechenden Werke Mozarts. Frantz ist, nach recht nebligen Vorstellungen als Partner des Geigers Pinchas Zukerman, in letzter Zeit zu einem ernstzunehmenden Pianisten herangewachsen, Leonard Bernsteins Aufmerksamkeit (Dvořaks g-moll-Konzert wird für die Schallplatte produziert) setzte die Öffentlichkeit über den steigenden Kurswert des Norddeutschen in Kenntnis. Neben der Duo-Tätigkeit hat sich Eschenbach auch als Liedbegleiter Fischer-Dieskaus einen Namen gemacht, quasi in Fachkonkurrenz zu so bekannten Pianisten wie Svjatoslav Richter, Alexis Weissenberg (mit Gedda) und Vladimir Ashkenazy, die entweder schon seit geraumer Zeit, oder erst jüngst auf Schallplatten (Ashkenazy begleitet die Sopranistin Elisabeth Söderström in Rachmaninoff-Liedern) diese Art der Kommunikation gewählt haben. Solche Maximierung der Verpflichtungen sollte nicht nur als ein in Terminen statistisch meßbarer Mehrwert beargwöhnt werden, sondern als Möglichkeit, Bewußtsein zu bilden, auf Klärung hinzuarbeiten. Musikalische Konfrontation, die aus der Zuspitzung Sänger-Pianist erwächst, hätte die Funktion einer latenten Kontrolle, könnte aus der Spannung von Anpassung und Selbstbehauptung zu neuen, produktiven Ergebnissen insgesamt führen.

Christoph Eschenbachs Bedeutung jetzt, 10 Jahre nach seinem Eintritt in eine vielbeachtete Laufbahn, scheint mir nicht ohne Divergenzen formulierbar. Zur Gruppe führender, manuell extrem befähigter Pianisten ist er sicher nicht zu zählen. Dazu ist sein Klavierspiel nicht von grenzüberschreitender Gewandtheit getragen, kennzeichnet ihn nicht jener ungebrochene Kontakt zur Klaviatur, wie es technischen Anforderungen geradezu verachtungsvoll begegnenden Singulärerscheinungen nachzurühmen ist. Eschenbachs Wirkungsbereich ist demzufolge auf Literaturbereiche eingegrenzt, die nicht zur Schaustellung dieser Eigenschaften und eines sengenden Temperaments obendrein geeignet sind. Mithin hat er sich klugerweise auf passende Werke Beethovens, Mozarts, Schuberts und Schumanns eingeübt und diese werden beispielsweise durch Kompositionen

Bitte blättern Sie um



mit Duo-Partner Justus Frantz

von Chopin und Brahms flankiert. Auffallend dann doch, daß Eschenbach Bartoks Zweites Klavierkonzert meistert, im Bereich der zeitgenössischen Musik bis zu Henzes Zweitem Klavierkonzert vorgedrungen ist, auch Alban Bergs Sonate op. 1 nicht meidet. Dies spricht für einen flukturierenden, beileibe nicht erstarrten Horizont, spricht für Mut und jenen Impuls, der allemal sich einer Stagnation im interpretatorischen Progress widersetzen kann. Diese Stagnation ist den Eschenbachschen Auseinandersetzungen gerade mit der Standardliteratur punktuell eigen. Nicht einmal die Hammerklavier-Sonate Beethovens ist es, die er im Konzert mit beträchtlichem Risiko und achtbarem Erfolg aufbaut, sondern seine Schubert- und Chopin-Aufnahmen, die nun zu einer Zeit publiziert wurden, als die Elite mit Richter, Pollini, Brendel oder Ashkenazy auf gleichem Terrain gewichtige Stellungnahmen abgab. Schuberts späte Sonaten vermittelt Eschenbach nicht als Konfliktträger, als Musikalisierungen nurmehr mühsam durch Rudimente der Sonatenform zusammengehaltene Verzweiflung, Zerrissenheit und im Melos wie utopisch versprochene Hoffnung. Sein Spiel läuft – verfrüht möglicherweise festgehalten – gleichsam an der Sache vorbei, wirkt davon nur entfernt betroffen. So bleibt sein Schubert normalisiert, zurückgenommen, biedermeierlich, gibt Auskunft über ein weitgehend adrett funktionierendes Klavierspiel und Sinn für ordentliche Kantilene. Chopins Préludes ent- und verwirft Eschenbach im Nebel klanglicher Unentschiedenheit, markiert nicht – wie Pollini – die Spuren formalen Wachstums, endlich mangelt es auch an pianistischer Verve in den deutlich virtuosen Elementen. Anders sein Beethoven-Spiel: Dort belegen die Einspielungen der Konzerte eins, drei und fünf eine eigenständige, sinngebende Sprache, die von der zügigflotten im C-dur-Werk über die nachdrücklich balsamhaft-romantisierende im Dritten bis zur gemäßigt heroisch-affirmativen in Es-dur reicht – immer auch in der spezifischen Abstimmung auf Orchester und Dirigent Farbe bekennt. Eschenbach gelingt es da, in konzertanten Kraftfeldern Details herauszupräparieren, Stimmungen zu übersetzen, die nur einem beobachtenden und denkenden Musiker zugänglich werden.

Die nächsten Jahre werden zeigen, wo Eschenbach anzuknüpfen vermag. Wird er an verantwortungsvolle Einspielungen wie die der Mozart-Sonaten anknüpfen, vielleicht über eine generelle Schärfung des musikalischen Problembewußtseins mit der Zeit effektivere Werkdarlegungen freigeben. Interpretationen, die dann einige Makel des pianistischen Vokabulars leicht verschmerzen ließen. Für Christoph Eschenbach steht es dazu nicht schlecht. In der Bundesrepublik kündigt sich keine Phalanx nachrückender Jungtalente an, nur hie und da spielt sich einer – wie Roland Keller oder Thomas Zacharias – etwas in den Blickpunkt.

D.A. Gobert

Diskographie Christoph Eschenbach

Bartok
Ausgew. Klavierwerke; Telefunken SMT 1265

Beethoven
Klavierkonzert Nr. 1 C-dur, Berliner Philharmoniker, Karajan; DG 139023
Klavierkonzert Nr. 3 c-moll, London Symphony Orchestra, Henze; DG 2530254
Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur, Boston Symphony Orchestra, Ozawa; DG 2530438
Sonate Nr. 29 B-dur op. 106; DG 2530080

Brahms
Klavierquintett f-moll op. 34; Amadeus-Quartett; DG 139397

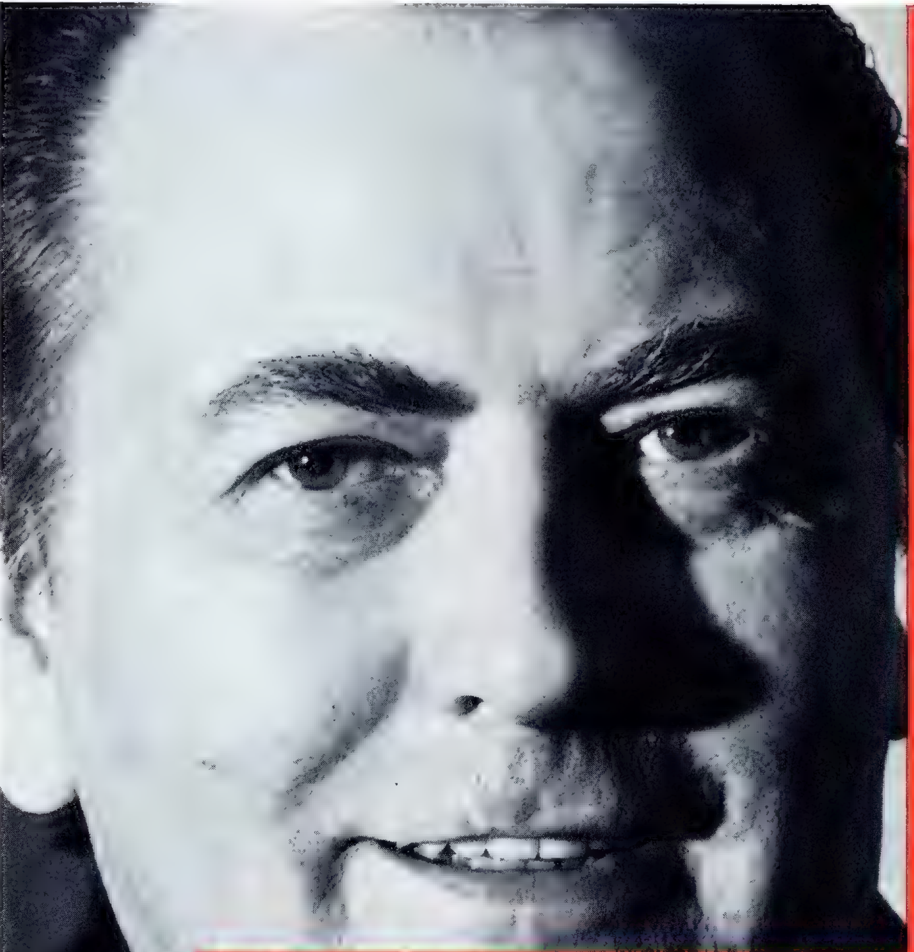
Chopin
Préludes op. 28; op. 45; op. posth.; DG 2530231

Henze
2. Klavierkonzert, London Philharmonic Orchestra, Henze; DG 2530056

Mozart
Sonaten Nr. 1 – 18; DG 2720031
Andante F-dur KV 616, Variationen C-dur KV 265; DG 138949
Rondo a-moll KV 511; DG 139318
Rondo D-dur KV 485; Somerset 609, DG 139318
Klavierkonzert A-dur KV 488, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Brückner-Rüggeberg; Somerset 609
Klavierkonzert F-dur KV 459, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Brückner-Rüggeberg; Somerset 627
Fantasie d-moll KV 397; Somerset 609
Rondo D-dur KV 382, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Brückner-Rüggeberg; Somerset 627
Sonate C-dur KV 19 d, Sonate D-dur KV 381, Sonate B-dur KV 358, Adagio und Allegro f-moll KV 594, Justus Frantz; DG 2530 529
Sonate D-dur KV 448, Sonate C-dur KV 521, Justus Frantz; DG 2530 285
Sonate F-dur KV 497, Variationen G-dur KV 501, Orgelstück f-moll KV 608. Justus Frantz; DG 2530 363

Schubert
Klavierquintett D 667 „Forellenquintett", Köckert-Quartett, Hörtnagl; DG 136488
Sonate A-dur op. posth. DG 2530372
Sonate B-dur op. posth.; DG 2530477
Impromtus op. 90 und op. 142; DG 2530633

Schumann
Kinderszenen op. 15, Abegg-Variationen op. 1, Intermezzi op. 4, aus den Waldszenen op. 82: Eintritt, Einsame Blumen, Vogel als Prophet, Abschied; DG 139183
Liederkreis op. 24, aus „Myrthen" op. 25, Fischer-Dieskau; DG 2530543



Transonic life ist eine der erfolgreichsten Boxenmarken der letzten Jahre. Das wird immer wieder bestätigt.

Test-Erfolgs-Bilanz

Immer wieder stellten sich die Transonic life-Boxen den Testern. Hier eine kurze Bilanz.

life 100 „Gesamturteil: Sehr gute, hochwertige Kleinbox." (HiFi Stereophonie Heft 9/75)

life 200 „Gesamturteil: Sehr gute kleine Regalbox." (HiFi Stereophonie Heft 9/75) „Dank ihres größeren Volumens und größeren Tieftöners strahlt sie auch kräftigeren Bässe ab." (HiFi Stereophonie Heft 5/74)

life 300 „Gesamturteil: Ausgezeichnete kleinere Regalbox der Spitzenklasse." (HiFi Stereophonie Heft 9/75)

life 400 „Gesamturteil: Hervorragende Regalbox der Spitzenklasse." (HiFi Stereophonie Heft 5/74)

life 500 „Gesamturteil: Ausgezeichnete Standbox der Spitzenklasse, für große Klangvolumina geeignet." (HiFi Stereophonie Heft 9/75)

"Testsieger sind eben besser als andere!"

Die lange Reihe von Testsiegern haben diese Boxenmarke so schnell so erfolgreich gemacht. Immer wieder wurde sie getestet. Gegen härteste Konkurrenz. Immer wieder stellte sie die Sieger.

Und man hört nicht auf sie ständig zu verbessern, um den Ansprüchen auch in Zukunft zu genügen. Das war für mich und für viele Grund genug, dieser Boxenserie den Vorzug zu geben.

TRANSONIC LIFE.
Die ehrliche Boxen-Marke.



Für jede Anforderung die richtige Box: life 100 bis life 500. Zudem eine Flachbox im Programm.

life 100: 25/35 Watt — life 300: 60/70 Watt
life 200: 35/50 Watt — life 400: 80/100 Watt
life 250: 40/50 Watt — life 500: 110/150 Watt

5 Jahre Garantie · TRANSONIC LIFE ·

TRANSONIC-INTERMARKET

Die Erfolgreichen

2 Hamburg 1, Wandalenweg 20, Tel.: 040/28 74-1, Telex: 02-163 097

Vertrieb für die Schweiz:
Radio Telefix, 8117 Faellanden/Zürich, Industriestr. 7,
Tel.: 0041/825 13 10, Telex: 0045-57 970

Coupon:

ST 4

Name:

Telefon:

„Würden Sie dieses Mädchen zum Rendezvous auffordern?"



EMMYLOU HARRIS

DIE FIRST LADY DES NEUEN COUNTRY ROCK

Die weiblichen Pop-Interpreten proben den Aufstand, meinte vor einiger Zeit anläßlich des „Jahres der Frau" eine deutsche Illustrierte. Wie die Generalprobe aussehen wird, ist allerdings immer noch unbekannt. Denn die Unterhaltungsindustrie – und dazu muß man auch die Rockmusik zählen, die kaum noch „Gegenkultur"-Charakter besitzt – ist fest in der Hand von Männern. Zwar lassen sich immer wieder Soul-

Späte Liebe: Country Music aus den Südstaaten

Sängerinnen als Sex-Idole vermarkten; Donna Summer mit ihrem Millionenhit „Love To Love You Baby" ist dafür das letzte Beispiel. Aber Rock-Sängerinnen die ähnliche Popularität erlangt haben und dieselben Plattenumsätze machen wie ihre männlichen Kollegen, lassen sich an einer Hand aufzählen. Auf jede Carole King, Helen Reddy und Joni Mitchell kommen mindestens ein Dutzend Elton Johns, Pink Floyds und Paul McCartneys. Der Rock 'n' Roll als Phantasiewelt wurde in den fünfziger Jahren aus den Frustrationen der Eisenhower-Ära geboren. Heute lebt die Rockmusik in hohem Maße von den Potenzphantasien ihrer populärsten Interpreten. Der bisexuelle Chic der Glitter-Stars ist die Mode von gestern. Wer heute eine Doktorarbeit über den männlichen Chauvinismus in der Popmusik schreiben möchte, fände dazu in den populären Songs reichlich Material.

Umso überraschender ist darum der Erfolg einer neuen Generation von Pop-Sängerinnen, die man nicht mit konventionellen Showbusiness-Klischees charakterisieren kann. Linda Ronstadt und Patti Smith, Maria Muldaur und Janis Ian, Bonnie Raitt und Phoebe Snow, die im letzten Jahr mehr die Rolle der selbstzerstörerischen Blues-Mama, die noch Janis Joplin bis zu ihrem Tod vorgespielt hatte. Sie präsentieren sich auch nicht mehr als Soul-Sängerinnen mit verschwitztem Sexappeal, wie das bis zur grotesken Selbstkarikatur jetzt Tina Turner tut. Sie praktizieren das, was man mit einem reichlich abgegriffenen Schlagwort als „Neue Sensibilität" bezeichnet hat, singen neurotische Songs über private Erfahrungen, komponieren autobiografisch getönte Lieder und formulieren so eine weibliche Identität, über die Rock-Stars von Bob Dylan bis zu den Rolling Stones mit fast gehässigen Versen spotteten. Die experimentierfreudigste und musikalisch avancierteste unter diesen Sängerinnen ist zweifellos Joni Mitchel, die wir an dieser Stelle vor einem Jahr ausführlich porträtierten. Aber auch Phoebe Snow („Second Childhood"), Janis Ian („Aftertones") und Dory Previn („We're Children of Coincidence And Harpo Marx") legten in den letzten Monaten neue Platten vor, die ihren weiblichen Standpunkt mit einer streitbaren Sensibilität formulierten.

Eine der bemerkenswertesten unter diesen neuen Sängerinnen ist Emmylou Harris, die innerhalb eines Jahres den Sprung von der Kultfigur zum Massenidol schaffte. Ihre Platten werden momentan in Spitzenpositionen der Pop- und Country-Hitparaden notiert, die Konzerte sind restlos ausverkauft, und die Massenmedien bringen schon deswegen seitenlange Bildberichte über sie, weil sie die Schönste unter all diesen Sängerinnen ist.

Die Flying Burrito Brothers, Pionierband des Country Rock, wollten sie schon 1971 als Leadsinger verpflichten, aber die Gruppe brach auseinander, bevor diese Pläne realisiert werden konnten. Linda Ronstadt, selber eine der populärsten Country-Sängerinnen, machte ihre

Country Rock als Inspiration

Kollegen seit 1973 immer wieder auf das phänomenale Gesangstalent von Emmylou Harris aufmerksam, die damals durch kleine Clubs tingelte. Gram Parsons, Ex-Mitglied der berühmten Folk Rock-Gruppe The Byrds und die zentrale Figur im kalifornischen Country Rock, engagierte sie für seine beiden Solo-Platten. Parson starb 1973 unter mysteriösen Umständen. Aber die Bosse des Plattenkonzerns der Firma Warner Communications Inc. glaubten an ihr Talent und

Rockmusik heute: Potenzphantasien für Fans

vor allem an ihre Karriere und gaben ihr darum einen Vertrag. Die beiden Solo-Platten, die Emmylou Harris in ebenso vielen Jahren einspielte, wurden nicht nur weit erfolgreicher als die ihres Mentors Gram Parsons, sie weckten auch postum das Interesse der Rockfans an dessen Arbeiten. Daß Pop-Idole nach ihrem Tod plötzlich berühmter werden als zu Lebzeiten, ist keine Seltenheit. Aber daß man ihn als den ersten authentischen James Dean der Rockmusik bezeichnen würde, hätte sich Gram Parsons wohl nie träumen lassen.

Emmylou Harris wird nicht müde, die Rolle zu beschreiben, die Parsons in ihrer künstlerischen Entwicklung hatte. „Zwischen Gram und mir bestand eine Art Verwandtschaft, weil wir beide aus dem Süden der Staaten stammen. Ich schätze, damit hatte es eine Menge zu tun, aber es war hauptsächlich eine musikalische Verwandtschaft. Fast vom Anfang an sangen wir sehr gut zusam-

Bitte blättern Sie um



men, obwohl ich nicht daran gewöhnt war, mit jemandem gemeinsam zu singen. Ich konnte ihm gut folgen, weil ich es wollte. Er führte mich sehr sachte dahin." In gewisser Weise ist das Vorbild von Gram Parsons auch zu einer Belastung für Emmylou Harris geworden. Einem Interviewer der Musikzeitschrift „Rolling Stone" gestand sie: „Der größte Druck, den ich im Moment empfinde, kommt von Leuten, die Grams Musik lieben und von mir erwarten, daß ich sie irgendwie weiterführe. Aber ich bin mir klar darüber, daß ich versuchen muß, das, was

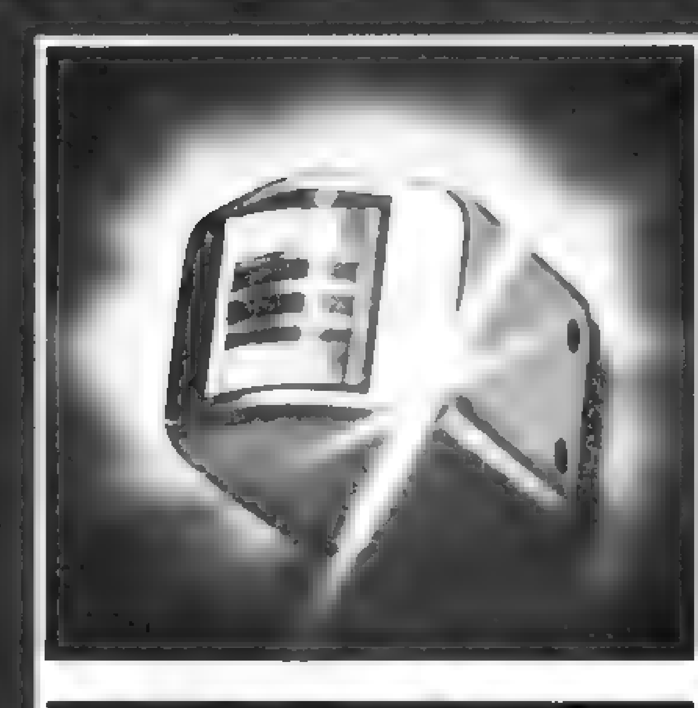
Die Vorbilder abgeschüttelt: „Ich muß meine eigene Musik machen"

Gram mich gelehrt hat, zu nehmen und auf meine Weise weiterzuführen. Ich muß meine eigene Musik machen."
Was sie über Parsons' neoklassischen Country Music-Stil, von ihm selbst als „cosmic country" bezeichnet, sagt, gilt trotzdem über weite Strecken auch für ihre eigenen Platten und Live-Auftritte: „Es ist schwierig, eine einzige Qualität aus Grams Musik gesondert herauszugreifen, es war ein kollektives Talent, die Vision, die Songs, die Stimme und das Gefühl. Die meisten Menschen besitzen eines oder zwei dieser Dinge, aber irgendetwas fehlt immer. Er besaß wirklich alles. Irgendjemand mußte ja einmal die Country Music nehmen und sie nicht verändern, sondern ihre ganz speziellen Qualitäten herausheben und sagen: „Hier, schaut, das ist es!" Er stellte sie einem neuen Publikum auf einer völlig neuen Ebene vor. Das war in gewissem Sinne seine Leistung, aber seine Stimme und jene wunderschönen Songs werden immer noch unterschätzt. Ich glaube, daß „Hickory Wind" der schönste Song ist, der je geschrieben wurde. Ich werde einige seiner Lieder irgendwann aufnehmen. Auf meinem ersten Album wollte ich das nicht tun, aber ich habe Live-Aufnahmen von „Sin City", „Wheels" und „Hot Burrito"."
Einige dieser Songs erschienen inzwischen auf ihrem zweiten Album „Elite Hotel", für das sie weitgehend die selben Begleitmusiker benutzte wie Parsons. Die Lieder neuer Country-Komponisten nimmt sie nur auf, wenn sie dem Qualitätsstandard entsprechen, den die Klassiker des Genres von Jimmie Rodgers über Hank Williams bis zu Don Gibson gesetzt haben. Etwa „Too Far Gone" von Billy Sherill, jenem Produzenten, der den Starruhm von Tammy Wynette und Tanya Tucker begründete. Oder eine Everly Brothers-Nummer wie „Sleepless Nights", die von dem Komponisten-Team Boudeleaux und Felice Bryant geschrieben wurde. Und Lieder der Country-Sängerin Dolly Parton, die sie genauso wie Linda Ronstadt als das einflußreichste Vorbild bezeichnet. Dolly Parton, lange Jahre die Duett-Partnerin von Porter Wagoner und Dauer-Abonnentin der Country-Hitparaden, ist der typische Country-Star mit wasserstoffblonder Frisur, dickem Make-up und aufgedonnerter Kleidung, die in ihrem vulgären Schick das ländliche „middle America" beein-

Bitte blättern Sie um

Die neuen Cassetten-Decks der 700-Serie haben die Klangpräzision der teuersten Akai-Tonbandmaschinen. 3 Motoren, 3 Köpfe und Relais-Elektronik prägen das Leistungs-Niveau des Spitzenmodells. Besser als 61 dB Ruhegeräusch-Abstand durch Doppel-Dolby. Weniger als 0,15% Wow & Flutter durch Servo-Antrieb. 30–19.000 Hz durch das hochleistende GX-Kristall-Kopfsystem.

Katalog mit technischen Daten gibt Ihnen der Fachhändler. Machen Sie bei ihm die Hörprobe.





Klangpräzise durch den GX-Kristall-Tonkopf

drucken soll. Sie schreibt nicht nur erstaunlich viele, sondern auch erstaunlich gute Lieder. Aber sie verkörpert eine soziale Ideologie, die Rockfans immer abgestoßen hat. Dazu Emmylou Harris: „Dolly Parton ist heute eine der talentiertesten Personen auf der Szene. . . und bei weitem unterschätzt. Man schätzt sie auf dem Country-Markt, aber leider nicht ihre Fähigkeiten als Komponistin, die erstaunlich sind. Sie hat überhaupt die originellste Stimme in der gesamten Country Music und ist ein schier unglaubliches Talent, aber ihre Erscheinung schreckt die Leute außerhalb der Country Music einfach ab, und das ist dumm. Dieselben Leute lassen sich nicht durch David Bowies Aussehen abschrekken – ich bin durch ihn verschreckt, obwohl ich's nicht sein sollte. Bei Dolly höre ich nur ihre Stimme. Sie kann alles tun, was sie mag, und aussehen, wie sie mag, ich liebe einfach ihre Musik. George Jones (Ehemann von Tammy Wynette, Anm. d. Red.) hat dieselbe Fähigkeit, einen zu berühren und mir fast das Herz zu brechen. Natürlich berührt mich Grams Stimme in derselben Art. Er verstand einen Song ähnlich wie Georges Jones. Der und Ray Charles sind die besten Sänger überhaupt, aber Gram war ihnen zehn Schritte voraus. Vielleicht habe ich zu wenig Distanz zu ihm, aber ich kenne andere, die dasselbe empfinden."

Das war nicht immer so. Als sie noch auf die High School ging, verehrte sie Sänger wie Pete Seeger, dessen Protestsongs das genaue Gegenteil der in Country-Songs herbeigesehnten heilen Welt waren und der das „We Shall Overcome" nicht als Motto der hinterwäldlerischen Spießer sang. „Ich verachtete damals Country Music, weil ich mich sehr für Folk- und Protestsongs interessierte. Aber manche der Songs mochte ich doch, beispielsweise die von Hank Williams. Die schlichen sich ein. . . Ich habe mich seit damals praktisch um 180 Grad geändert, um

Zu Beginn von Emmylou Harris' Karierre stand auch Linda Ronstadt (unser Bild) Pate



dahin zu kommen, wo ich heute bin. Der Wendepunkt in meinem Leben war eben Gram Parsons, der mir das Verständnis beibrachte."
Sogar die betagten Veteranen des Genres wie Patsy Cline und Kitty Wells mag Emmylou Harris heute. Die musikalischen Traditionen werden nicht bruchlos übernommen, aber die verschiedenen Brüche führten dazu, daß sie vorzugsweise jene originalen Lieder wieder singt, von denen die Everly Brothers (die die Beatles sehr stark in ihrem Harmoniegesang beeinflußt haben) Anfang der fünfziger Jahre lernten.
Wichtig für das Verständnis dieser Musik und ihrer



darin sehr eifrig, und ich habe mich nie zum Rendezvous verabredet. Ich war ziemlich sicher, daß mit mir irgendetwas nicht stimmte. Würden sie nicht einen Minderwertigkeitskomplex entwickeln, wenn sie fünf Jahre lang die High School besuchen und nie zu einem Rendezvous aufgefordert werden?" Die Musterschülerin mit den vielen Auszeichnungen wollte eigentlich Schauspielerin werden, aber auf einer Bühne zu stehen, irritierte sie genauso wie ihre ersten Versuche als Sängerin. Katastrophal waren auch ihre ersten Gehversuche im Plattenstudio. Sie hatte einige Lieder geschrieben, die sie vor acht Jahren in einer hastig improvisierten Session für die kleine Firma Jubilee aufnahm. Die Studiobesitzer drückten ihr auch die Notenblätter zu einigen gängigen Popschnulzen in die Hand, wie sie damals Claudine Longet, die Frau des amerikanischen Show-Stars Andy Williams, sang. Aber eine zweite Claudine Longet wollte Emmylou Harris nicht werden. Stattdessen sang sie weiter in Clubs und perfektionierte ihr musikalisches Können. Sie schrieb auch weiterhin Songs, die sie bei Konzerten heute vorträgt, verwendete aber auf ihrem Debüt-Album für das Reprise-Label merkwürdigerweise nur einen einzigen. Der allerdings ist ein Klassiker der Country Music und wurde auch sofort von Stars wie Joan Baez und den Hollies aufgenommen: „Boulder To Birmingham", eine private Erinnerung an die Zusammenarbeit mit ihrem Idol Gram Parsons. „Ich habe früher eine Menge Songs geschrieben, auch „Boulder To Birmingham", aber ich fühle mich nicht in erster Linie als Komponist. Ich bin ein Interpret, der gelegentlich Texte schreibt. Ich könnte den Druck des dauernden Komponierens nicht aushalten, weil jeder Song so viel für

neuerlichen Popularität bei vielen Rockfans ist der regionale Hintergrund. Denn Country Music ist als einzige originale Musikform des weißen Amerika traditionellerweise in den Südstaaten beheimatet gewesen, und genau dort wuchs Emmylou Harris auf. „Ich lebte in Birmingham nur, bis ich sechs Jahre alt war. Mein Vater war in der Marine, und wir zogen damals endgültig um. Aber ich habe dort eine Menge Verwandte, zu denen ich immer wieder zurückkehre. Ich habe keine eigentliche Heimat, aber ich fühle mich Birmingham und dem Süden doch sehr stark verbunden, obwohl ich nicht auf dem Lande, sondern in der Stadt lebe. Und ich glaube auch nicht, daß man im Süden geboren sein muß, um Country Music richtig singen zu können. Man braucht nur ein gewisses Gefühl dafür."

„Wenn ich ein Lied höre, das ich mag, setze ich mich hin und schreibe die Verse dazu"

In den Firmen-Biographien von populären Sängern liest man meistens, daß sie schon in der Wiege ein Liedchen trällerten und spätestens in der Kirche ihr großes Musikinteresse geweckt wurde. Nicht so bei Emmylou Harris. „Ich habe studiert und war

Bitte blättern Sie um

Kenwood. Qualität verschafft sich Gehör.

HiFi-Stereo-Premieren des Jahres.

Die zwei kleinen Riesen von Kenwood.

Groß in den Leistungen. Klein im Preis. KT-3300 und KA-3300.

KT-3300, ein neuentwickelter Tuner voll modernster Technik.

Der KT-3300 sorgt dafür, daß Sie Stereo-Sendungen unverfälscht und unverzerrt genießen können: HiFi. Sogar UKW-Ortssender, die mit der extremen Signalfeldstärke von 1 V den KT-3300 „überfallen", verarbeitet er einwandfrei. UKW-Eingangsempfindlichkeit 1,9 μV, Stör/Nutzsignalabstand 70 dB, Trennschärfe 60 dB, Gleichwellenunterdrückung 1,0 dB. FETs in der UKW-Vorstufe, phasenlineares ZF-Filter, phasenstarrer PLL-Demodulator und Yamani-Stereo-Filter im Multiplex-Stereo-Decoder. Auch mit seinen MW-Empfangsleistungen läuft der KT-3300 vielen teureren Tunern den Rang ab.

KA-3300, ein neuentwickelter Verstärker mit 2 x 30 Watt Sinus.

Das plötzlich einsetzende Fortissimo eines Pop-Orchesters meistert der KA-3300 mit allen Klangcharakteristika ebenso wie die tiefsten Tiefen und die höchsten Höhen eines Orgelkonzertes. Er bietet Ihnen dafür 2 x 30 Watt Sinusleistung an 8 Ohm zwischen 20 und 20 000 Hz, außergewöhnliche Klirrarmut, unhörbare Intermodulationsverzerrungen und – einen linealglatten Frequenzgang. Der mit FETs bestückte Entzerrervorverstärker des KA-3300 liefert ein extrem rausch-, brumm- und klirrarmes Ausgangssignal. Sie können unbesorgt an den KA-3300 Plattenspieler mit unterschiedlichsten Abtastsystemen anschließen, Schallplatten aller Schnittverfahren abspielen, ohne Übersteuerungen oder Frequenzeinbrüche befürchten zu müssen.

Fordern Sie den Prospekt an. Gehen Sie zum Kenwood-Fachhändler.

Wir wünschen Ihnen Musikerlebnisse, die Sie zutiefst befriedigen – als anspruchsvollen Musikliebhaber, als kritischen Kenner.

Ihre Trio-Kenwood Electronics.




Kenwood-HiFi-Anlage KT-3300/KA-3300, LS-203, KX-620, KD-2033

Mehr wissen, mehr erfahren, mehr sparen.

Gutschein
für einen ausführlichen Prospekt „Die zwei kleinen Riesen".
Trio-Kenwood Electronics GmbH,
Rudolf-Braas-Straße 20,
6056 Heusenstamm

Absender ____________

Straße ____________

PLZ/Wohnort ____________



Ungewöhnlich langsam in der Studioarbeit: „Ich bin Perfektionist, und ich hätte gern mehr Zeit gehabt“

mich bedeutet. Denn wenn ich Songs schreibe, sind sie sehr persönlich. Ich entschuldige mich nicht, aber ich habe einfach nicht die Praxis, die Routine, das Glück oder das Talent, ständig gute Lieder zu komponieren. Ob „Boulder To Birmingham“ wirklich gut war, wußte ich nicht, weil wir ihn nie live gespielt hatten. Ich nehme meine Songs auf, und wenn sie Mist sind, distanziere ich mich von ihnen und behaupte, ich hätte sie nie geschrieben. Außerdem bin ich umgeben von Komponisten und Freunden, die mich mit gutem Material versorgen. Wenn ich ein Lied höre, das ich mag, setze ich mich hin und schreibe die Verse dazu.“

Der überraschende Erfolg hat Miss Harris nicht unkritisch gegenüber ihrer Arbeit werden lassen. Sie gibt sogar zu, daß sie ungewöhnlich langsam in ihrer Studioarbeit ist. Aber der Verkauf ihrer Platten ermöglichte es, daß sie die „Hot Band“ auch auf Konzert-Tourneen als Begleitmusiker mitnehmen kann. Diese Band besteht nämlich aus hochbezahlten Studiomusikern wie Buddy Hollys ehemaligem Pianisten Glen D. Hardin und Elvis Presleys langjährigen Mitarbeitern Ronnie Tutt (Schlagzeug) und James Burton (Gitarre), die als Studiomusiker bei Session-Engagements ein Vielfaches von dem verdienen könnten, was Emmylou Harris ihnen bieten kann. James Burton, Veteran des Rock 'n' Roll und einer der legendären Meister an der Gitarre, ist duch seine Zusammenarbeit mit Elvis Presley so populär, daß zu Emmylou Harris' Konzerten auch tausende von Elvis-Fans strömen, die nur ihn und nicht unbedingt Miss Harris sehen wollen.

Daß Bob Dylan sie für die Aufnahmen zu seinem letzten Album „Desire“ als Begleitsängerin verpflichtete, hat ihrer Karriere in den letzten Monaten auch nicht gerade geschadet. Denn diese Platte, die wochenlang Nr. 1 in den amerikanischen und britischen Hitparaden war, und sein größter kommerzieller Erfolg wurde, hören auch Rockfans, denen der Name Gram Parsons nichts sagte und Country Music nichts bedeutete. An die Zusammenarbeit mit Dylan erinnert sich Emmylou Harris mit gemischten Gefühlen. Bei der Mischung der populärsten Nummer des Albums, dem Protestsong „Hurricane“, hatte er das Band mit ihrem Gesang nicht verwendet. Daß er ihn bei den meisten übrigen Songs behielt, wunderte sie darum: „Ich singe ja mit einem gewissen Stil, und ich wußte einfach nicht, ob Dylan mich mochte. Ich bin ja nicht wie jemand von den Jordanaires (Presleys ständige Begleitsänger, Anm. d. Red.). Ich benötige eine gewisse Zeit, um die Harmonie auszuarbeiten, und Dylan arbeitet sehr schnell. Ich bin mehr Perfektionist, und ich hätte gern mehr Zeit gehabt. Später wurde mir klar, daß man bei einem Bob Dylan-Album einfach nicht mit mehrfachem Playback arbeiten kann.“

Wenn ihr nach zwei hervorragenden Solo-Platten, hymnischen Rezensionen, ständig wachsender Fan-Gemeinde und trotz der Begleitung durch einige der besten Country- und Rockmusiker noch eine Gefahr droht, dann die, daß sie die Erfolgsformel überstrapaziert und das Image des „little girl blue“ nicht abschüttelt. Der Test dafür ist nie die zweite, sondern die dritte Platte!

Franz Schöler

Iserlohn Gottfried Erb... A
Kaarst Luttkopf & Barns... AB
Grunstr 17
Kaiserslautern Haus der Rundfunktechnik AB
Marktstr 7
Karlsruhe Radio Freytag, Karlstr 32 AB
Kassel Heini Weber Wilhelmstr 1 AB
Kehl Elektro Baumert, Hauptstr. 10 AB
Kelsterbach Werner Lippert, Lange Str 22 AB
Kettwig Elektro Lindner, Kirchfeldstr 5 A
Kirchheim-Teck Gunther Find KG A
Dettinger Str. 42
Kleve-Kellen Radio Unterberg AB
Emmericher Str 147
Koblenz Rhein-Radio v Thiessenhausen KG AB
Fischelstr 1
Köln Radio City GmbH, Schildergasse 89 AB
Radio Graf, Neumarkt 12 AB
Krefeld Funkhaus Kamp, Ostwall 138 AB
Lastrup W Bergfeld, Vlamische Str 11 AB
Leer Ostfr. Helmut Goldenstein, Bremerstr 65 AB
Fritz Hoppe KG, Muhlenstr 33 AB
Lemförde Gunter Lissek, Bahnhofstr 161 AB
Leonberg Radio Beck, LEO-Ce... AB
Leutershausen Horst Zettlmeissl Am Markt 9 A
Leverkusen-Rheindorf Elektro-Center Linden AB
Wupperstr. 23
Lörrach Radio Schulz, Baseler Str 158 AB
Lübbecke Radio K J Spitz, Lange Str 25 AB
Lübeck Radiohaus Lehmensiek, Konigstr 65-67 AB
Lüneburg Radio Saucke, Altenbruckertorstr AB
Ludwigsburg PP Studio Braun & Gille A
Kornerstr 4
Radio Rossler Ecke See Mathildenstr AB
Ludwigshafen Fernseh-Wassmuth A
Mundenheimer Str 248
Mainz Helmut Helffenbein Karmeliterstr 12 AB
Radio Fohrmann, Lotharstr 15 AB
Mannheim HiFi-Tonstudio Mannheim N 3 13 AB
Marburg Radio Junk, Augustinergasse 3-4 A
Marktredwitz Meier & Beil, Max Reger-Str 5 A
Mayen Musikhaus Geiermann, Gobelstr 12 A
Menden Fernseh Preuss, Kirchstr 8 AB
Elektro Richter, Markische Str 1 AB
Mönchengladbach Radio Steinmann KG AB
Hindenburgstr 55
Moers HiFi-Passage Teubert & Co KG A
Steinstr 15
Moers-Repelen Hjalmar Scholz, Lintforter Str 86 AB
München Friedrich Reich Sonnenstr 20 AB
Studio 3 Kaiserstr 61 AB
Nienburg-Weser Elektro Lubitz KG, Georgstr 13 AB
Norden Fernsehdienst Haddenga, Ahornweg 9 AB
Nordenham Peter Janssen, Hansingstr 38 AB
Norderstedt Radio Sellhorn, Ulzburger Str 2 AB
Nordhorn Radio Hansmann Lindenallee 30-32 AB
Mundus, Bergknecht & Co. KG AB
Bahnhofstr. 15-17
Northeim Radio Teichert, Muhlenstr 26 AB
Nürnberg Radio Bohm, Ludwigstr 59 AB
Oberhausen 12 C Schmitz-Bruhs, Kirchstr 5 AB
Oehringen Elektrohaus Schmidt AB
Bismarkstr 23
Oldenburg Rundfunk Dammaschke AB
Schlossplatz 26
Radio Ursin, Lange Str. 27 AB
Opladen Radio Winzen, Kolner Str 67 AB
Osnabrück Radio Rohlfing, Große Str 24 A
Radio Deutsch Große Str 10 AB
Pattensen Timpe Tele Akustik, Am Marktplatz AB
Pforzheim Fernsehhaus Sonnet Deimlingstr 23 AB
Pinneberg
Elektrohaus Fritsche, Fahltskamp 6 A
Pirmasens Jacob Dieterich, Hauptstr ... AB
Rahden Radio K J Spitz, Weher Str 3 AB
Ravensburg Radio Fernsehhaus H Grahle AB
Eisenbahnstr 23
Recklinghausen Radio Grollmann A
Bochumer Str 113
Regensburg Alois Heilmeier, Kalmunzergasse 1 AB
Reutlingen Wandel & Goltermann, Lederstr 9 AB
Rheinberg G A Komossa, Orsoyer Str 11 AB
Rödenthal A Leonhardt Martin-Luther-Str 31 AB
Saarbrücken Saraphon/Schallplatten GmbH AB
Dudweilerstr 24
Säckingen TV-Service/G. Lais, Wernergasse 4 AB
Salzgitter-Broistedt Fernseh Pahlke A
Lebenstedter Str 32
Schierbrok Wolfgang Walter Bahnhofstr 21 AB
Schopfheim Werner Buhler, Hauptstr. 37 AB
Selb Georg Roedel, Talstr. 41 AB
Simmerath Herbert Hammerschmidt AB
Am Markt 20
Sindelfingen Elektro Elsasser, Schwertstr 39 A
Singen Radio Stengele, Hauptstr. 3 AB
Soest Ulrich Pfeffer Hansaplatz AB
Solingen-Höhscheid Willi Schultes AB
Neuenhofer Str 130
Scheeßel Radio Hillmann, Große Str 5 A
Schwalmstadt-Treysa Fernseh Nordmann AB
Bahnhofstr. 24
Stadthagen Kaufhaus Manfred Niemitz AB
Obernstr. 41
St. Augustin-Mülldorf Elektrohaus Wiehlputz AB
Bonner Str 80
Stuttgart Radio Barth & Co, Rotebuhlplatz 23 AB
Elektro Gross, Grazer Str 32 AB
H.-P. Losch, Leinenfelderstr 66 AB
Elektro Ziegler, Alexanderstr 28 AB
Tübingen Elektro Mayer, Pfleghofstr. 4 A
Ulm A Dorner, Hafenbad 1-3 AB
Albert Falschebner, Hirschstr 12 A
Varel Musikcenter Keffer, Hindenburgstr. 11 AB
Verden Fr Bungalski, Große Str. 117 AB
Waldbröl Elektro E Bergerhoff, Nümbrechter Str. 2 A
Waldshut Hellmuth Matthes, Kaiserstr 37 AB
Wangen/Allgäu Wolfgang Nachbaur AB
Schmiedstr
Eckhard Schneider, Bindstr 64 AB
Weissenburg Strobel Elektronik AB
Untere Stadtmuhlgasse 7/9
Wentorf Radio Hass, Feldstr 2 AB
Wiedenbrück Heinz-Dieter Brokelmann AB
Hellweg 56
Wilhelmshaven Radio Freese Marktstr 68 AB
Witten-Annen Radio Senff Bebelstr 42 AB
Wuppertal Schuster u Ernst, Schone Gasse 10 A

A = führt das gesamte B & O-Programm
AB = führt einen großen Teil des B & O-Programms

B&O HiFi-Stereo-Anlagen. Die Alternative.



B & O ist der größte Hersteller von HiFi-Stereo-Anlagen und Farbfernsehgeräten in ganz Skandinavien. Darüber hinaus vertreten in 43 Ländern der Welt. Überall da, wo guter Geschmack zuhause ist, ist auch diese stolze, repräsentative Marke zu finden. B & O ist der Abstand vom Durchschnitt. Das merken Sie an jedem Detail. Hier nur zwei Beispiele:

BEOCENTER 1800
eine komplette HiFi-Stereo-Anlage
bestehend aus UKW-Empfangsteil, Verstärker und Plattenspieler. Ausgangsleistung: 2 x 22 Watt Sinus. Der Plattenspieler arbeitet vollautomatisch. Integriertes Tonabnehmer-System MMC 3000. Dazu die Boxen: BEOVOX UNI-PHASE S 30 HiFi-Regalbox mit 30 Watt Sinus Belastbarkeit. Eine Kompaktanlage von bestechender Eleganz.

BEOSYSTEM 4000.
Eine komplette HiFi-Stereo-Anlage. Bestehend aus Einzelbausteinen: BEOMASTER 4000. Ein UKW-Empfänger/Verstärker. 2 x 60 Watt Sinus Ausgangsleistung. Dazu der BEOGRAM 4002. Der einzige Stereo-Plattenspieler der Welt mit elektronisch gesteuertem Tangential-Tonarm. Dazu das BEOCORD 2200. Ein HiFi-Cassetten-Recorder mit HD-Ferritköpfen. Dazu die Boxen: BEOVOX UNI-PHASE M 70. Phasenlineare Lautsprecher in Monitor-Qualität. Belastbarkeit bis 70 Watt Sinus/120 Watt Musik. Perfektion in Technik, Ausstattung und Bedienungskomfort.

Dies sind nur zwei Anlagen, repräsentativ für insgesamt neun verschiedene.

Ausführliche Information beim guten Fachhandel (sehen Sie in den Händlernachweis).





Coupon:

ST 4

Ich kann aus Ihrer Liste in meiner Gegend keinen Handler finden Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Informationen über B & O HiFi-Stereo-Anlagen

Name__________________

____

Straße_________________

Ort___________________

BEO HiFi-Vertriebsges mbH & Co
Wandalenweg 20
2000 Hamburg 1

B&O
Bang & Olufsen

Herman van Veen

der Entertainer mit dem zärtlichen Gefühl





Holländische Kleinkunst ohne „Käse und Klompen"

Als er im Herbst '72 erstmals in einer WDR-Fernsehsendung zu sehen war, fragten sich Publikum und auch Fachleute: „Herman wer?" und sie waren in bester Gesellschaft. Denn selbst das deutsche Stammhaus von van Veens Plattenfirma wußte lange Zeit nicht, welchen Schatz man zu diesem Zeitpunkt bereits ein Dutzend Mal im Nachbarland gepreßt hatte, bis man sich im Herbst '73 endlich und zogernd entschloß, die eingedeutschte Auswahl seiner Lieder als Debüt-LP und Versuchsballon zu starten. Nachdem Texter Thomas Woitkewitsch, sonst für Carell als Drehbuchschreiber am Werk, mit gelungenen Übertragungen

Bitte blattern Sie um

Herman van Veen

der bildhaften, expressiven van Veen-Texte einen wichtigen Grundstein gelegt hatte, begann der Veranstalter Karsten Jahnke sich mit der Idee mehrerer Konzerte zu befassen. Rückblickend hat sich die Mühe für die sonst mangels Masse selten verwöhnten deutschen Kabarett- und Showfreunde gelohnt: A Star was born – obwohl Herman van Veen eigentlich längst aus den Kinderschuhen seiner Karriere hinausgewachsen war.

KLEINKUNST IM VERBORGENEN

Wie war es möglich, daß seit 1966 in Holland ein so großes und vielseitiges Talent wie van Veen arbeitete – nein, nicht im Verborgenen, für alle Welt sichtbar –, ohne daß internationale Schallplattenfirmen und Impressarios auf ihn aufmerksam wurden? Am wahrscheinlichsten ist diese Antwort: Van Veen ist fester Bestandteil der holländischen Kabarettszene, die in der Nachkriegszeit zum dominierenden Kunstartikel wurde und sogar eine Akademie zur 4jährigen Ausbildung besitzt. Und weil gerade diese Szene so stark und so holländisch ist, wird sie nur allzu gern übersehen. Fragt man Passanten in Hoorn oder Gouda, wer die beliebtesten holländischen Künstler seien, erhält man stets die Namen von Kabarettisten zur Antwort. Und selbst bei der Frage nach dem populärsten Holländer würde Toon Hermans zum Beispiel, noch vor Cruyff landen. Von Musenstars wie dem Cembalisten Gustav Leonhardt oder Maler Karel Appel ganz zu schweigen. Das war nicht immer so; noch 1779 stand in einer anonymen französischen Reisebeschreibung über das Theaterleben unserer Nachbarn: „Ich weiß nicht, wie die Holländer es fertig bringen, diesem Geheul zuzuhören, ohne die Geduld zu verlieren. Offenbar liegt ihnen wenig an dieser Kunst, oder sie haben die Hoffnung aufgegeben, daß bei ihnen Gesang aus menschlicher Kehle sich jemals zu einem freudenreichen Genuß entwickeln könnte." Und über die beliebten Etablissement, in denen sich „die Canaille" zu Trunk und Tanz traf, wurde angemerkt: „Bei der Nüchternheit des Geistes und der Religion. . . benehmen sich die ausgelassensten unter ihnen wie Schüler des Sokrates."

Da ist eine typisch holländische Eigenschaft getroffen: Bei aller Toleranz zeigt man Gefühle höchst ungern, Seelenstriptease ist verpönt – was bis heute eine nennenswerte holländische Lyrik, Prosa oder dramatische Kunst verhinderte, das Kabarett aber als instituionalisierte Kritik geradezu herausforderte. Denn wo starke gesellschaftliche und soziale Normen ausgeprägte Individualisten einengen, da muß es ein Ventil geben. In Holland heißt dieses Ventil Kabarett und einer seiner Stars Herman van Veen.

RAUS AUS DEM TROTT

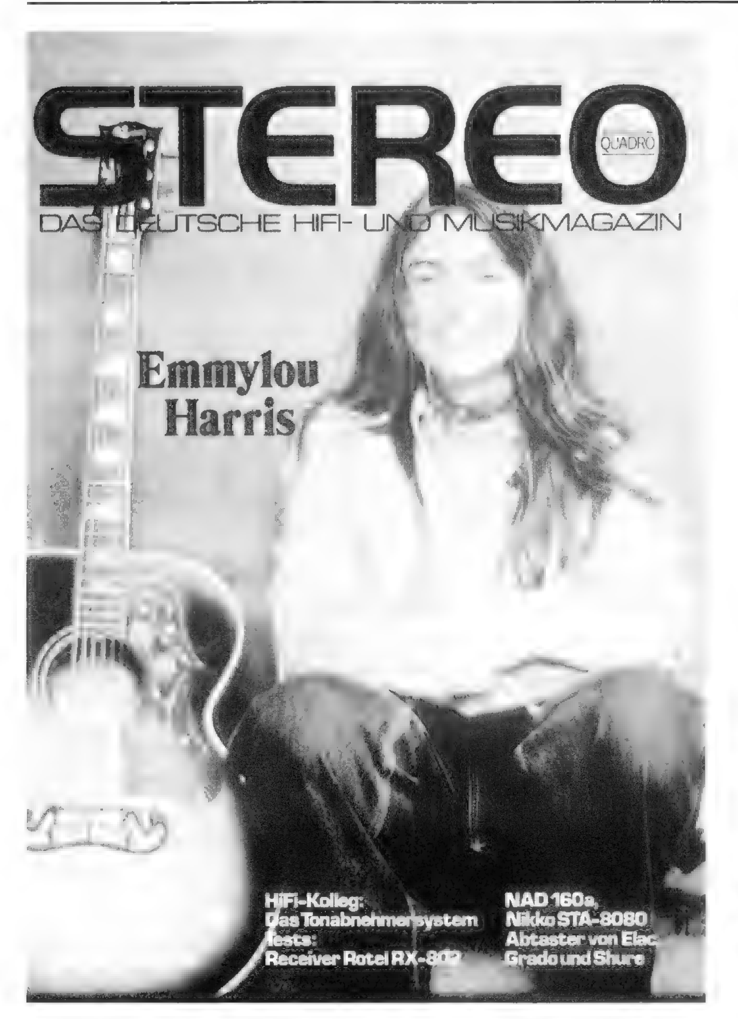
Am 15. März 1945 in Utrecht geboren (wer noch zum Geburtstag gratulieren will: c/o Harlekijn, Kerkdijk 11, Westbroek, Holland), studierte der Typographensohn Violine und Gesang und gab schon während der Zeit am Konservatorium Liederabende mit Laurens van Rooyen, der noch heute bei ihm am Klavier sitzt. Vor den Pausen als Sänger mit Schuberts

„Winterreise", danach Bachs Geigenpartiten. „Das war schon Kabarett", meint van Veen rückblickend und irgendwann Mitte der 60er Jahre hatte er die Vision vom blutleeren, frühalten Geiger, an dem ihm so gar nichts reizte. Also: Szenenwechsel mit der ihm eigenen Intensität. Noch vor dem Konservatoriumsexamen erregte Herman in ganz Holland Aufsehen mit seinem Kabarett-Programm „Musikjoke", dessen Grundidee auch sein aktuelles Bühnenprogramm bestimmt: Irritieren mit Inspiration, Umdenken durch Andersdenken und Unterhaltung, Unterhaltung und nochmals Unterhaltung. In diesem Punkt ist van Veen bei aller Individualität ein Kind der holländischen Kabarettszene, wo niemals Manifeste zum Selbstzweck werden und eine Message nur durch die Kraft der Persönlichkeit wirkt. Bei Herman kommen die sozialen und pazifistischen Ideen auf leisen und witzigen Tönen fast unbemerkt in den Hinterkopf, und bevor man die Sache logisch anpackt, lenkt er mit einem Gag vom tiefsinnigen Überlegen wie vordergründigen schlechten Gewissen ab. Wer eine Karte fürs Amsterdamer „Carré" oder „De Doelen" in Rotterdam kauft, will unterhalten sein, und van Veen bietet ihm eines der besten Unterhaltungsprogramme, das es seit Jahren in Europa mitzuerleben gibt.

PERFEKTE BÜHNEN-SHOW

Exakte Choreographie und scheinbar Ungekünsteltes ist in dieser Perfektion das einzig Amerikanische an seinen Auftritten. Ansonsten Eigenbau, ausgetüftelt im Harlekijn-Clan. Eine sparsame Beleuchtungsregie erzielt optimale Effekte, streckenweise glaubt man sich mit den harten oder auch nahtlosen Übergängen der einzelnen Szenen im Kino der Ästheten. Requisiten, die er gar nicht alle benutzt und damit wieder irritiert, liegen verstreut herum wie im Zimmer eines großen Jungen, dann gibt es da seine Geige, auf der er instrumentelle Erholungspausen zwischen langen oder wichtigen Szenen technisch brilliant einleitet.
Überhaupt ist es schwer, die Bühnenarbeit van Veens in Schubladen zu fassen: Er ist Musiker, Sänger, Rezitator, Darsteller, Parodist, Pantomime und weiser, liebenswerter Quatschmacher. Mit dem sanften Charme eines Grock und der Universalität Oleg Popows, der bekanntlich nach jeder Nummer rauskommt und seine Version des eben Gezeigten zum Besten gibt. Daß er dabei alle Rollen spielt, merkt man nach kurzem gar nicht mehr.
Unmerklich hat van Veen die Rollen verteilt. Er im Spotlight, seine Freunde meist im Dunkeln. Unaufdringlich und konzeptdienlich rührt die „Contra Band" die musikalischen Wellen an, auf denen Herman durchs Programm schaukelt. Das ist so perfekt gemacht, daß man sich bei den Liedern zwingen muß, die instrumentelle Begleitung überhaupt gesondert zu hören. Ist dann aber Raum für ein Solo, dann brillieren Erik van der Wurff an Orgel und E-Klavier, der Gitarrist Harry Sacksioni, der Pianist Laurens van Rooyen und van Veen an der Geige mit großer Musikalität, daß man versteht, warum einige von ihnen bereits Solo-Lp's einspielten und von anderen Bühnen-

Bitte blättern Sie um



Für den universell interessierten Musik- und HiFi-Freund:

STEREO

Das deutsche HiFi- und Musikmagazin bietet jeden Monat:

Aktuelle Informationen über die Musikszene, über das HiFi-Geschehen

Interviews mit Künstlern, Produzenten, HiFi-Experten

Porträts bekannter Interpreten

Disco-Kritik: Plattenbesprechungen aus allen Musikbereichen

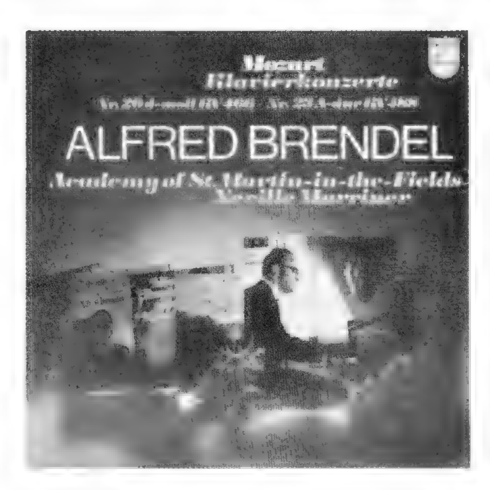
HiFi-Technik: Grundlagen, Tendenzen, Neuentwicklungen

Tests: professionell im STEREO-Meßlabor durchgeführt, leicht verständlich von Fachjournalisten geschrieben

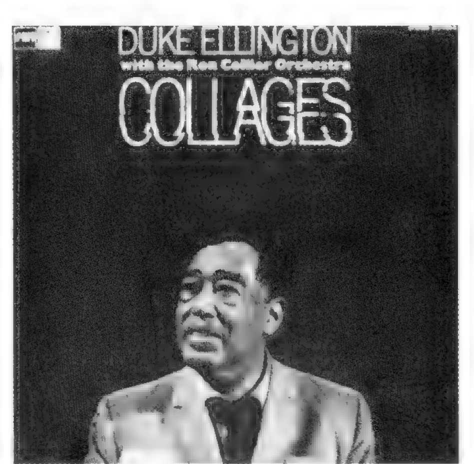
Das Jahresabonnement: bequemste Art STEREO zu beziehen.
Ein Jahresabonnement STEREO erhalten Sie für nur 40 DM + Porto. Dafür wird Ihnen STEREO durch den Post-Service des Verlags regelmäßig ins Haus geliefert. Post-Service-Bezieher haben besondere Vorteile: STEREO kostet nur 3,33 DM pro Heft (statt 4 DM). Jede Ausgabe kommt pünktlich und bequem ins Haus.

Das Sonderangebot:

Eine der unten abgebildeten LP gehört Ihnen, wenn Sie aus Ihrem Bekanntenkreis einen Abonnenten gewinnen.



1



2



3

Bitte ausschneiden und an PC-Moderner Verlag, Herzogstraße 64, 8000 München 40, schicken.

Die Mindestbezugsdauer beträgt ein Jahr und verlängert sich automatisch, wenn nicht zwei Monate vor Ablauf die Kündigung erfolgt.

Ich bin als Abonnent von Herrn/Frau/Fräulein

Name des Vermittlers

Ort

Straße

geworben worden und melde mich zum Post-Service für mindestens ein Jahr an.

Gewünschte Schallplatte Nr. ____________

Name des neuen Abonnenten

Ort

Straße

Unterschrift des Abonennten

Wichtige rechtliche Garantie: Wir garantieren, daß die Vereinbarung auf diesem STEREO-Coupon innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen werden kann. Es genügt dazu, innerhalb dieser Frist eine entsprechende Mitteilung an PC-Moderner Verlag, Herzogstraße 64, 8000 München 40, mit Name und Adresse abzusenden.
Bitte unbedingt **hier nochmals unterschreiben!** Nur Coupons mit beiden Unterschriften können bearbeitet werden. ST 32

Unterschrift

Herman van Veen

„Nur meine Gänsehaut ist von mir selbst"

shows ausgeliehen werden. Nicht zu vergessen Hans Koppes mit seiner Tuba, die so wenig nach Marschmusik und so sehr nach Gerald Hoffnungs symphonischen Späßen klingt.

BONBONS MIT BITTERMANDEL

Manchmal scheint es, als hätten sich Chaplin und Valentin zu einem Besuch bei Dada angemeldet. Da ist nichts, was nicht zum Spielball seiner Fantasie wird. Mit großer Freude am körperlichen Ausdruck ausgestattet, fähig, minutenlang zu flüstern oder einfach eine Pause stehen zu lassen, verteilt er bunte Bonbons an sein Publikum, Bonbons mit bittren Mandeln oder einem Tropfen Zitrone drin. Das merkt man aber erst, nachdem man sich genüßlich im Sessel gerekelt hat und eine sanfte Melodie goutieren will, da, plötzlich, kommt eine Textzeile wie „vielleicht ist alles für die Katz'", und das gute Gefühl des sanften Klanges platzt wie eine Seifenblase.

„Ich hab' ein zärtliches Gefühl für jeden Nichtsnutz" sang er noch 1973, wollte „hin und wieder mal ein Kind sein", beschrieb „Stilles Glück, trautes Heim" und gestand „Nur meine Gänsehaut ist von mir selbst." Jetzt, gut zwei Jahre später, wich im neuen Programm „Wunder was" und der gleichnamigen LP der vorherrschende Wohlklang und die vermeintlich typisch holländische Beschaulichkeit gezielten Dissonanzen. Mehr als vorher bezieht van Veen die Außenwelt in seine Innenwelt, erweist sich als Meister des Aussparens, des Andeutens und läßt fast jedes Lied dünnhäutig-melancholisch enden. Bestimmend bleibt sein zärtliches Gefühl für Underdogs und Outsider, Randfiguren und ganz einfach Vergessene.

HERMAN VAN UNESCO

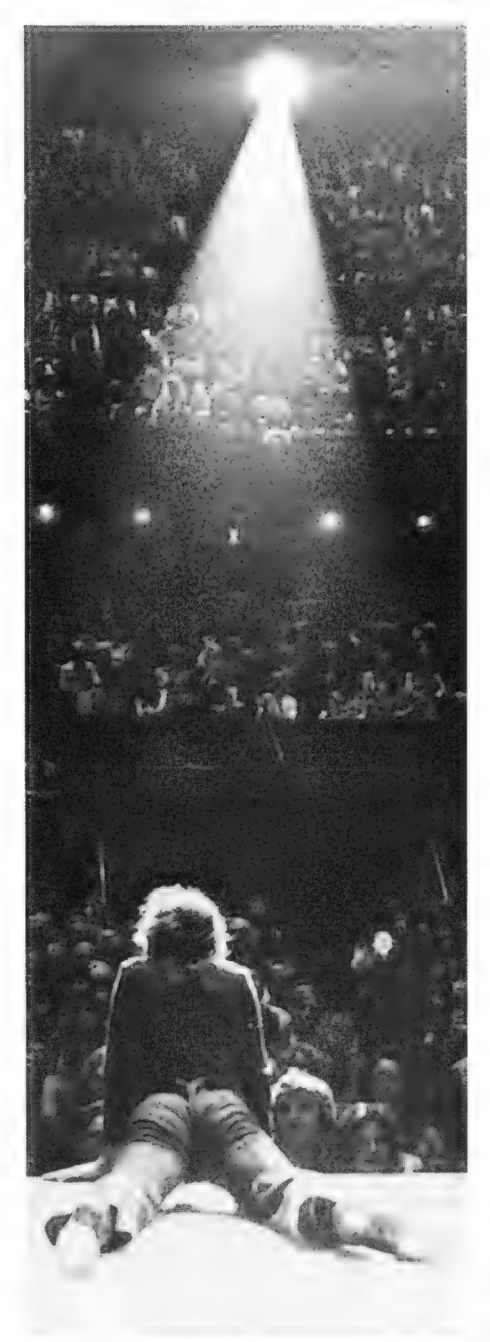
Er selbst lehnt es ab, seine künstlerische Arbeit mit seinem sozialen Engagement in Zusammenhang zu bringen. Interviewt man ihn in Sachen Bühne, fällt kein Wort über die praktische Seite seines Mitgefühls, als hätte es Unesco und „Harlekijn" nie gegeben. Doch gehört beides untrennbar zum Bild des Menschen van Veen, das aus Direktem und Indirektem, Gesagtem und Ungesagtem, Bild und Abbild entstehen kann.

Unesco, das ist viel Arbeit, die sich kurz beschreiben läßt. Herman van Veen ist Vorsitzender der niederländischen Sektion der weltweiten Kulturorganisation und damit ständig im Wechselbad zwischen Engagement und Bürokratie. Ganz ohne Papier geht es auch bei „Harlekijn" nicht ab, einer Kunst- und Kommunikationsfirma mit Sitz im alten Rathaus von Westbroek, einem Nest nahe Utrecht. Seit 1968 arbeitet van Veen mit Freunden in dieser „factory": Systematisch werden junge Maler, Musiker und Schauspieler gefördert und Hermans eigene Show vorbereitet. Neben der eigenen Konzert- und Tourneeagentur steht den Harlekijns auch ein Buch- und Musikverlag, ein Schallplattenlabel und eine Monatsschrift gleichen Namens zur Verfügung. Van Veen, der am liebsten und besten im kreativen Team seines Klans arbeitet, will auch finanziell keine Starrolle spielen. Als Angestellter bezieht er ein Direktorengehalt, mehr hat er sich nicht genehmigt, selbst wenn er der Starverkäufer des Entertainers Herman van Veen ist.

SCHLUSS MIT DER VORSTELLEREI

„Ich verkaufe den Tod, bezahlt wird mit dem Leben", brüllte er kürzlich in deutschen Konzertsälen, und gar mancher schaute verwundert auf den schlaksigen Blonden oben auf der Bühne. Eines nahen Tages wird man sich daran gewöhnt haben, daß er Ungewöhnliches bietet. Derzeit tourt van Veen viel in belgischen und holländischen Landen und bastelt an einem neuen Programm, mit dem er 1977 bei uns an mehreren Tagen hintereinander in der gleichen Stadt gastieren will: „Dann kann ich im Programm jeden Abend weitergehen. Mich ewig nur vorzustellen, liegt mir nicht. Ich möchte, daß mich die Leute kennen – sie werden mich dann auch besser verstehen."

Michael Henkels



Langspielplatten von Herman van Veen, die derzeit in Deutschland erhältlich sind:

Polydor 2480 178 „Ich hab ein zärtliches Gefühl"
Polydor 2438 101 „Inzwischen alles Gute. . ." (Live-Mitschnitt)
Polydor 2371 600 „Wunder was"

Lenco HiFi-Platter
Schweizer Präzision

LENCO-HiFi-Plattenspieler sind anerkannte Präzisionslaufwerke der Spitzenklasse. Modernes, zeitgemäßes Design sowie ausgereifte Technik in der sprichwörtlichen „Schweizer Präzision" haben die LENCO-HiFi-Laufwerke weltbekannt gemacht.

Intensive Forschung und laufende, technische Weiterentwicklung sowie strenge Qualitätskontrollen sind der Grund für die Beliebtheit und Anerkennung der LENCO-HiFi-Plattenspieler bei allen HiFi-Freunden.

Das umfangreiche HiFi-Plattenspieler-Angebot reicht von der guten Mittelklasse bis hin zur absoluten Spitzenklasse in den verschiedensten Preis- und Leistungsklassen.

Sollten Sie noch nicht stolzer Besitzer eines LENCO-HiFi-Plattenspielers sein, dann wenden Sie sich bitte an den Fachhandel, denn nur hier werden Sie ausführlich und fachgerecht informiert.

Die hier abgebildeten Geräte zeigen die neue Produktlinie von LENCO – einheitliches Design mit Produktvorteilen, die auf das Preis-/Leistungsverhältnis abgestimmt sind.

LENCO L 80

Preiswertes Laufwerk der guten Mittelklasse, 16poliger Synchronmotor mit Riemenantrieb.
Geschwindigkeiten: 33/45 U/min.
Gleichlaufschwankungen: ± 0,08 %.
Auflagedruck: 0,5–5 p.
Viskositätsgedämpfter Tonarmlift.
Antiskating-Vorrichtung. Stufenlos einstellbare,getönte Abdeckhaube.
Gehäuseausführung:
Nußbaum, Weiß, Anthrazit.

LENCO L 82

Robustes Laufwerk der gehobenen Mittelklasse.
Die technischen Daten entsprechen den Angaben des LENCO L 80
Zusätzlich besitzt der L 82 eine Automatik, die den S-förmigen Tonarm am Ende der Schallplatte selbsttätig abhebt.
Gehäuseausführung:
Nußbaum, Weiß, Anthrazit.

LENCO L 84

Laufwerk der Spitzenklasse.
Automatischer HiFi-Spieler.
Nach Durchlauf einer Schallplatte wird der Tonarm automatisch auf die Stütze zurückgesetzt.
Durch den bewährten 16poligen Synchronmotor wird für größte Geschwindigkeitskonstanz gesorgt.
Silikongedämpfte Chassisaufhängung.
Gehäuseausführung:
Nußbaum, Weiß, Anthrazit.

LENCO L 90

HiFi-Plattenspieler der absoluten Spitzenklasse.
Die technischen Grunddaten unterstreichen seine Top-Position im LENCO-Programm. Zusätzlich bietet der L 90 weitere Vorteile:
Elektronisch ausgewuchteter Plattenteller. Präzisions-Rohrtonarm.
Elektronisch gesteuerte Endabschaltung.
Automatisches Abheben des Tonarms von der Schallplatte. Beleuchtetes Stroboskop am Plattentellerrand.
Elektronische Feinregulierung der Tourenzahl (+ 7/– 3 %).
Antiskating-Vorrichtung. Stufenlos einstellbare,getönte Abdeckhaube.
Gehäuseausführung:
Nußbaum, Weiß, Anthrazit.

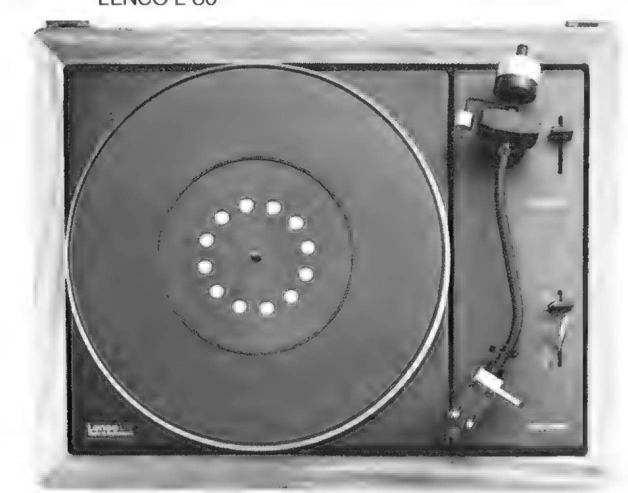
LENCO bietet mit diesem breiten Programm HiFi-Plattenspieler für jeden Geschmack mit einem hervorragenden Preis-/Leistungsverhältnis. Ausführliche Beratung und Informationen erhalten Sie beim guten Fachhandel.

Lenco

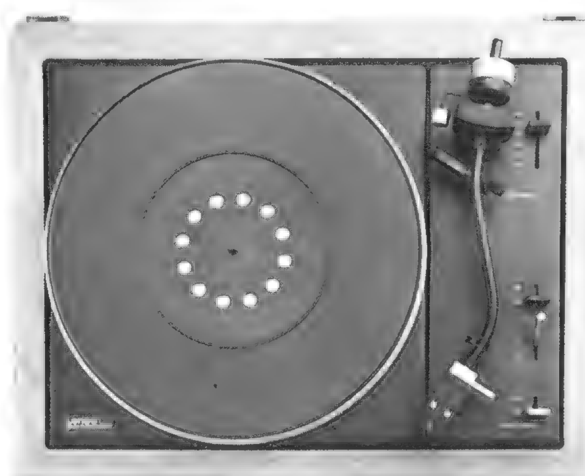
Prospektanforderungen richten Sie bitte direkt an:

RANK RADIO INTERNATIONAL GMBH,
Haldenstieg 3, Postfach 610 167,
2000 Hamburg 61

LENCO L 80



LENCO L 82



spieler-Programm - in neuem Design.

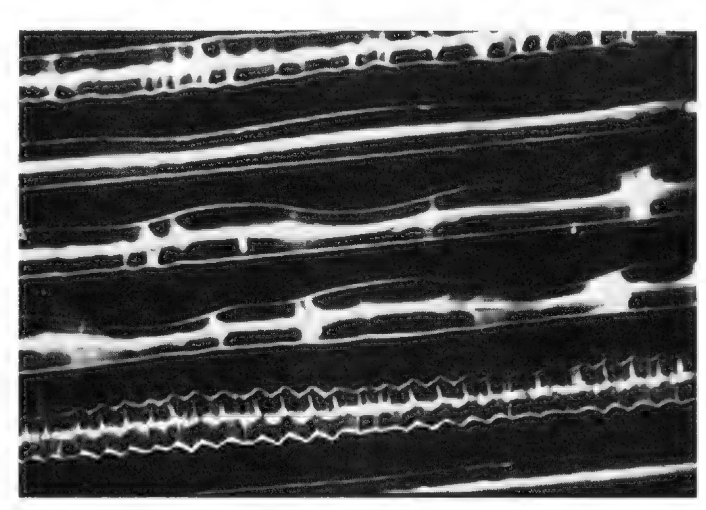


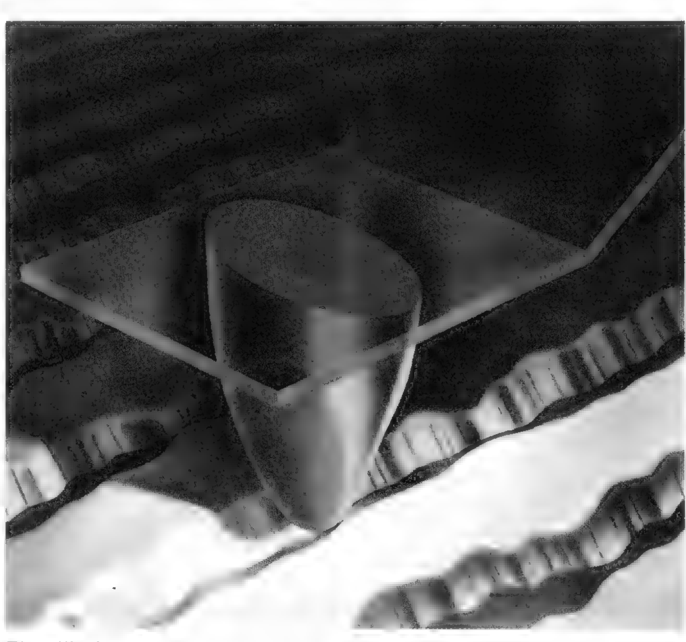


Der Tonabnehmer

Jedermann weiß, daß zur Wiedergabe der auf einer Schallplatte aufgezeichneten Musik ein Plattenspieler verwendet wird. Das ist ein mechanisches Gerät, mit dem die Platte in eine gleichmäßige und genau definierte Drehbewegung gebracht wird, wobei ein schwenkbarer Arm mit seinem vorderen Ende am Rand der Platte aufsetzt, in einer spiraligen Rille auf die Plattenmitte zuläuft und in der sogenannten Auslaufrille wieder abhebt, um in seine Ruhelage außerhalb des Plattentellers zurückzukehren. Dort, wo der Tonarm die Platte berührt, finden wir eine winzige Spitze, die in die Rille eintaucht und damit in der Bahn gehalten wird. Das ähnelt etwa dem Bobfahren in einer vorbereiteten Bahn, nur daß hier die Bahn bewegt wird und der Schlitten von einem Arm festgehalten wird. Betrachten wir die Rillenbahn in der Vergrößerung, bemerken wir noch mehr Ähnlichkeiten. Der spiralige Gesamtverlauf zeigt eine Feinstruktur, die den Nadelschlitten hin- und herzwingt und auch an der Rillenflanke hoch- und niederfahren läßt, je nachdem der unruhige Verlauf der Bahn in engen oder weiten Kurven verläuft. Während die gesamte Bahngeschwindigkeit zwischen Nadel und Rille infolge des gleichmäßigen Plattentellerantriebes gleich bleibt, muß der Nadelschlitten sich dennoch mehr oder weniger eilen, um den seitlichen Schlangenwindungen zu folgen, die in der Feinstruktur sichtbar werden, und den Weg damit unterschiedlich zu verlängern. In der Schallplattentechnik wird die so wechselnde Geschwindigkeit als Schnelle bezeichnet, sie spielt eine sehr gewichtige Rolle bei der Abtastung der Schallplattenschrift. Abtasten heißt, eine niedergelegte Information erkennen, etwa aus dem optischen Bild eines Schriftzuges den Sinn einer Mitteilung. Das ist ein Umwandlungsvorgang, für den ein bestimmtes Wandlersystem erforderlich ist. Der Tonarm unseres Plattenspielers trägt an seinem vorderen Ende in einem kleinen Kästchen einen solchen Wandler, ein elektrisches Präzisionsgerätchen, Tonabnehmer oder „Pickup" genannt, dessen Sinnesorgan die Abtastspitze darstellt, die zugleich den Tonarm in der Schallplattenrille führt. Um den Sinn der Feinstuktur dieser Rille zu erkennen, ist die Spitze äußerst beweglich im Tonabnehmer gelagert, der in seinem Innern aus den mechanischen Impulsen dieser Bewegungen elektrische Spannungen macht, die unsere Wiedergabeanlage verarbeitet und im Lautsprecher wieder in Schall zurückverwandelt, wie er irgendwann zuvor vom Mikrofon aufgefangen wurde. Gegenüber dem Tonarm und dem damit verbundenen Tonabnehmer führt die Nadel ein empfindsames Eigenleben, das vom Plattenspieler möglichst ungestört einzig dem Antrieb der Schallplattenrille zu folgen hat, die ihrerseits ein in hohem Grade genaues Abbild des ursprünglichen Schallereignisses enthält. Somit ist der Tonabnehmer ein ganz entscheidendes Glied in unserer Wiedergabekette. Sein elektrisches Signal bestimmt von Anfang an die Qualität der Schallplattenwiedergabe. Was das Tonabnehmersystem zu leisten hat, wird erst bei genauer Kenntnis der Eigenart der Schallplattenrille deutlich.

Seit es Langspielplatten gibt, ist die Rille so schmal gewor-


Blick auf die stark vergrößerten Rillen einer Stereo-LP


Ein elliptischer Abtaststift in der Rille

den, daß etwa acht auf die Breite eines Millimeters gehen, mit einem Steg zwischen ihnen, der je nach der Weite der Rillenauslenkungen, also mit zunehmender Lautstärke der aufgezeichneten Musik immer schmaler und damit schwächer wird.

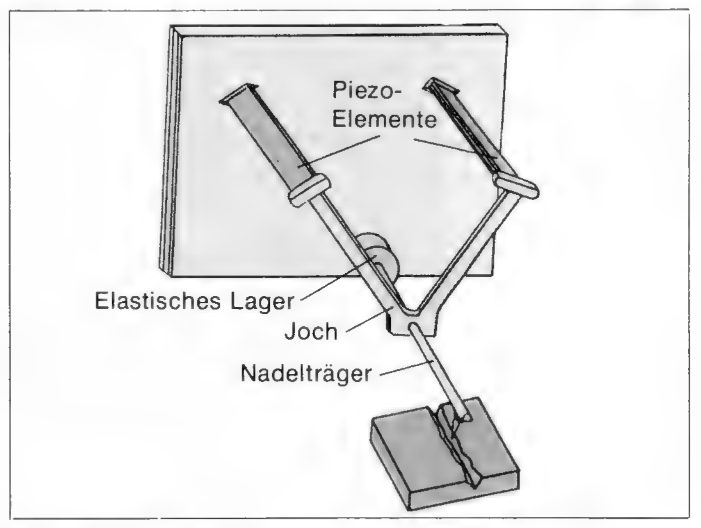
Die Geheimschrift in der Rille

Die Tiefe des Rillengrabens erreicht etwas mehr als ein Zwanzigstel Millimeter. Bei der 45°-Stereoschrift sind die Informationen der beiden Kanäle in je einer Rillenflanke untergebracht. Blickt man in die Drehrichtung der Platte, ist der linke Kanal auf der rechten, inneren Flanke aufgezeichnet, der rechte auf der linken äußeren. Dabei wird eine Kombination von waagrecht hin- und hergehender Seitenschrift und senkrecht auf- und abgehender Tiefenschrift angewandt. Es entstehen auf diese Weise zwei senkrecht aufeinanderstehende Wellenzüge. Im Schneidkopf, der die Lackfolie mit Hilfe eines beheizten Stichels schneidet, wird die dazu notwendige komplizierte Doppelbewegung durch zwei elektromagnetische Antriebe erzeugt, die aufeinander senkrecht stehen und jeweils von einem der beiden stereofonen Signalströme gespeist werden. Der Schneidstichel ist in der Laufrichtung noch um einen Winkel von 20° nach vorne geneigt. Dieser senkrechte Spurwinkel verlangt eine etwa gleichgroße Neigung der Abtastspitze im Tonabnehmersystem.
Alles geht nun darum, der Abtastspitze zur einwandfreien Wiedergabe mit Hilfe der Rillenführung wieder die gleichen Bewegungsimpulse zu erteilen, die vorher der Schneidstichel erhalten hatte. Die Führung übernehmen die beiden Grabenwände der Schlittenbahn, die beiden Rillenflanken, an denen der genau passende konisch geformte Abtaststift an zwei einander gegenüberliegenden Punkten schleift. Damit er den Rillenboden nicht berührt, ist seine Spitze verrundet, wobei der Verrundungsradius von den Rillendimensionen bestimmt wird. Das Schleifen verursacht eine Abnutzung sowohl bei der Rille wie beim Abtaststift. Deshalb mußte man früher bei der Schellackplatte die damals verwendete Stahlnadel nach jeder abgespielten Plattenseit auswechseln.

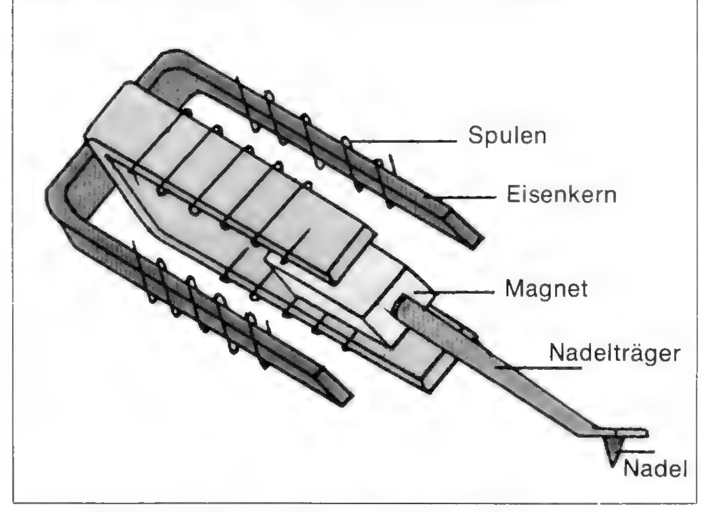
Kontakt auf der Nadelspitze

Heute wird die Nadel aus künstlichem Saphir oder aus einem Diamanten geschliffen, der eine etwa zehnmal höhere Lebensdauer als der Saphir erreicht und schon aus diesem Grunde für hochwertige Tonabnehmersysteme verwendet wird. Langspielplatte, Stereo- und Quadroaufzeichnung haben zur Entwicklung verschiedener Nadeltypen geführt. Die einfachste Form ist ein konischer Kegel mit einem Verrundungsradius der Spitze von 15 bis 18 μm (1 μm = 1/1000 mm). Die elliptisch oder biradial geschliffene Spitze zeigt einen längeren Krümmungsradius von 20 und einen kürzeren von 5 μm. Die Ellipse liegt quer zur Rille, das heißt, die kleinere Verrundung berührt die Rillenflanken. Damit kann die Nadel leichter den engeren Rillenkurven folgen. Da solche bei der Aufzeichnung der hohen Frequenzen entstehen, bedeutet dies (zumin-

Bitte blättern Sie um



Piezoelektrisches Prinzip



Magnetodynamisches Prinzip (bewegter Magnet)

dest in der Theorie) eine bessere Höhenwiedergabe. Außerdem wird die Spitze in den engen Rillenbahnen weniger leicht hochgeklemmt. Mit der elliptischen Nadel lassen sich übrigens auch die älteren Monoplatten besser abspielen. Zu den beiden Nadeltypen ist in letzter Zeit auch die Shibata- oder Speernadel gekommen, die zum Abspielen der komplizierteren und außerdem mit Frequenzen bis zu 40 kHz „belasteten" quadrofonen CD-4-Platten erforderlich ist. Die ebenfalls quadrofone SQ-Platte kann mit jedem für die Stereofonie geeigneten Nadeltyp abgespielt werden.

Die sanfte Kraft

Besondere Aufmerksamkeit ist der Kraft zu widmen, mit der der Tonarm die Nadel auf die Schallplatte drückt, der Auflagekraft, die in p (= pond ~ 1 g) gemessen wird. Sie soll mit einem sicheren Kontakt zu den Rillenflanken eine einwandfreie, nicht schleudernde Führung der Nadel gewährleisten und einer zu hohen Schleifwirkung mit der Folge entsprechender Abnutzung von Nadel und Platte sowie verzerrender Reibungsschwingungen vermeiden. Die Auflagekraft hängt begreiflicherweise von der Beweglichkeit des Nadelsystems im Tonabnehmer ab. Liegt diese extrem hoch, kann die Spitze mit geringerem Druck in der Rille laufen als bei einer steiferen Tonabnehmerkonstruktion. Aus diesem Grunde gibt es eine Variationsbreite der Auflagekraft von etwa 0,75 bis 3 und 4 p, je nach der Art des Tonabnehmersystems. Eingestellt wird sie mit einem verstellbaren Gegengewicht bei der Tonarmhalterung.

Und die folgsame Nadel

Die Bereitwilligkeit der Nadel, mit ihrer Halterung dem Rillenantrieb in seitlicher und vertikaler Richtung zu folgen, wird meist mit dem englischen Ausdruck Compliance bezeichnet und mit dem Weg in Bruchteilen eines Millimeters angegeben, um den die Nadelspitze durch eine Kraft von 1 dyn, der kleinsten physikalischen Einheit der Kraft, ausgelenkt wird. Eine Angabe etwa von 20×10^{-6} cm/dyn bedeutet also, daß die Nadel durch die Kraftwirkung von 1 dyn um 20 : 1.000.000 cm aus ihrer Ruhelage ausgelenkt wird. Dieser gute Wert wird von der Compliance der Spitzenerzeugnisse noch übertroffen. Eine möglichst geringe Masse der Nadel und ihrer beweglichen Halterung trägt begreiflicherweise auch noch zu deren Leichtgängigkeit bei. Zusammen mit der Auflagekraft der Compliance und der Beschaffenheit des Nadelträgerlagers bestimmt diese dynamische Masse insgesamt die sogenannte Abtastfähigkeit des Tonabnehmers, die oft auch bei dessen Datenangaben erwähnt wird.

Die wichtigsten elektrischen Daten

Der Tonabnehmer wird außer nach den bisher behandelten mechanischen auch nach seinen elektrischen Daten beurteilt. Diese betreffen zunächst den Frequenzumfang bzw. den Frequenzgang der abgegebenen Tonspannungen. Die HiFi-Forderung nach einem Frequenzumfang von 40. . .12.500 Hz wird weit übertroffen. Angaben von 20. . .40.000 Hz sind keine Seltenheit, die CD-4 - Platte verlangt ja auch einen derartigen Umfang. Die Kurvenform der Frequenzkennlinie

zeigt die Pegelunterschiede der einzelnen Frequenzen an. Die Normen erlauben eine maximale Abweichung von der Geradlinigkeit um ± 5 dB zwischen 40 und 63,5 Hz, um ± 2 dB zwischen 63 und 8000 Hz und um ± 5 dB zwischen 8000 und 12.000 Hz. Für beide Stereokanäle wird eine möglichst hohe Gleichartigkeit der beiden Frequenzgänge verlangt. Ebenso wichtig ist eine gute Kanaltrennung bzw. geringes Übersprechen von einem Kanal zum anderen. Die in den DIN 45.500 geforderte Übersprechdämpfung von 20 dB bei 1000 Hz und 15 dB zwischen 500 und 6300 Hz wird ohne viel Mühe erreicht. Die Ausgangsspannung in Millivolt (mV), die zur Aussteuerung des nachgeschalteten Verstärkers erforderlich ist, hängt vom verwendeten Wandlersystem des Tonabnehmers ab.
Hochwertige Systeme verlangen einen nachgeschalteten, im Plattenspieler oder Verstärker eingebauten Vorverstärker.

Schneidkennlinie und Entzerrung

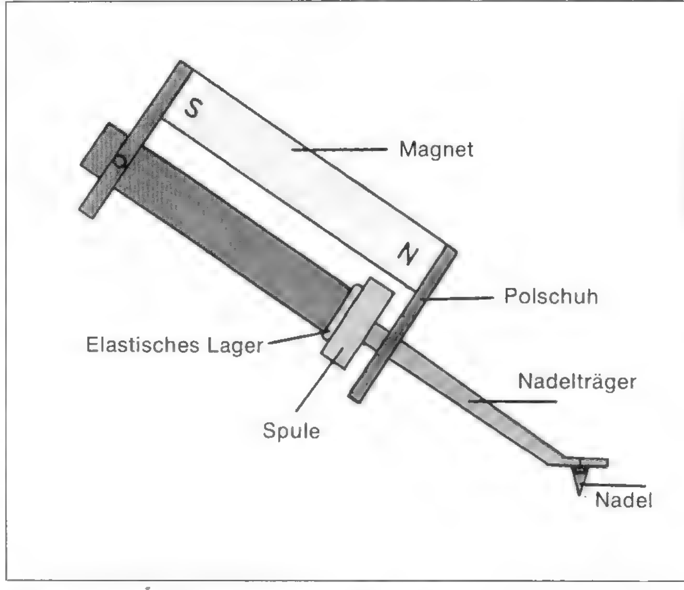
Mit der Vorverstärkung ist dann auch eine Entzerrung kombiniert, die eine beim Schneiden der Schallplatte absichtlich erzeugte Vorverzerrung des geradlinigen Frequenzganges, der sogenannten Schneidkennlinie, durch eine dazu spiegelbildlich verlaufende Entzerrungskennlinie wieder ausgleicht. Die Veränderung der Schneidkennlinie entsteht durch eine Absenkung der Schnelle des Schneidstichels bei den tiefen und deren Anhebung bei den hohen Frequenzen. Während bei den tiefen Tönen auf diese Weise auf der Schallplatte Platz gewonnen wird, ermöglicht die Höhenanhebung eine Verminderung der Störgeräusche mit der Entzerrung. Sowohl Vorverstärkung wie Entzerrung müssen dem Typ des verwendeten Wandlersystems angepaßt sein. Da-

Bitte blättern Sie um

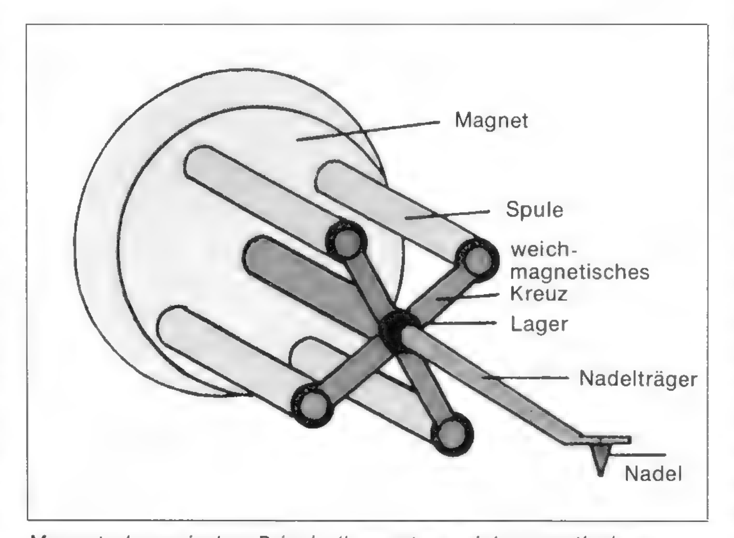
mit kommen wir zum wichtigsten Unterschied zwischen den angebotenen Tonabnehmersystemen.

Vielerlei Wandlersysteme

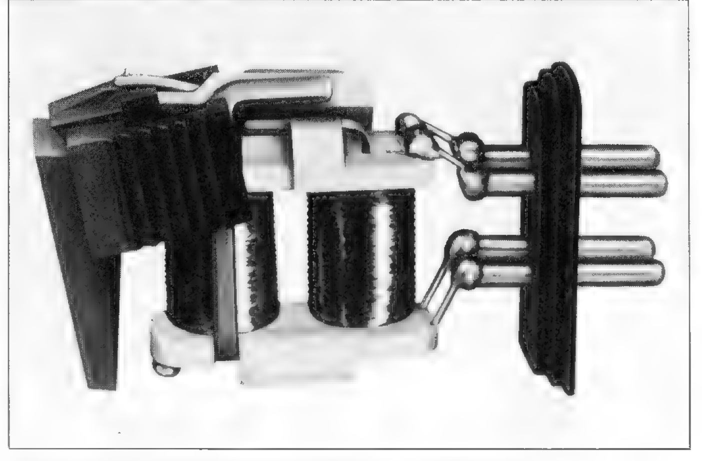
Um Bewegungen in elektrische Spannungen bzw. Bewegungsunterschiede in Spannungsschwankungen umzuwandeln, kennt die Physik mehrere Möglichkeiten. Die billigsten Tonabnehmer verwenden einen piezoelektrischen Wandler, z.B. ein Kristallplättchen, das beim Verbiegen auf zwei einander gegenüberliegenden Flächen unterschiedliche elektrische Potentiale proportional dem Grad der Verbiegung zeigt, die über Metallbeläge abgenommen werden können. Solche Amplitudenwandler sind derart gebaut, daß sie die Schneidkennlinie automatisch ausgleichen. Weil sie Spannungen von mehreren hundert Millivolt abgeben, kann nicht nur die Entzerrung, sondern auch die Vorverstärkung entfallen, weshalb diese Kristall-Tonabnehmer weniger Aufwand in einer Anlage erfordern. Einige ungünstige Eigenschaften dieser Kristalle vermeiden die später entwickelten keramischen Wandler, die aus Bariumtitanat auf keramischem Weg hergestellt werden. Für die Stereo-Abtastung werden zwei Keramikstäbchen verwendet, deren Biegeflächen senkrecht aufeinanderstehen und mit einem Steg so verkoppelt sind, daß dieser aus den Nadelbewegungen genau die zwei Bewegungsrichtungen weitergibt, die zuvor dem Schneidstichel erteilt wurden. Keramische Tonabnehmer können in HiFi-Qualität gebaut werden. Magnetelektrische Wandler funktionieren nach dem elektromagnetischen Prinzip, wonach in einem elektrischen Leiter eine Spannung erzeugt wird, sobald er von magnetischen Kraftlinien geschnitten wird. Dabei ist es gleichgültig, ob der Leiter, etwa eine Spule, quer zum Magnetfeld bewegt wird, oder der Magnet. Derselbe Effekt wird aber auch erzielt, wenn sich der magnetische Fluß durch Bewegen eines magnetisch leitenden Joches als Brücke zwischen zwei Magnetpolen ändert. Stets hängt die erzeugte Spannung von der Zahl der geschnittenen Kraftlinien je Zeiteinheit ab, also von der Schnelle der Bewegung. Solche Wandlersysteme verlangen eine Korrektur der Schnelleverzerrung des Schneidstichels. Außerdem ist ihre gelieferte Spannung wegen der Schwierigkeit, die dabei beteiligten Spulen mit hohen Windungszahlen zu bauen, mit 5. . .10 mV so gering, daß sie verstärkt werden muß.



„Dynamisches" Prinzip (bewegte Spule)



Magnetodynamisches Prinzip (bewegtes weichmagnetisches Plättchen)



Innenansicht eines magnetodynamischen Abtasters

Das elektromagnetische Prinzip läßt je nachdem, was bewegt werden soll, verschiedene Grundkonstruktionen zu. Am meisten begegnet uns im HiFi-Bereich der gemeinhin als magnetischer Tonabnehmer bezeichnete Wandler mit bewegtem Magneten. Dieser ist am Ende eines feinen Leichtmetallröhrchens angebracht, das vorne flach gequetscht ist und auf dem so entstandenen Plättchen die Nadel trägt. Das Magnetstäbchen ist in Gummi oder einem Kunststoff gelagert, deren Elastizität die Compliance bestimmt. Die ganze Einheit ist in eine Messinghülse gefaßt und in eine Halterung geschoben, die das Magnetchen zwischen den Polschuhen eines festen Magneten hält, auf die die Spulen geschoben sind. Wenn die Nadel angetrieben wird, bewegt sich auch der magnetische Schwinganker, wodurch sich der magnetische Fluß in den Polschuhen ändert und elektrische Wechselspannungen in den Spulen erzeugt, die den aufgezeichneten Tonschwingungen entsprechen. In ähnlicher Weise kann zwischen den Polschuhen eines stationären Magneten ein weichmagnetisches Kurzschlußplättchen bewegt werden, um Flußänderungen

Bitte blättern Sie um



Revox A700: Ausser Konkurrenz... weil es nichts Vergleichbares gibt!

Tonband-Enthusiasten sind sich bei der REVOX A 700 einig: eine vergleichbare Tonbandmaschine gibt es nicht. Wie schon oft hat REVOX einen Markstein gesetzt und ist der Zukunft zuvorgekommen. Die REVOX A 700 schließt die Lücke zwischen der Amateur-Spitzenklasse und dem Studiogerät. Mit technischen Raffinessen und Bedienungsmöglichkeiten, die bisher unrealisierbar schienen. Eine Maschine für Kenner, denen es um mehr geht als um den «guten Ton», eine HiFi-Anlage zu besitzen.

Zusammen mit dem Digital-FM-Tuner-Vorverstärker A 720, der Endstufe A 722 und den REVOX-Lautsprechern bildet die A 700 eine Stereoanlage ohnegleichen.

REVOX A 700: Tonmotor über Uhren-Quarzreferenz (1,63840 MHz) phasenstarr synchronisiert. Variable Geschwindigkeiten möglich. Elektronische Bandzugregelung. Kontaktlose Laufwerklogik. Funktionsübergänge automatisch und verzögerungsfrei. Präziser Bandzeitzähler. REVODUR-Tonköpfe. Kontaktlose Entzerrungs- und Kanalumschaltung. 4fach-Mischpult, 2 x Stereo. 4 symmetrische Mikrofoneingänge. Präzisions-VU-Meter mit Impulsspitzen-Leuchtanzeige.

STUDER REVOX

Deutschland:
WILLI STUDER GmbH,
7827 Loffingen
Schweiz
REVOX ELA AG,
8105 Regensdorf ZH
Osterreich:
REVOX EMT GmbH,
1170 Wien, Rupertusplatz 1

109–700

Name

Straße

PLZ, Ort

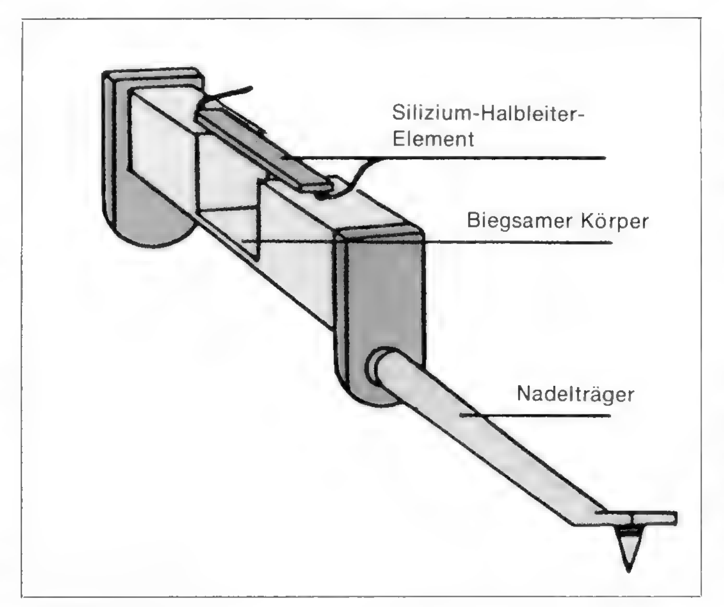
Mit diesem Coupon erhalten Sie Unterlagen über das REVOX-Programm

hervorzurufen. Für die Stereoabtastung sind zwei kreuzweise angeordnete feste Magnete mit insgesamt vier Polschuhen vorhanden. Die Polschuhpaare sind jeweils um 45° zur Senkrechten geneigt und entsprechen damit den Antriebsrichtungen der beiden Rillenflanken. Zum Nadelwechsel kann der Nadelträger samt Fassung leicht herausgezogen werden.

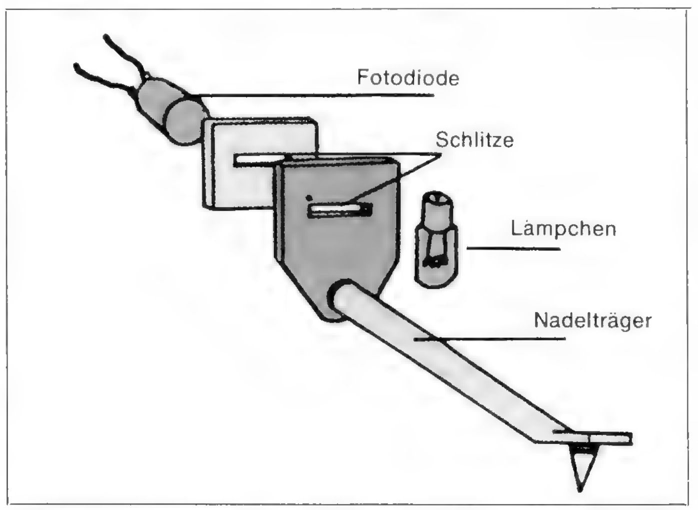
Bei dynamischen Tonabnehmern wird eine winzige Spule in einem kräftigen stationären Magnetfeld bewegt. Derartige Systeme lassen sich sehr hochwertig bauen, jedoch ergeben sich dabei auch einige Schwierigkeiten. Um die bewegte Masse extrem klein zu halten, gibt man den Spulen nur wenige Windungen und nimmt eine viel kleinere Ausgangsspannung in Kauf, die dann noch besondere Ausgangsüberträger erfordert. Die Spannung der Spule muß mit Hilfe äußerst feiner Drähtchen abgegriffen werden, deren Montage nicht einfach ist. Außerdem ist damit ein Nadelwechsel nur im Herstellerwerk möglich. Bei Stereosystemen – andere werden im HiFi-Betrieb sowieso nicht verlangt – sind zwei Schwingspulen kreuzweise zusammengebaut, wiederum entsprechend der Neigung der Rillenflanken zur Senkrechten.

Andere Wandlerprinzipien sind in einigen Sonderkonstruktionen verwendet. Eine davon arbeitet mit einem druckempfindlichen Halbleiterelement. Halbleiter sind Stoffe zwischen elektrischen Leitern und Nichtleitern, die in der Elektronik eine große Rolle spielen. Nadelbewegungen können auf mechanische Weise in Druckänderungen umgewandelt werden, die beispielsweise in einem Siliziumplättchen Änderungen des elektrischen Widerstandes hervorrufen. Mit diesen ändert sich auch ein durch das Plättchen fließender Strom mit der Folge abgreifbarer Spannungsschwankungen. Halbleiterwandler verlangen deshalb auch eine äußere Stromversorgung. Aus einem anderen Grund gilt dies auch für opto-elektronische Tonabnehmer. Bei ihnen wird das Licht eines Glühlämpchens über einen Spiegel und zwei abschattende kreuzweise zueinander angeordnete Schlitzsysteme, die von der Nadel bewegt werden, in seiner Intensität verändert. Es fällt auf zwei Foto-Transistoren, die zwei Wechselspannungen für die Stereokanäle liefern. Die geringste bewegte Masse erreicht das Kondensator-Tonabnehmersystem. Hier bildet der Nadelträger einen Kondensatorbelag, der andere ist ein Elektret-Plättchen. Elektrete sind Bauelemente, die ähnlich wie Magnete den Magnetismus elektrischer Felder festhalten, die während eines Formierungsprozesses auf sie eingewirkt haben. Bei der Bewegung der Nadel ändert der Kondensator seine Kapazität, wodurch sich ein zugeführter Ladestrom ändert. Damit lassen sich wiederum Spannungsschwankungen an einem Widerstand erzeugen, mit denen ein Verstärker angesteuert wird. Wie sie auch gebaut sein mögen, Tonabnehmer sind mit ihrer Präzisionsnadel kleine Wunderwerke, die äußerster Schonung bedürfen. Hochwertige Ausführungen sind deshalb nicht billig. Ein echter HiFi-Fan hat meist mehrere von ihnen und hält den besten „unter Verschluß". Dem Wechselbedürfnis kommt bei den meisten Plattenspielern auch eine leichte Auswechselbarkeit der Tonarmköpfe entgegen. Aber nicht nur die mechanische Ausführung erlaubt diesen Luxus, auch die elektrische Anpassung, normalerweise mit einer Anschlußimpedanz von 47 kOhm, ist standardisiert. Und die Phono-Eingänge eines richtigen HiFi-Verstärkers sind hoch- oder niederohmig, für Kristall- oder Magnetsysteme, der möglichen Vielseitigkeit angepaßt.

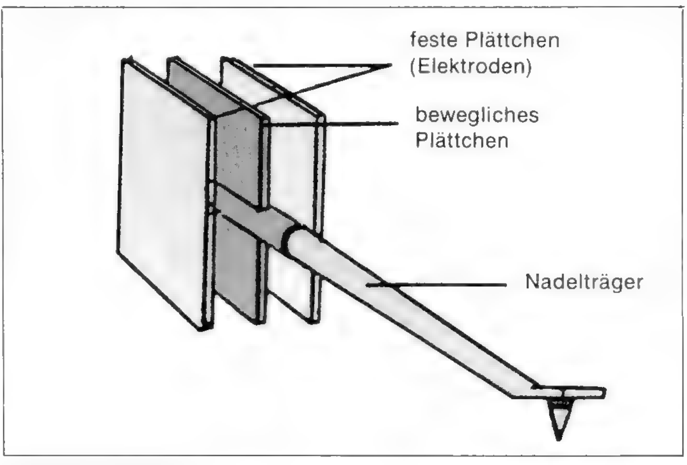
Ernst Pfau



Halbleiter-Prinzip



Photoelektrisches-Prinzip



Kondensator-Prinzip



Das HiFinale.

Wir sind überzeugt, daß die Spule für den aktiven HiFi-Freund auch in Zukunft die richtige Entscheidung sein wird.
Den besten Beweis hierfür haben wir selbst geliefert:
UHER SG 630 LOGIC.
Die HiFi-Stereo-Tonbandmaschine, die mit ihrer völlig neuen technologischen Konzeption neue Dimensionen eröffnet. Vor allem dort, wo Sie als engagierter Tonbandfreund den ganzen Spaß an diesem Hobby ausspielen können:
Bei der HiFi-Aufnahme und -Wiedergabe. Denn hier entstand durch jahrelange Grundlagenforschung eine Lösung, die für die nächsten Jahre ganz sicher Maßstab sein wird: Eine Tonbandmaschine mit einem neuentwickelten, vollelektronischen Laufwerk mit 3 Gleichstrom-Motoren. Und einer elektronischen Bandzugregelung auf der Ab- und Aufwickelseite. Und einem neuen Antriebssystem: UHER Ω-Drive.
Das Ergebnis:
Eine bisher von keinem anderen Laufwerk erreichte Bandschonung. Sie können alle Bandsorten spielen. Auf 27 cm Spulen. Sie können kleine und große Spulen kombinieren. Sie können HiFi in einer Qualität produzieren, die bisher kaum möglich war.
Wir glauben, mehr Tonbandgerät und mehr HiFi-Stereo-Erlebnis geht nicht. Hören Sie sich's selbst an. Sie erleben dabei wahrscheinlich das Finale im Wettbewerb um die Spulen-Maschine der nächsten Jahre.

UHER SG 630 LOGIC
HiFi-DIN-Norm bei allen Bandgeschwindigkeiten übertroffen. 4-Motoren-Laufwerk völlig neuer Konzeption. Neuartige »weglose« Bandzugregelung. Omega-Drive. Computer-gesteuertes Laufwerk. Stroboskop-Scheibe. 27 cm-Spulen. Dolby-B-System auf Wunsch. Auswechselbarer Tonkopf-Träger 2-Spur/4-Spur. Bandsorten-Wahlschalter. Cueingschalter.

UHER-Geräte nur im Fachhandel.

UHER

Uns kann keiner etwas vormachen. Geschweige denn nachmachen.

Informationen erhalten Sie von: UHER WERKE MÜNCHEN GmbH & Co., Barmseestraße 11, 8000 München 71 · Belgien: Radelco Pvba, Italielei 177/179, 2000 Antwerpen · Luxemburg: Sogel SA 1, Dernier Sol, Luxembourg · Niederlande: Electrotechniek BV. Duivendrechtsekade 91–94, Amsterdam · Österreich: Radio TV, Hardtgasse 15, 1190 Wien · Schweiz: Apco AG, Raffelstraße 25, 8045 Zürich

Receiver NAD 160a



Wer noch frühere Hefte von STEREO aufbewahrt hat, kann in der Nr. 15 einen Bericht über das seinerzeit neu auf den Markt gekommene Steuergerät „New Acoustic Dimension Modell 160" nachlesen. Bei insgesamt recht positiver Bewertung des Gerätes gab es jedoch einige Punkte, die mit einer „Mängelrüge" bedacht werden mußten. Seit einiger Zeit hat das 160 nun einen Nachfolger in Gestalt des 160a, das bei gleicher Grundkonzeption etliche Verbesserungen gegenüber dem Erstling aufweist.

Geblieben sind das – auf ein sehr stabiles Netzteil zurückzuführende – stattliche Gewicht und die Abmessungen sowie die solide Verarbeitung des Gerätes. Diese ist besonders zu erkennen an der massiven Frontplatte und an den metallischen, gerändelten Bedienungsknöpfen. Äußerst exakt rasten die beiden Drehwahlschalter, deren rechter für die beiden anschließbaren Boxenpaare zuständig ist und auch eine Position für quasi-quadrofone Wiedergabe über alle vier Boxen hat. Der Wahlschalter ganz links wurde um die Position „FM Mute" (UKW-Stillabstimmung) bereichert. Die dafür freigewordene kleine Drucktaste schaltet jetzt die gehörrichtige Korrektur der Lautstärkeregelung. Diese Korrektur hatte dem Vorgänger gefehlt. Ihre Baßbetonung ist nicht übertrieben stark.

Verbessert wurde auch der schwungradunterstützte Skalentrieb, bei dem jetzt eine geradezu mustergültige Mischung aus Leichtgängigkeit und Exaktheit besteht. Die Skala ist recht genau geeicht; eine Log-Hilfsskala ist ein brauchbarer Ersatz für die fehlende Strichunterteilung. Auch bei größerer Umgebungshelligkeit ist der Skalenzeiger noch gut auszumachen; die beiden – erfreulich großen – Abstimmungsanzeigen könnten hingegen etwas stärker beleuchtet sein. Die Feldstärkeanzeige wurde offenbar gegenüber jener des 160 empfindlicher gemacht. Sie hat jetzt oben kaum noch Ausschlagreserven. Zumindest die Besitzer von Mehrelement-Rotorantennen können hier keinen Gewinn verbuchen.

Als „Extras" sind beim 160a die beiden frontseitigen Mikrofon-Buchsen (sie können mit dem Selector als „richtige" Eingänge geschaltet werden) und die beiden Kopfhörer-Klinkerbuchsen geblieben, an die auch mittelohmige Höh-



rer ohne merklichen Pegelverlust angeschlossen werden können. Auch die beiden frontseitigen Klinkenbuchsen für den Anschluß eines Bandgerätes wurden beibehalten. Sie liegen parallel zu den rückseitigen Cinch-Buchsen für Tape 2, an die man also nicht heranzugehen braucht, wenn man ein Band- oder Cassettengerät nur vorübergehend anschließen will. Fast müßig zu erwähnen ist, daß bei einem „Japaner" wie dem 160a über beide Bandeingänge Hinterbandkontrolle (Tape Monitor) möglich ist. Als etwas inkonsequent erscheint es, daß die Phono-Eingänge als Cinch-Buchsen ausgeführt sind, der Eingang aber als DIN-Buchse. Für die Boxenanschlüsse wurden die stabilen und kurzschlußsicheren Schnappklemmen gewählt. Was leider gegenüber dem Vorgänger nicht verbessert wurde, ist die Auslegung des Rauschfilters, dessen Einsatzpunkt weiterhin zu tief liegt und dessen Dämpfungsverlauf zu sanft ist. Auch hat das Gerät weiterhin kein Rumpelfilter. Da diese „Features" aber zum Bedienungskomfort gehören, soll ihnen hier keine übertriebene Bedeutung beigemessen werden. Was wiederum als Positivum zu verzeichnen ist, ist die leichte Verbesserung der Eingangsempfindlichkeit bei UKW-Stereo. Besser wurde die Gleichwellenselektion, während der – als solcher recht gute – Wert für die Trennschärfe geblieben ist. Unter extremen Empfangsbedingungen (z.B. Senderabstand 200 kHz oder weniger) kann es auch beim 160a mitunter geringfügige Probleme mit der Sendertrennung geben.

Das Verstärkerteil – interessantester „Baustein" des NAD-Steuergerätes

Insgesamt gesehen, stellt sich der UKW-Teil des Gerätes als der gute Mittelklasse zugehörig dar. Lobenswert gering ist der Klirrgrad, und auch der Frequenzgang ist alles andere als schlecht. Das erzielbare Klangbild ist daher verzerrungsfrei und voluminös. Wie ein Vergleich mit einem Tuner der Spitzenklasse ergab, steht es dessen Klangbild auch in puncto Klangdefinition nicht wesentlich nach. Nicht ganz so gut ist es mit dem Fremdspannungsabstand bestellt. Manche Stereo-Sender sind durch leichte Störgeräusche getrübt, die sich mitunter beseitigen lassen, wenn der Zeiger der Kanalmitten-Instrumente leicht aus der exakten Nullstellung gebracht wird. Zumindest beim Testgerät war hier also der optimale Abgleich nicht restlos geglückt. Beim Abhören über Kopfhörer war auch das Grundrauschen etwas höher als beim Vergleichsgerät. Die Stillabstimmung unterdrückt auch schwach (also ziemlich verrauscht) ankommende Sender. Eine Spur höher könnte ihre Schwelle aber doch wohl liegen.

Trumpf des NAD 160a bleibt weiterhin der Verstärkerteil, der es durchaus mit dem von wesentlich teureren Geräten aufnehmen kann. Mit fast 70 Watt Dauerleistung pro Kanal lassen sich auch große Räume mit mehr als ausreichender Lautstärke versorgen. Und was beim Vorgänger schon lobend erwähnt wurde, trifft auch auf das 160a zu: Die – jetzt sogar dreifach abgesicherten – Endstufen geben nicht nur einiges mehr her als vom Hersteller – mit 2x55 Watt – angegeben, sondern sie erbringen ihre hohe Leistung auch bis hinunter zu etwa 25 Hz. Die in der Tabelle angeführten -1dB kann man nämlich getrost vernachlässigen. Entsprechend gute Boxen vorausgesetzt, sind daher bei der Wiedergabe der Orgelsinfonie von Saint-Saens die „berühmten 32 Hz" wirklich „voll da".

WISSENSWERTES FÜR TECHNISCH INTERESSIERTE

Empfangsteil	
UKW-Empfindlichkeit Mono	
(26 dB S/N, 40 kHz Hub)	1,5 μV
UKW-Empfindlichkeit Stereo	
(46 dB S/N, 40 kHz Hub)	58 μV
Trennschärfe (± 300 kHz)	65 dB
Spiegelselektion	78 dB
Gleichwellenselektion	2,0 dB
ZF-Unterdrückung	85 dB
Pilotton-Dämpfung	53 dB
Frequenzgang	20 Hz - 15 kHz + 1/-2 dB
Klirrgrad Stereo (1 kHz)	0,3 %
Fremdspannungsabstand (Stereo)	62 dB
Kanaltrennung (1 kHz)	36 dB
Verstärkerteil	
Sinusleistung	2x68 W an 4Ω
Klirrgrad (2x60 W, 1 kHz)	0,15 %
Intermodulation	0,3 %
Frequenzgang	20 Hz - 20 kHz +0/-1 dB
Empfindlichkeiten (für 2x65 W)	
Eingang Mikrofon	1,7 mV/47 kΩ
Eingang Phono mag.	2,2 mV/56 kΩ
Eingänge Tape/Aux.	125 mV/39 kΩ
Fremdspannungsabstände (2x65 W)	
Eingang Mikrofon	55 dB
Eingang Phono mag.	60 dB
Eingänge Tape/Aux.	80 dB
Tiefensteller (bei 50 Hz)	± 14 dB
Höhensteller (bei 10 kHz)	± 12 dB
Rauschfilter (- 3 dB/5 kHz)	6 dB/Okt.
Dämpfungsfaktor (an 4 Ω)	30
Allgemeines	
Ausgänge	2 x Band, 2 x Boxen, 2 x Kopfhörer
Maße (B x H x T)	45 x 14 x 37 cm
Ungefährer Handelspreis	um 1500,– DM

Es darf hier wohl erwähnt werden, daß das NAD 160a von allen in diesem Heft vorgestellten Receivern die größten Reserven im Baßbereich und auch die beste Verarbeitung von Rechteckschwingungen bei ganz tiefen Frequenzen hat. Die Reproduktion impulsreicher Klänge (gezupfter Baß oder Pauke) gerät dann auch sehr realistisch. Selbst bei sehr hohen Schallpegeln bleibt der Klang durchhörbar und ausgewogen.

Die Ausgewogenheit wird auch vom Tabellenwert für den Frequenzgang dokumentiert. Der lobenswert niedrige Klirrgrad bleibt auch zu ganz tiefen und ganz hohen Frequenzen hin deutlich unter der 1 %-Marke.

Zum praktischen Betrieb: Eine Verbesserung gegenüber dem Vorgänger ist es, daß beim Ein- und Ausschalten des 160a nur noch minimale Geräusche aus den Lautsprechern dringen. Die Wahl der Programmquellen erfolgt absolut knackfrei. Hörbar verbessert wurde auch der Fremdspannungsabstand bei Phono.

Hier hätte der Hersteller versuchen können, die Empfindlichkeit ebenfalls noch etwas besser zu machen. Wegen der ausgezeichneten Empfindlichkeiten bei den Hochpegeleingängen und des hohen Pegels, den der Empfangsteil an den Verstärkerteil liefert, muß nämlich bei Phono etwas mehr aufgedreht werden als bei den übrigen Programmquellen. Dies gilt zumindest bei der Verwendung hochwertiger Abtastsysteme. Die Phono-Entzerrung folgt sehr eng der RIAA-Kennlinie, vor allem im Baßbereich, wo bei manchem Gerät ein Abfall zu konstatieren ist. Auch hieraus resultiert die gute Tiefenwiedergabe beim Phono.

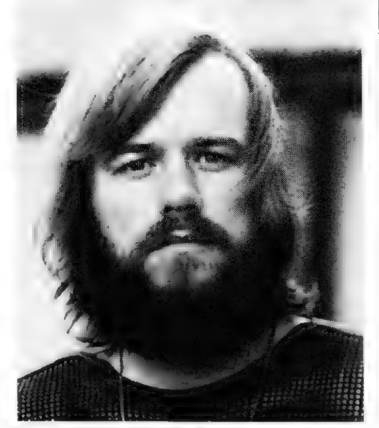
Bei allen Betriebsarten vermittelt das 160a ein ebenso kraftvolles wie transparentes Klangbild, das auch bei geringen Schallpegeln nicht verflacht. Kurz vor Erreichen der Minimalstellung zeigt der Lautstärkeregler ein leichtes Kanalungleichgewicht, von dem aber schon bei Zimmerlautstärke nichts mehr zu merken ist. Praxisgerecht ausgelegt in Wirkungsweise und Regelumfang sind der Tiefen- und Höhenregler. Die Impedanz der Hochpegeleingänge ist dagegen sehr knapp bemessen. Ansonsten gibt es eigentlich keinen schwachen Punkt beim Verstärkerteil des 160a.

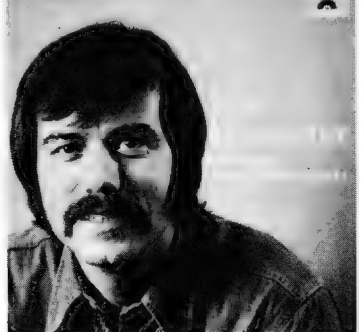
Joachim Stiehr

LIEDERLICHES:

Knut Kiesewetter
"Vom Traum, ein großer Mann zu sein"

Sein Name hat Klang im aktuellen Musik-Geschehen. Knut Kiesewetter excellenter Musiker, ausgezeichneter Sänger, bemerkenswerter Komponist und Autor. Seine Lieder erzählen kritisch vom Alltag und seiner Beziehung zur Umwelt. Es sind persönliche, ungewöhnliche Lieder mit poetischen, lyrischen Texten, die zum Zuhören einladen. So schreibt der Autor nicht nur für sich selbst, sondern liefert Beiträge für viele seiner Kollegen.





„VOM TRAUM, EIN GROSSER MANN ZU SEIN"
Polydor ⊙2371 654
▭ 3150 654

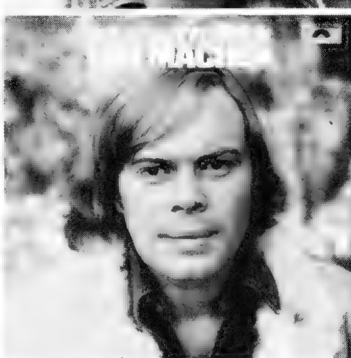
Vom Traum, ein großer Mann zu sein · Kommt rein und schließt die Türen fest · Winter · Ich will lieber wieder lieb sein · Wo bleibt da der Zusammenhang · Der Schlagersänger · Die Macht im Staat · Mädchen, o, Mädchen · Ich hasse diese Stadt · Der Narr

Kennen Sie die schon?
„KEINER HAT MICH RICHTIG LIEB"
Polydor ⊙2371 511
▭ 3150 511

Volker Lechtenbrink
DER MACHER OHNE ZEIGEFINGEREFFEKT

Er schuf sich als Schauspieler seine eigenen Interpretationen, was auch für seine vorliegende Langspielplatte und seine Versionen der Songs Kris Kristoffersons gilt.
Der Troubadour des Country-Songs und der jugendliche Bühnenheld, der exzentrische Texaner und der selbstbewußte Norddeutsche, eine Kombination, die vor allem aus Gegensätzlichem Spannung erhält. Doch so sehr sich Kristofferson und Lechtenbrink unterscheiden, so ist beiden Sensibilität, Musikalität und Individualität zu eigen, Gemeinsamkeiten, die erklären, warum Lechtenbrinks deutsche Texte weit über den Standard von Übersetzungen hinausgehen.
Lechtenbrink zu seiner LP:
Ich möchte ein anderes Publikum als im Theater, im Grunde meine Generation ansprechen. Nicht erreichen möchte ich irgendeinen Zeigefinger-Effekt, denn Schlager und Songs sind Unterhaltung und keine moralische Unterweisung.





„DER MACHER"
Polydor ⊙2371 635
▭ 3150 635

Volker und das Kind · Der Macher · Sonntag Morgen · Hilf mir durch die Nacht · Was fängst du nur an · Alles schien viel leichter · Aus den Augen, aus dem Sinn · Der Engelszungenteufel · Keiner gewinnt · Susanna

Fiede Kay
De singende Kröger

Er ist ein waschechter (Nord-!)Friese, der singende Schankwirt, und seine Lieder erzählen von den Menschen und der Landschaft seiner Heimat. Es ist wie ein Klönschnack mit Musik. Original-Texte niederdeutscher Dichter wurden von Knut Kiesewetter vertont.
Die Unbeschwertheit und gute Stimmung der Aufnahme übertragen sich auf den Hörer, auch wenn sich das Ohr erst an die Sprache gewöhnen muß. Die hochdeutschen Texte liegen den Veröffentlichungen als Einlage bei.

Ik sing een Leed
FIEDE KAY
de singende Kröger





„IK SING EEN LEED"
Polydor ⊙2371 629

De Timmermann · Fröhjahr op de Diek · Drees de Wunnerdraken · Pay · Bispill · De Hallig · Wenn hier een Pott mit Bohnen steiht · De Eekboom · De Kröger Marie Maan · Worsleed · Gölj-Rüudj-Ween ·

Kennen Sie die schon?
„SING MAN TO"
Polydor ⊙2371 527

polydor **Die Macher**
Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

Receiver Nikko STA-8080



In Stereo Nr. 29 wurde das Tuner/Verstärker-Paar FAM-600 und TRM-600 der japanischen Firma Nikko vorgestellt, und es wurde ihm eine gut gelungene Überarbeitung in einigen wichtigen Punkten attestiert, die bei der ersten Version des „Vorläufers" der beiden (nämlich des Steuergeräts STA-7070) noch nicht optimal gelungen waren. Nicht weniger gut gelungen ist die im damaligen Bericht erwähnte „DIN-Kur" auch beim Spitzenmodell unter den Nikko-Steuergeräten: Auch das STA-8080 hat jetzt fast nur DIN-Anschlüsse und deutsche Beschriftung, und es kann mit durchweg guten bis sehr guten Leistungen aufwarten. Das bei ihm realisierte Preis/Leistungs-Verhältnis kann also als sehr günstig bezeichnet werden.

Verbessert wurden vor allem die Eingangsempfindlichkeit bei UKW-Stereo und die UKW-Trennschärfe, die ebenso wie die beim FAM-600 gemessene hervorragend zu nennen ist: Auch Sender in einem Frequenzabstand von 200 kHz werden durchweg noch sauber getrennt. Das machen auch ausgesprochene Spitzengeräte kaum besser. Entsprechendes läßt sich von der Gleichwellenselektion sagen. Im NF-Teil wurden die Klangregler verbessert, vor allem aber das Rumpel- und das Rauschfilter. Beide sind vom Einsatzpunkt und vom Dämpfungsverlauf her jetzt „fast optimal europäisch" zu nennen. Generell ist ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen den Herstellerangaben und den ermittelten Daten festzustellen.

Was gegenüber der ersten Serie blieb, ist der „typisch japanische" Bedienungs- und Anschlußkomfort. Das 8080 hat Anschlüsse für zwei Boxenpaare, die sich einzeln oder gemeinsam zuschalten bzw. ganz abschalten lassen. Unbeeinflußt hiervon bleibt die Kopfhörer-Klinkenbuchse, die auch mittelohmige Hörer mit genügend Energie versorgt. Die Tiefen und die Höhen lassen sich kanalweise - mit in Stufen rastenden Zwillingsknöpfen - regeln. Die Charakteristik der Lautstärkenregelung kann auf gehörrichtig umgeschaltet werden. Eine schaltbare UKW-Stillabstimmung (Muting) fehlt ebenso wenig wie zwei Anschlüsse für je Band- oder Casettengerät. Zwischen diesen beiden Eingängen kann direkt in jeder Richtung überspielt werden.

Auch für Plattenspieler mit Magnetsystem stehen zwei Eingänge zur Verfügung; bei Aux (Reserve) begnügt sich das 8080 mit einem. Selten bei einem Gerät dieser Preisklasse und daher positiv zu vermerken ist, daß Vor- und Endverstärkerteil auftrennbar und der Vorverstärkerausgang bzw. der Endverstärkereingang an separate DIN-Buchsen geführt sind. Über eine Cinch-Buchse ist ein UKW-Quadrofonie-Adapter anschließbar. Wie der TRM-600 ist auch das 8080 mit drei Sicherungsautomaten abgesichert, deren Knöpfe wieder eingedrückt werden können, wenn die entsprechende Störung beseitigt ist. Zu erwähnen ist auch noch die 60-Ohm-Koaxialbuchse für den An-



schluß der UKW-Antenne. Sie ist neben dem Bandkabeleingang vorhanden.
Das Gerät ist sorgfältig und solide verarbeitet. Letzteres trifft besonders auf die metallischen Kipphebelschalter und Regel- bzw. Wahlknöpfe zu. Alle Knöpfe sind sehr griffig und gut bedienbar. Vor allem der Skalenantrieb weiß zu gefallen; er geht direkt, präzise und spielfrei. Die „Black-Out“ -Skala ist genau geeicht und im Betriebszustand gut beleuchtet. Zu wünschen wäre ihr allerdings eine feinere Strichgraduierung. Der Skalenzeiger ist sehr gut zu „orten“. In das Skalenfeld eingearbeitet sind Leuchtanzeigen für die verschiedenen Betriebsarten und für UKW-Stereo sowie ferner zwei Abstimmanzeigen (Feldstärke und Ratiomitte). Das Feldstärkeinstrument schlägt erst bei sehr stark einfallenden Sendern voll aus und ist daher eine willkommene Hilfe beim Arbeiten mit einer drehbaren Richtantenne.
Wie schon eingangs angedeutet, ergaben die Messungen in dem mit MOS-FET, Vierfach-Drehko und IC arbeitenden UKW-Empfangsteil sehr gute und zum Teil ausgezeichnete Werte. Besonders hervorzuheben sind diejenigen für die Trennschärfe, die Gleichwellenselektion und den Klirrgrad. Als sehr gut für ein Gerät dieser Preisklasse können auch die Empfindlichkeit und der Frequenzgang (leichter Abfall erst oberhalb 13,5 kHz) bezeichnet werden. Entsprechendes gilt für die Pilotton-Dämpfung, deren recht hoher Wert mit dazu beiträgt, daß der Klirrgrad auch zu hohen Frequenzen hin gering bleibt. Die Kanaltrennung (etwa 35 dB im mittleren Frequenzbereich) ist völlig ausreichend, um dem Stereo-Klangbild die gewünschte Räumlichkeit zu verleihen. Der Klang ist füllig, sauber und transparent.
Der Empfangstest bestätigte durchaus die Meßergebnisse. Auch frequenzmäßig eng benachbarte Sender unterschiedlicher Feldstärke wurden exakt „sortiert“. Bei Vergleich mit einem teuren Spitzentuner kamen auch heikle Stereo-Stationen mit praktisch derselben Qualität wie beim Referenzgerät. Bei Mono gab es überhaupt keinen Unterschied. Etwas empfindlich ist das 8080 gegen Mehrwegeempfang. Ein Schönheitsfehler ist auch der rauschartige Impuls, mit dem beim Abstimmen die Sender „kommen und gehen“ und gegen den die ansonsten recht gut eingestellte Stillabstimmung auch nicht viel machen kann. Dies ist jedoch ein Punkt, der keinen Einfluß auf die eigentliche Übertragungsqualität hat.
Etwas störend ist ferner das leichte

Bitte blättern Sie um

STEREO-TEST Receiver Nikko STA-8080

„Blopp" in den Lautsprechern beim Abschalten des Geräts. Das Einschalten und auch die Wahl der Programmquellen gehen dagegen ohne jede Störung ab. Überhaupt besticht – wie die Meßwerte für die Fremdspannungsabstände zeigen – der Verstärkerteil des 8080 durch ein hohes Maß an Störgeräuschfreiheit. Um einige dB schlechter werden die Werte allerdings, wenn z.B. bei 2 x 1 Watt Ausgangsleistung gemessen wird. Sie sind dann aber noch immer gut DIN-konform. Exzellent ist die Phono-Empfindlichkeit, so daß auch hochwertige Abtastsysteme mit nur ge-ringer Ausgangsspannung den Ver-stärkerteil voll aussteuern können. Auch an der Empfindlichkeit der Hochpegeleingänge (Aux/Tape) gibt es absolut nichts zu bemängeln.

Nach oben hin (auf das Doppelte vielleicht) korrigieren sollte der Hersteller jedoch die Impedanz dieser Eingänge, um einem eventuellen Baßabfall oder Pegelverlust beim Anschluß eines Tuners oder Casettengeräts mit Sicherheit vorzubeugen. Gut gewählt ist die Korrektur von Tiefen und Höhen bei geschalteter Gehörrichtigkeit der Lautstärkeregelung. Praxisgerecht und ausreichend groß ist der Einstellbereich des Höhenreglers. Noch besser schneidet hier der Tiefenregler ab, der – richtigerweise - vornehmlich auf die unteren Mitten wirkt. Hoch ist der dem Vorverstärkerteil entnehmbare Pegel. Andererseits wird aber auch – bei Anwendung dieser Möglichkeit – eine Signalspannung von etwa 1 Volt benötigt, um die Endstufen des 8080 voll auszusteuern.

WISSENSWERTES FÜR TECHNISCH INTERESSIERTE

Empfangsteil	
UKW-Empfindlichkeit Mono (26 dB S/N, 40 kHz Hub)	1,2 µV
UKW-Empfindlichkeit Stereo (46 dB S/N, 40 kHz Hub)	50 µV
Trennschärfe (± 300 kHz)	77 dB
Spiegelselektion	80 dB
Gleichwellenselektion	1,0 dB
ZF-Unterdrückung	85 dB
Pilotton-Dämpfung	45 dB
Frequenzgang	25 Hz - 15 kHz +0/-3 dB
Klirrgrad Stereo (1 kHz)	0,4 %
Fremdspannungsabstand (Stereo)	65 dB
Kanaltrennung (1 kHz)	40 dB
Verstärkerteil	
Sinusleistung	2x64 W an 4 Ω
Klirrgrad (2x60 W, 1 kHz)	0,12 %
Intermodulation	0,4 %
Frequenzgang	20 Hz - 20 kHz +1/-3 dB
Empfindlichkeiten (für 2x60 W)	
Eingänge Phono magn.	2,4 mV/39 kΩ
Eingänge Tape/Aux.	132 mV/27 kΩ
Eingänge Endverstärker	1 V/33 kΩ
Fremdspannungsabstände (2x60 W)	
Eingänge Phono magn.	62 dB
Eingänge Tape/Aux.	85 dB
Eingang Endverstärker	90 dB
Tiefensteller (bei 50 Hz)	± 12 dB
Höhensteller (bei 10 kHz)	± 10 dB
Rumpelfilter (- 3 dB/60 Hz)	8 dB/Okt.
Rauschfilter (- 3 dB/8 kHz)	8 dB/Okt.
Dämpfungsfaktor (an 4 Ω)	25
Allgemeines	
Ausgänge	2 x Boxen, 2 x Band, Kopfhörer, Endverstärker (Pre Out)
Maße (B x H x T)	61 x 14 x 33 cm
Ungefährer Handelspreis	um 1400,– DM

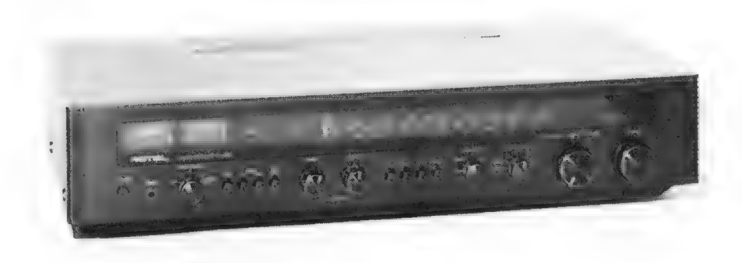
Diese geben noch 2 x 5 Watt mehr an Dauerleistung ab als die propagierten 2 x 60 Watt, und eine solche Leistung genügt reichlich für die normale Beschallung auch größerer Räume. Sie bietet auch noch genügend Reserve für die saubere Verarbeitung plötzlicher Dynamikspitzen. Zu dem ausgewogenen und unverzerrten Klang tragen der geringe Klirrgrad und der breite Übertragungsbereich gleichermaßen bei. Der leichte Abfall bei ganz tiefen Frequenzen fällt weiter nicht ins Gewicht. Wie beim TRM-600 hat aber auch beim 8080 die Phono-Entzerrung unterhalb 40 Hz einen leichten Abfall, so daß bei der Wiedergabe von Platten mit sehr tiefen Tonfrequenzen eventuell etwas mit dem Baßregler nachgeholfen werden muß.

Dies ist jedoch kein Punkt, der die – angesichts des Gerätepreises – insgesamt sehr positive Bewertung des Verstärkerteils in Frage stellen könnte. Für dessen gute Auslegung und Standfestigkeit spricht beispielweise auch der hohe Dämpfungsfaktor, der selbst bei 40 Hz noch immer 35 beträgt. HiFi-Bastler und Gerätetester hätten es sicher begrüßt, wenn von den Zwillingseingängen für Phono und Tonband einer als Cinch-Buchsenpaar ausgelegt worden wäre. Doch kann man wohl nicht alles auf einmal haben, und vielleicht wäre die erfolgreiche Umrüstung auf DIN dann auch weniger konsequent gewesen.

Joachim Stiehr


De echte Halfzware uit Holland
Excellent
DOUWE EGBERTS
DRUM
half zware shag
SELECTED BRIGHT and DARK SHAG TOBACCO
DRUM dreht
ich leicht (weil besonders
langfaserig!)
DRUM schmeckt
nd ist frisch (weil doppelt
verpackt im versiegelten Polybeutel!)
Wo gibt's mehr Spaß
für zwei Mark
fünfundzwanzig?

Receiver Rotel RX-802



Auch die japanischen Rotel-Geräte sind unseren Lesern mittlerweile bekannt. In Heft 30 wurde das Modell RX-402 vorgestellt, dem im Lieferprogramm mit dem RX-602 und dem RX-802 noch zwei „größere Brüder" folgen. Dem Spitzenmodell RX-802 gilt dieser Bericht. Die Rotel-Familienähnlichkeit ist insofern unübersehbar, als auch dieses Gerät ein nach ganz rechts zu schmaler werdendes Skalenfeld hat, dessen Ecke in diesem Fall geschickt genutzt ist: Je nach Stellung des Programmwählers erscheint hier ein entsprechendes Leuchtzeichen.

Ein anderes Merkmal der Ähnlichkeit ist der außergewöhnliche Bedienungs- und Anschlußkomfort des RX-802, der ihm - zusammen mit vielen erfreulich guten Meßdaten - zu einem sehr günstigen Preis/Leistungs-Verhältnis verhilft. Das Gerät hat zwei Phono-Eingänge, deren Empfindlichkeit umschaltbar ist. Sowie je zwei Eingänge für Band- bzw. Cassettengerät und für Reserve (Auxiliary). Mit Hilfe eines speziellen Monitor-Schalters kann bei beiden Bandeingängen auf Hinterbandkontrolle (+ Wiedergabe) und auf direktes Überspielen von Band zu Band in beiden Richtungen umgeschaltet werden. Alle Eingänge sind nach DIN ausgelegt, desgleichen die Ausgänge für die vier anschließbaren Boxen.

Der Lautsprecherwahlschalter erlaubt in Stellung „4CH" auch pseudo-quadrofone Wiedergabe über eine Matrix-Schaltung. Unbeeinflußt vom Wahlschalter hält die benachbarte Kopfhörerbuchse stets ein Ausgangssignal bereit. Es ist stark und reicht damit auch gut für mittelohmige Hörer aus. Alle drei Wahlschalter gehen stramm und sehr exakt. Noch besser wären sie zu bedienen, wenn ihre Rändelung bis an die Vorderkante reichen würde. Dies wäre sogar noch nützlicher beim großen Abstimmknopf, denn der Skalentrieb geht nicht schwungvoll. Er ist aber hinreichend leichtgängig und spielfrei.

Ausgesprochen unpraktisch ist der Balanceregler, der hinten auf der gleichen Achse wie der Lautstärkeregler sitzt. Sein Kranz ist zu glatt und zu schmal, um verhindern zu können, daß er bei seiner Betätigung prompt dem Lautstärkeregler ins Gehege kommt. Hier wurde doch am Benutzer vorbeigeplant. Ebenso positiv zu bewerten wie beim 402 sind die über eine Rutsch-Kupplung verbundenen, in Stufen rastenden Doppelregler für Tiefen und Höhen. Ihr Einstellbereich ist genügend groß, doch sollte der Tiefenregler bei kleinen Schritten von O weg vielleicht noch etwas stärker auf den Tiefbaßbereich einwirken. Als Besonderheit bietet das RX-802 übrigens die Möglichkeit, die Klangregelung abzuschalten („Tone Defeat") und den NF-Wiedergabepegel schlagartig um 20 dB abzusenken („Audio Muting").

Weitere Besonderheiten des Geräts sind eine Taste „Dimmer" (Ab-

Bitte blättern Sie um

WISSENSWERTES FÜR TECHNISCH INTERESSIERTE

Empfangsteil	
UKW-Empfindlichkeit Mono (26 dB S/N, 40 kHz Hub)	1,2 µV
UKW-Empfindlichkeit Stereo (46 dB S/N, 40 kHz Hub)	34 µV
Trennschärfe (± 300 kHz)	80 dB
Spiegelselektion	83 dB
Gleichwellenselektion	1,1 dB
ZF-Unterdrückung	90 dB
Pilotton-Dämpfung	57 dB
Frequenzgang	20 Hz - 15 kHz +0/-2 dB
Klirrgrad Stereo (1 kHz)	0,3 %
Fremdspannungsabstand (Stereo)	68 dB
Verstärkerteil	
Sinusleistung	2 x 65 W an 4 Ω
Klirrgrad (2x60 W, 1 kHz)	0,35 %
Intermodulation	0,5 %
Frequenzgang	20 Hz - 20 kHz + 1/-2 dB
Empfindlichkeiten (für 2 x 60 W)	
Eingänge Phono mag.	1,9 mV/47 kΩ
Eingänge Tape/Aux.	140 mV/30 kΩ
Eingang Endstufe	1,0 V/47 kΩ
Fremdspannungsabstände (2 x 60 W)	
Eingänge Phono mag.	65 dB
Eingänge Tape/Aux.	79 dB
Eingang Endstufe	90 dB
Tiefensteller (bei 50 Hz)	± 15 dB
Höhensteller (bei 10 kHz)	± 12 dB
Rumpelfilter (- 3 dB/70 Hz)	12 dB/Okt.
Rauschfilter (- 3 dB/7 kHz7	12 dB/Okt.
Dämpfungsfaktor (an 4 Ω)	40
Allgemeines	
Ausgänge	2 x Band, 2 Boxen, FM-Quadro-Adapter, Kopfhörer, Endverstärker (Pre Out)
Maße (B x H x T)	46 x 14 x 34 cm
Ungefährer Handelspreis	um 1300,– DM

KURZ DAS NÖTIGSTE ÜBER DIE MINOX C.

Am Anfang war die Minox aus Holz. Genauer gesagt, aus einem Stück Holz, das so klein war, daß es in der geschlossenen Faust von Walter Zapp Platz hatte.
So klein wollte Herr Zapp *(im folgenden der Erfinder der Minox genannt)*, daß seine Camera werden sollte: Kleiner als alle anderen, aber unübertroffen in punkto Präzision.

DIE MINOX WAR EIN HOHES ZIEL, ABER HERR ZAPP HAT ES GESCHAFFT. GLÜCKWUNSCH!

Heute und hier geht es um die Nachfolgerin jener Camera, die Walter Zapp erfunden hat. Um die höchstentwickelte Tochter der hochentwickelten Tochter der ersten Minox. Und wie das bei Verwandten so ist, so hat auch die Minox C mit ihren Vorfahren ein paar Dinge gemeinsam. Den Schiebemechanismus – zum Beispiel – den schlauen. Mit diesem Schiebemechanismus, der auf Technisch *Teleskopschnellaufzug* heißt, umzugehen, fällt jedem leicht. Man zieht die Minox C auseinander, knipst, schiebt die Camera wieder zusammen, zieht sie wieder auseinander, und schon ist man wieder schußbereit.
Sie finden bei der Minox C also kein Rädchen zum Drehen und kein Hebelchen zum Hebeln, wenn es darum geht, den Film zu transportieren und den Verschluß zu spannen.

DASS DIESER SCHIEBEMECHANISMUS DER MINOX NICHT UNGENIAL WAR, IST EINE ENTDECKUNG DER KONKURRENZ.

Wundern Sie sich deshalb nicht, wenn Sie heutzutage auf andere, *größere* Cameras stoßen, die das MINOX-RUCK-KNIPS-ZUCK-PRINZIP übernommen haben.

ZUFRIEDEN STELLEN WIR FEST: DAS FOTOGRAFIEREN MIT DER MINOX C GEHT SO SCHNELL, WEISSER GEHT'S NICHT.

Bei einer so kleinen Camera, wie es die Minox C glücklicherweise geworden ist, ist der Film naturgemäß nicht sehr groß. Im Gegenteil – er ist sehr klein. (Wenn auch mit 8 x 11 mm immer noch rund viermal größer als ein normales Super-8-Schmalfilmbild.) In jedem Fall: Bei kleinen Film-Negativen muß natürlich das Objektiv was taugen, sonst hat das alles keinen Zweck.

GOTT SEI DANK TAUGT DAS OBJEKTIV DER MINOX C WAS.

Es ist ein vierlinsiges Spezialobjektiv, das eine besonders hohe Schärfeleistung hat und eine Brennweite von 15 Millimetern und eine feste Blende von 3,5. Das bedeutet, daß Sie bei der Minox C stets mit voller Blendenöffnung fotografieren. *So etwas tut man normalerweise nicht, aber bei der Minox C darf man das.*
Denn das Objektiv der Minox C hat selbst bei voller Blende eine enorme Tiefenschärfe. *Es muß Schärfentiefe heißen!* Also gut: enorme Schärfentiefe. In jedem Fall reicht sie bei der Schnappschußeinstellung (4 m) von 2 m bis Unendlich. Was die Könner unter den Minox-Besitzern nicht davon abhält, die Entfernung für eine Landschaftsaufnahme *genau* auf Unendlich einzustellen. Wobei die Schärfentiefe immer noch von 4 m bis Unendlich reicht.
Immer volle Blende heißt aber auch immer kürzestmögliche Belichtungszeiten.
Sollte die Arbeitsblende bei einer Belichtungszeit von 1/1000 Sekunde wirklich einmal zu groß sein – bei sehr hoher Filmempfindlichkeit und Objekthelligkeit –, dann brauchen Sie nicht zu verzagen.
Über dem Sucher haben wir einen Schieber angebracht, der ein neutrales Graufilter vor das Objektiv schiebt. Das bewirkt die gewünschte Verringerung des Lichteinfalls. *Es freut uns, wenn wir Ihnen auch in kleinen Dingen behilflich sein können.*

BEVOR WIR AUF UNSERE EINSTELLUNG DER ENTFERNUNG ZU SPRECHEN KOMMEN, RASCH NOCH EIN WORT ZU DEN HERREN GUILLAUMES.

Glaubt man den Nachrichtendiensten und der Kriminalpolizei, dann gibt es ein paar Tausend Spione in deutscher Wirtschaft und deutscher Politik.
Stellen wir deshalb mit Nachdruck fest:

FAST JEDER SPION HAT EINE MINOX, ABER NICHT JEDER, DER EINE MINOX HAT, IST EIN SPION.

Eine Tatsache, die schon dadurch Erhärtung findet, daß wir um ein Vielfaches mehr Minoxe verkauft haben, als es Spione gibt. Dennoch: Es läßt sich nicht bestreiten, daß jeder mit der Minox C bis auf 20 Zentimeter an ein Aktenstück herangehen kann. *Jeder!* Und es läßt sich auch nicht leugnen, daß der Parallaxenausgleich dafür sorgt, daß selbst bei dieser Nähe zum Objekt der Briefkopf oben unangeschnitten auf dem Film erscheint.

SAGEN WIR LAUT UND DEUTLICH „PFUI" AN DIESER STELLE ZU ALLEN, DIE DIE MINOX C ZU SCHÄNDLICHEM MISSBRAUCHEN.

Pfui umsomehr, als es die 20 cm-Naheinstellung der Minox erlaubt, statt Verbotenem schöne, harmlose Rosenblüten zu fotografieren. Nur um ein Beispiel zu nennen.
Reden wir von etwas anderem. Reden wir von der Belichtungsautomatik der Minox C.
Belichtet wird bei der Minox C über die Belichtungsautomatik. Da stellen Sie die Zeitenskala auf „A". Alles. Den Rest besorgt die Camera. Automatisch belichtet der elektronische Verschluß alle Zeiten von 1/1000 Sekunde bis zu 10 Sekunden. Stufenlos. *Das muß man sich mal überlegen.* Ob Sie mit 1/274 Sekunde oder mit 1/749 Sekunde auskommen, das entscheidet die Minox-Elektronik für Sie.

FALSCH BELICHTEN MUSS AUCH GEKONNT SEIN.

Wie flexibel die Belichtungsautomatik der Minox C ist, zeigt sich – zuletzt – auch in der Möglichkeit zum absichtlichen Unter- bzw. Überbelichten. *O doch, das kommt vor.* Stellen Sie sich vor, Sie und Ihre Erbtante haben eine erfolgreiche Bergbesteigung hinter sich. Tante Irmgard steht nun schweratmend da und bittet Sie um ein Bild für die Nachwelt. Sie – nicht faul – holen die Camera aus der Kletterhosentasche und…
Und wie jede andere Camera mit Belichtungsautomatik neigt auch die Minox C in solchen Fällen dazu, ihr Augenmerk auf den vielen weißen Schnee zu richten und Tante Irmgard nur als ziemlich schwarzen Fleck zu registrieren.

MACHEN SIE JETZT DAS EINZIG RICHTIGE. BELICHTEN SIE FALSCH. NÄMLICH ÜBER.

Damit geben Sie der Minox C mehr Zeit, auch Tante Irmgard in allen Nuancen zu zeichnen. Um den Schnee brauchen Sie sich dabei nicht zu sorgen. Weißer als weiß kann er nicht werden.
Sie stellen also auf der Empfindlichkeitsskala der Minox C eine geringere Filmempfindlichkeit ein. 3 DIN entsprechen da einer Verdoppelung der Belichtungszeit. Wollen Sie an anderer Stelle *unter*belichten, müssen Sie das gleiche tun. Nur andersrum.

ÜBRIGENS: Man kann die Belichtungsautomatik auch abschalten. Indem Sie die Verschlußskala nicht auf „A" stellen, sondern auf eine *bestimmte* Zeit. Das tun Sie freilich nur für Blitzaufnahmen. (Bis zur 1/30 Sekunde für Würfelblitze, bis zur 1/250 Sekunde für Elektronenblitze.)
Oder wenn Sie Ihrer Frau mal vorführen wollen, wie sich eine Tausendstel anhört.
Alles andere kann die Automatik der Minox C besser.

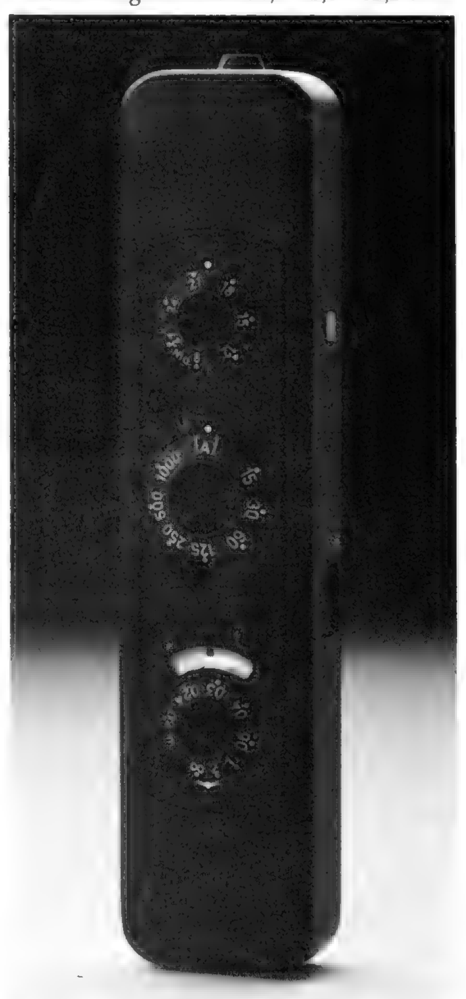
EIN PAAR PASSENDE WORTE ÜBER DIE FILME, DIE ZUR MINOX PASSEN.

Insgesamt gibt es sieben verschiedene Filmsorten zur Minox. Eine wollen wir ganz besonders loben: Den neuen Minocolor 2. *Ein guter Film.* Für scharfe, feinkörnige Papierbilder mit hervorragenden Farben.
Andere gute Filme sind der Minochrome mit 13 DIN, der Agfacolor CT 18 mit 18 DIN für Dias und die Agfapan-Professional-Filme von 15 bis 27 DIN für Schwarzweiß.

MACHEN WIR SCHLUSS.

Wie Sie sich aus obigem Absatz noch lebhaft erinnern, haben wir den MINOCOLOR 2-Film über den Klee gelobt.
Wir würden es nun heftig begrüßen, wenn Sie uns beim Wort nehmen. Und sagen würden: „Nun, wenn dieser Film so gut ist, dann schickt mir doch einmal ein oder zwei Original-Farbabzüge von diesem Film."
Deshalb, ein kleines Postkärtchen genügt. Schreiben Sie an MINOX GMBH, ABT. 29, 6300 GIESSEN 1, POSTFACH 6020.

P.S. Die Minox C gibt es mit silbrighellem oder mattschwarzem Gehäuse. In beiden Fällen ist es gleich klein: 1,6 x 2,8 x 12,2 cm.



MAN HÄLT DIE MINOX KAUM FÜR MÖGLICH.

STEREO-TEST Receiver Rotel RX-802



Verbraucherfreundliche Konzeption durch gut überschaubares Bedienungs- und Anschlußfeld

schwächung der Skalenbeleuchtung) und die Auftrennbarkeit von Vorverstärker- und Endverstärkerteil durch einen rückseitigen Schalter. Vorverstärkerausgang und Endverstärkereingang sind – bei Stellung „Separate" des Schalters – über getrennte Cinch-Buchsen zugänglich. Erfreulich ist das völlige Fehlen von Einschaltgeräuschen, das durch Verwendung eines Einschalt-Verzögerungsrelais erzielt wurde. Der Ausschaltknacks wurde damit aber nicht beseitigt. Günstig ist das Dauerbetriebsverhalten des Geräts; die Erwärmung hält sich in Grenzen. Bei 0,2 m² oberer Gehäusefläche wird natürlich auch genügend „Kühlung zugefächelt".
Recht genau ist die Eichung der Skala, über deren mangelnde Unterteilung die farblich abgesetzte Log-Skala hinweghilft. Wie es dem Spitzenmodell des Programms gebührt, hat das RX-802 zwei Abstimmanzeigen. Das Feldstärkeinstrument reagiert schon gut auf schwache Antennensignale, hat aber bei stark einfallenden Stationen noch genügend Ausschlagreserven. Die Kanalmittenanzeige funktioniert sehr exakt. Beide Anzeigen sind also durchaus nach dem Geschmack des Besitzers einer Rotor-Antenne. Günstig wirkt sich in diesem Zusammenhang auch aus, daß beim 802 die Gleichwellenselektion mit 1,0 dB einen ausgesprochenen Spitzenwert vorweisen kann.
Besser als beim 402 ist auch die Eingangsempfindlichkeit. 1,2 μV sind praktisch schon Spitzenklasse. Bei direktem Vergleich mit einem Spitzentuner waren zumindest einige mittelstarke, stereofon sendende Stationen nicht ganz frei von leichtem Rauschen und Gurgeln oder Zwitschern hereinzubekommen. Doch sind dies schon fast Grenzsituationen. Bei genügend hoher Antennenspannung war hingegen zwischen dem UKW-Stereo-Klangbild des 802 und dem eines Spitzengeräts selbst im Kopfhörer kein Unterschied festzustellen. Der Klang war ebenso ausgewogen, offen und brillant. Wegen der sehr guten Klangtrennungwirkte er sogar noch etwas räumlicher.
Deutlich besser als beim 402 ist die Trennschärfe des 802, zumindest bei einem Senderabstand von 300 kHz. Aber auch etliche Stationen mit nur 200 kHz Frequenzunterschied werden noch hinreichend sauber auseinandergehalten. Dies kann sich ebenso sehen lassen wie der recht hohe Fremdspannungsabstand und der geringe Klirrgrad. Dieser steigt auch zu hohen Frequenzen hin nicht an, was z. B. auch darauf zurückzuführen ist, daß die Pilottondämpfung relativ hoch, auf jeden Fall aber deutlich besser als beim 402 ist. Der Abfall um 3 dB bei 25 Hz (siehe Tabelle) macht sich gehörmäßig nicht bemerkbar. Insgesamt kann der UKW-Teil des Geräts also etliche Pluspunkte sammeln.
Der Verstärkerteil bietet mehr als 60 Watt Dauerleistung pro Kanal. Es braucht nicht mehr hervorgehoben zu werden, daß dies mehr als genug ist. Die Leistung steht auch bei 40 Hz noch praktisch voll zur Verfügung; darunter fällt sie dann etwas ab, um bei 20 Hz die –3 dB-Marke zu erreichen, d. h. in diesem Fall auf die Hälfte von 64 Watt zurückgehen. Das ist durchaus nicht schlecht, zumal auch der Klirrgrad sich bei sehr niedrigen Werten bewegt. Die Reproduktion von hochwertigem Pogramm-Material läßt daher in bezug auf Ausgewogenheit und Sauberkeit kaum etwas zu wünschen übrig. Lediglich im



Bereich ganz tiefer Frequenzen könnte die Verarbeitung impulsartiger Klänge noch prägnanter sein.
Sehr gut ist die Empfindlichkeit bei den Hochpegeleingängen, deren Impedanz aber - wie auch beim 402 - als zu niedrig bezeichnet werden muß. Bei 27 kΩ ist die Gefahr eines Baßverlustes nicht mit völliger Sicherheit auszuschließen. Wenn man bei Phono weit aufdreht, um sehr hohe Wiedergabepegel zu erreichen, bekommt man es mit einer leichten Rauschstörung zu tun. Ein Schönheitsfehler ist auch ein geringer Baßabfall bei der Phono-Entzerrung unterhalb 40 Hz.
Lobenswert hoch sind die Fremdspannungsabstände bei den Hochpegeleingängen und beim Endstufeneingang. Anzuerkennen ist auch das Bemühen des Herstellers, die Klangfilter europäischer Vorstellungen anzupassen. Bei beiden Filtern ist der Einsatzpunkt gut gewählt; die Dämpfung von 8 dB pro Oktave ist etwas ,,unorthodox" , aber bei so günstigen Einsatzpunkten noch ausreichend. Der gehörmäßige Test bestätigte die – wie beim 402 – gut gelungene gehörrichtige Korrektur der Lautstärkeregelung (keine übertriebene Baßbetonung). Nimmt man jetzt alles in allem, so überwiegen beim RX-802 die positiven Punkte doch derart, daß eine Einstufung des Geräts in die obere Mittelklasse gerechtfertigt sein dürfte.

Joachim Stiehr

Verbogen und gebügelt

In einer beliebten Publikumszeitschrift mit Millionenauflage, die sich seit geraumer Zeit in sporadisch erscheinenden Beiträgen als „Wohltäter" des ach so geplagten Stereo- und HiFi-Konsumenten profilieren möchte, war vor kurzem ein denkwürdiger Bericht zu lesen. Denkwürdig im wahrsten Sinne des Wortes, denn man mußte wirklich schwerste Denkarbeit leisten, um die komprimierten, pseudofachlichen Ergüsse zu entwirren, ihnen einen gewissen Sinn zu entlocken. Um das Bügeln ging es, das Glattbügeln von gekrümmten Schallplatten, um Phono-Entzerrer, Tonabnehmersysteme, um Diamant- und Saphirnadeln; Behandlungsmethoden, Empfehlungen, Ratschläge . . . Es ist allzuverständlich, daß bei so intensiv gutgemeinten, aber ebenso mißlungenen Volkserziehungs-Versuchen das Herz jedes Fachmanns höhere Sprünge macht als der Tonarm bei einer welligen Platte. Um unseren Lesern einen Eindruck vom Höhenschlag eines Fach-Herzens zu vermitteln, erteilen wir jetzt dem Au(dio)gur das Wort:

Daß alle Wissenschaftler nur Irrtümer verteidigen, ist für jeden Denkamateur mindestens seit Galilei zum Axiom geworden, zum Grundsatz also, der keines Beweises bedarf. Nach ihrer Überzeugung scheuen Geistesblitze offensichtlich trainierte Gehirne. Sie kommen wie ein deus ex machina, von oben wie die echten, und sie schlagen wie diese in Regionen entgegengesetzten Potentials ein, ergo in jene Hohlräume, die der Geist noch nicht auszufüllen Gelegenheit hatte. Solche Erscheinungen brachten den Menschen aus dem Urwald bis zur Akropolis, und werden ihn wahrscheinlich auch wieder dorthin zurückführen. Denn die Wüste wächst, am raschesten in den Köpfen. Wer das nicht im Großen bemerkt, mag es auch im Kleinen bewundern.

Da gehört es fast zum Alltäglichen, daß ein Unschuldsengel der Begnadung teilhaftig wird, das Unerforschliche kraft seiner Naivität zu durchschauen. Warum sollte ein geistiges Waisenkind nicht alle Weisen beschämen können. Wäre dies doch nur die Folge einer der Welt immanenten Gerechtigkeit, die dann auch im Unscheinbaren zutage treten kann. Sogar auf einem Plattenteller. Denn hört zu, liebe Fachleute, die ihr in seltener Einigkeit haufenweise Schallplatten der Umweltverschmutzung überantwortet. Ihr habt Euch geirrt. Eine Leserin, die lange genug in der Sonne stand und zufällig zwei dicke Glasplatten zur Hand hatte, fand einen Weg, den Ihr doktrinär Verbogenen nie zu gehen wagtet. Und eine kluge Redaktion wurde von dieser Intuition gleich noch zu einem ganzen Strauß neuer Erkenntnisse befruchtet, die das Studium ganzer Jahrgänge von Fachblättern überflüssig machten.

Damit sind sie nun endlich gebügelt, die doppelt modulierten, wellenschwangeren Schallplatten, das Ärgernis aller Hi-Fi-Liebhaber, die das Glatte mehr schätzen als auf trügerischem Lager eingewöhnte Kurven.

Na denn endlich, unsere Leser werden, dalli dalli, es endlich gemerkt haben: Es dreht sich um Schallplatten, die beim Drehen erkennen lassen, daß sie sich verbogen haben. Das kann angeboren sein, oder erworben durch Lagern auf unebener Grundlage, schräges Aufstellen ohne seitliche Abstützung und womöglich in der Nähe von Wärmequellen. Oft entdeckt man diese Deformation auch nach bester Lagerung, weil innere Materialspannungen mit der Zeit die Platte verbiegen. Die Folge ist ein Höhenschlag beim Abspielen, dem der Tonabnehmer natürlich folgt und je nach dem Grad des Fehlers ein Rumpeln erzeugt oder gar den Tonarm aus der Bahn wirft. Die Leserin legte die Wellige zwischen ihre Glasplatten in die Sonne und ließ sie auf 60° erwärmen. Eine Redaktion hat dies nachgeprüft und zur Vermeidung schädlicher Überhitzung mit dem Thermometer gemessen, in der Mitte der Platte natürlich, dort wo auch der Kinderpopo ein Loch hat des besseren Kontaktes wegen. Und dies mit einer Sonderausführung hoffentlich, denn das Fiebermeßende kann nicht höher steigen als bis 42°, dann platzt es.

Die Temperatur reichte aber noch aus für einige diamantene Fieberträume in einer erschütterungsfesten Kristallatmosphäre mit Saphirsplittern.

Schallplatten können nicht weinen. Kinder tun dies bei solcher Prozedur oftmals und bisweilen noch einiges mehr. Der Leser sollte bei derart unverstandenem, pseudotechnischem Geplapper still lächelnd einen Fachmann aufsuchen.

Au(dio)gur

STEREO
DAS DEUTSCHE HI-FI- UND MUSIKMAGAZIN

STEREO erscheint monatlich im PC-Moderner Verlag GmbH, Herzogstraße 64, 8000 München 40, Telefon: 089/393001

Chefredakteur:
STRATOS TSOBANOGLOU
Interne Koordination:
WERNER E. SEIBT
Technik:
ERNST PFAU
WALTER SCHILD
JOACHIM STIEHR
Musik:
JOACHIM E. BERENDT
MANFRED MILLER
FRANZ SCHÖLER
TO BURG
MICHAEL HENKELS
D.A. GOBERT
Layout:
ERNST M. WIEDENMANN
Geschäftsführer:
ALFONS CZERNY
DIETER M. PETRI
Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen:
ARMIN CZERNY
Anzeigenbearbeitung:
FRED BRUMME
ANJA RECHT
Anzeigenrepräsentanten:
HELMUT BURCKHARDT
089/934643
HERMANN FRANCK
0211/371471
MEDIA-PROMOTION
CH-8038 Zürich,
01/438408
GÜNTER MERBOTH
0611/751014
EGON F. NABER
05403/1347
RUDOLF STRAUB
Keller & Straub & Co. KG.
0711/455007/08
JEAN-PIERRE WESTERBERG
33, Avenue Montaigne,
75008 Paris, 359-20-17

Einzelbezugspreis 4 DM. Jahresabonnement 40 DM. (Alle Preise inkl. MWSt., exkl. Porto.) Kündigung zwei Monate vor Abonnementsablauf. Im Handel vergriffene Einzelhefte können beim Verlag zu 4 DM plus Porto bezogen werden. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Namentlich gezeichnete Beiträge unserer Mitarbeiter stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. STEREO darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. In Fällen höherer Gewalt kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort und Gerichtsstand München. Printed in Germany. Bankverbindung: Bayerische Vereinsbank München, Konto 830 770, Postscheck-München, Konto 2863 50-809. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1.1.1975 gültig. Herstellung: Buchgewerbehaus München.

DER 1720 WATT TURM VON SANSUI

Durch Können und Erfahrung hat sich Sansui auf dem Verstärkersektor einen klangvollen Namen gemacht. Es begann mit der Entwicklung von hochwertigen Netztransformatoren - die heutigen Ringkerntrafos sind ein Beweis dafür. Nur wenige können sich mit diesen Qualitätsprodukten messen. Überzeugen Sie sich selbst.

Sansuis Spitzenklasse: die "Definition" Serie.

Meisterhaft im Klang und Design. Der BA 5000 mit stolzen 300 Watt RMS pro Kanal an 8 Ohm bei 20-20000 Hz beide Kanäle betrieben und einem Klirrgrad von weniger als 0.1%. Der BA 3000 mit 2 x 170 Watt an 8 Ohm bei 20-20000 Hz beide Kanäle betrieben und 0,05% Klirrgrad sowie für den Betrieb an beiden Endstufen. Der Vorverstärker CA 3000 mit extrem niedrigen Intermodulations-Verzerrungen von 0,03%. Die "Definition" Serie setzt neue Maßstäbe im Bau von hochwertigen Hi Fi-Anlagen.

Sansuis "Professional" Serie.

Leistungsstarke integrierte Verstärker, die selbst dem anspruchsvollsten Hi Fi- Enthusiasten gerecht werden. Der AU 20000 bietet 2 x 180 Watt an 8 Ohm bei 1000 Hz beide Kanäle betrieben und einen Klirrgrad von 0,05%, der AU 11000 2 x 120 Watt an 8 Ohm bei 1000 Hz beide Kanäle betrieben und einen Klirrgrad von 0,08% sowie der AU 9900 mit 2 x 90 Watt an 8 Ohm bei 1000 Hz beide Kanäle betrieben und 0,08% Klirrgrad.

Für beide Serien wurde von Sansui der Spitzentuner TU 9900 entwickelt. Ein Tuner mit einer Eingangsempfindlichkeit von 0,9μV (DIN), der in Leistung und Design den hochwertigen Bausteinen der "Definition" und der "Professional" Serie voll gerecht wird.

Wünschen Sie mehr Information über die "Neuen" von Sansui, dann fordern Sie den kostenlosen Spezialprospekt von Compo Hi Fi an oder überzeugen Sie sich durch Vorführung beim spezialisierten Fachhandel.



Alleinvertreter für die Bundesrepublik Deutschland:
Compo Hi Fi GmbH, 675 Kaiserslautern, Am Messeplatz 1
Sansui Audio Europe S.A., Diacem Building, Vestingstraat 53/55, B-2000 Antwerpen, Belgien.
Sansui Electronics Corporation, 55-11 Queens Boulevard, Woodside, N.Y. 11377, USA.
Sansui Electric Co. Ltd., 14-1, 2-chome, Izumi, Suginami-ku, Tokio 168, Japan.

Magnetodynamische Tonabnehmer von Elac, Grado und Shure



Elac STS 555-E



Elac STS 555-12

Oft wird in der Übertragungskette der Tonabnehmer als „kritisches Element" bezeichnet. Wandelt er doch mechanische Signale in die entsprechenden elektrischen um und ist daher den Unzulänglichkeiten der Mechanik unterworfen. Seit langer Zeit ist dies die Meinung der Elektroniker, die in der Mechanik ein Relikt aus vergangenen Zeiten sehen. Zugegeben, beim Lautsprecher ist dieses Problem in Grenzen immer noch akut, doch beim Tonabnehmer wurde inzwischen ein Standard erreicht, der mit herkömmlichen Mitteln kaum mehr zu übertreffen sein dürfte. Ein wichtiger Schritt der zu diesem Ergebnis führte, ist die hoch entwickelte Technologie - sie bildet die Voraussetzung für eine konstante Fertigungsqualität, auch bei hohen Stückzahlen.
Das Ergebnis läßt sich hören. Zwar gibt es zwischen den einzelnen Systemen klangliche- und preisliche- Unterschiede, doch besitzen sämtliche getesteten Tonabnehmer jene Qualität, die einen Unterschied erst nach aufmerksamem Hören erkennen läßt. Dabei kommt es in erster Linie gar nicht einmal auf den Preis an. Bei einem direkten Vergleich zwischen unseren Vergleichsabtastern, Shure V 15 III und Ortsfon M 15 E - super, und dem billigsten der Grado-Systeme (Preisunterschied fast Faktor 7!) konnten wir vom Klangbild her nicht auf Anhieb erkennen, welches System in Betrieb ist. Erst längeres Hören deckte die Unterschiede auf - diese bestehen natürlich auch in meßtechnischer Hinsicht. Gespannt waren wir auf den Vergleich zwischen dem Shure V 15 III, und der neuen „Nr. 2", dem M 95 ED. Liegt doch zwischen beiden ein nicht unerheblicher Preisunterschied. Ist das billigere System auch schlechter? Lesen Sie das (eigentlich nicht) überraschende Ergebnis am Schluß des Tests.
Eine fertigungsmäßig ausgereifte Entwicklung präsentiert Elac mit seiner 555 Serie. Aus diesem Hause war man einen hohen Standard gewöhnt und so betrachteten wir diese Systeme ebenfalls mit großem Interesse. Kurz noch einige Bemerkungen zum Test. Sämtliche Systeme wurden sowohl meßtechnisch erfaßt als auch vom Klangbild her im direkten Vergleich untereinander beurteilt. Als Vergleichsysteme dienten dazu das Shure V 15 III und das Ortsfon M 15 E - Super. Da ihr Klangbild sehr sauber ist und sie wegen ihrer Verbreitung bei vielen Lesern bekannt sein dürften, ist somit eine Möglichkeit der schriftlichen Wiedergabe eines Klangbildes – an sich eine Unmöglichkeit-gegeben. Allgemein gehaltene Begriffe wie „weicher" oder „freier" gewinnen eine zusätzliche Bedeutung. Gehört wurde ausschließlich stereofones Programmaterial. Über die Eigenschaften bei der Abtastung Matrix-codierter Quadrofonieschallplatten werden daher keine Angaben gemacht. Auch das System Grado Grado F 1+, das lt. Hersteller zur Abtastung CD-4 codierter Quadroplatten geeignet ist, wurde lediglich im üblichen HiFi-Frequenzbereich abgehört.

Bitte blättern Sie um

BOLEX HiFi präsentiert:



Neu

THORENS TD 126 electronic

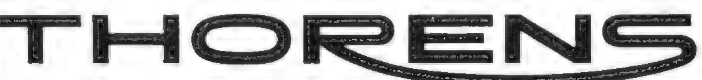
HiFi-Plattenspieler in Studioqualität

Der Plattenspieler für die Anspruchsvollsten – für Übertragungsanlagen im professionellen Audiobereich (Schallplattenherstellung, Kleinstudios, anspruchsvolle Discotheken).
Mehr als 20jährige THORENS-Entwicklungstechnik und Studiogeräte-Erfahrung sowie Erkenntnisse der modernsten Elektronik sind die Basis dieses neuen THORENS Spitzengerätes. Hier nur einige seiner Besonderheiten und wichtigsten Leistungsdaten:

- Elektronische Steuerung, Riemenantrieb
- Tonarm-Lift mit separatem Servo-Motor
- Hochfrequenz-Schaltautomatik für Servo-Tonarm-Lift und Endabschaltung
- Steuerung der Laufwerk-Funktionen über leichtgängige Kurzhub-Leuchttasten
- Automatik-Funktionen einzeln abschaltbar (Lift und Motor/Lift allein)
- Vorrang-Schaltung fur 33 U/min.
- Laufgeschwindigkeiten 33/45/78 U/min.
- Plattenteller-Antrieb über Beschleunigungskupplung für schnellen Start und kraftigen Durchzug des 3,2 kg schweren Plattentellers
- Drehzahl-Feineinstellung im Bereich ± 5% über Stroboskopkontrollanzeige
- Konische, progressiv wirkende Federelemente sichern extrem gute Trittschall-Dämpfung und Unempfindlichkeit gegen Erschutterungen
- Individuell prazisionsgewuchteter Plattenteller aus nichtmagnetischer Aluminium-Zinklegierung
- Spezialtonkopf aus Magnesiumlegierung, besonders leicht und resonanzneutral
- Ungekropftes, resonanzgünstiges Tonarmrohr aus Aluminium-Anticorodal
- Patentierter Skatingausgleich mit Vierfach-Skala. Einstellung des Skatingausgleichs für sphärische und elliptische Abtastdiamanten sowie fur Naß- und Trockenabtastung
- Kardanische Tonarmaufhängung in Speziallager mit extrem niedrigem Reibungskoeffizienten
- Plexiglas-Abdeckhaube mit platzsparender Schließmechanik, stufenlos zu offnen

Vorführung und Informationen bei Ihrem THORENS-HiFi-Spezialhändler.
Prospekte auch von
BOLEX GmbH Foto · HiFi · Audiovision Oskar-Messter-Str. 15 8045 Ismaning bei München

In Technik, Qualität und Zuverlässigkeit



HiFi-Plattenspieler immer an der Spitze

Auch für weniger leichtgängige Tonarme geeignet – die „Kleinen" von Grado



Grado FCR



Grado FTE + 1

Elac STS 555-E, STS 555-12

Dieser Tonabnehmer wird sowohl mit elliptischer (Kennbuchstabe E) als auch mit sphärischer Verrundung der Abtastspitze (Kennzahl 12) angeboten. Ungewöhnlich niedrig ist die Auflagekraft, die sie zum optimalen Betrieb benötigen. Eine Eigenschaft, die sich in der Lebensdauer der Schallplatten möglicherweise niederschlagen kann. Die untere Grenze, die in starkem Maße vom Tonarm mitbestimmt wird, liegt bei 0,5 p, die obere bereits bei 1,2 (!) p. Das Gummilager des Nadelträgers zumindest bei unseren Testexemplaren ist so weich, daß ab dieser Kraft die Nadel in die Nut der Halterung eintaucht.
Die Vorteile der weichen Lagerung bei Beherrschung aller anderen wichtigen Parameter zeigen sich bei der meßtechnischen Überprüfung. Bei sphärischer Nadelverrundung konnten mit 0,5 p Auflagekraft bereits Amplituden (horizontal) von 57 μ sauber abgetastet werden. Bei maximaler Auflagekraft stieg dieser Wert sogar auf 90 μ. Die sphärisch verrundete Nadel zeigte ein noch besseres Verhalten (72 μ bzw. 108). Diese Amplituden gelten für die Frequenz von 400 Hz. Auch bei den Höhen zeigen die Elac-Systeme gute bis sehr gute Abtasteigenschaften. Die Unterschiede zwischen dem sphärischen und dem elliptischen Einschub liegen unserer Meinung noch eher an den Fertigungstoleranzen und weniger an der Art der Abtastspitze. Nun kann man ein Tonabnehmersystem nicht allein auf Grund seiner Abtastfähigkeit von Pegeln beurteilen, die erheblich über den in der Praxis auftretenden Werten liegen. Die saubere Abtastung dieser extrem hohen Amplituden garantiert jedoch die Verzerrungsarmut bei manchen hoch ausgesteuerten Schallplatten (vornehmlich moderner Musik, bei der hohe Pegel in Verbindung mit hohen Frequenzen vorkommen).
Aufgrund der hohen Nadelnachgiebigkeit und der daraus resultierenden geringen möglichen Auflagekraft können diese Tonabnehmer nur in Spitzentonarmen mit äußerst geringer Lagerreibung verwendet werden.
Das Klangbild, das von einem System produziert wird, ist mindestens genauso wichtig – wenn nicht wichtiger – wie eine gute Abtastfähigkeit. Im direkten Vergleich zum V 15 III klingt das Elac 555 nicht so ausgesprochen brillant wie dieses. Ein Umstand, der je nach Klangcharakteristik der Aufnahme, die vom Geschmack des Tonmeisters abhängt, oft sogar als willkommen empfunden wird, weil dann besonders forciert aufgenommene Platten weniger aggressiv klingen. Der Frequenzumfang ist sehr breit. Die Tiefen kommen sauber und klar durchgezeichnet. Im Präsenzbereich (2 bis 5 kHz) ist eine minimale Absenkung festzustellen, die für die eher weiche Charakteristik verantwortlich ist. Die eigentlichen Höhen sind klar und sauber.
Auch nach längerem Hören empfindet man das Klangbild als ausgeglichen und angenehm. Der Unterschied im Höreindruck zwischen elliptischer (ca. 300,- DM) und sphärisch (ca. 250,– DM) ver-

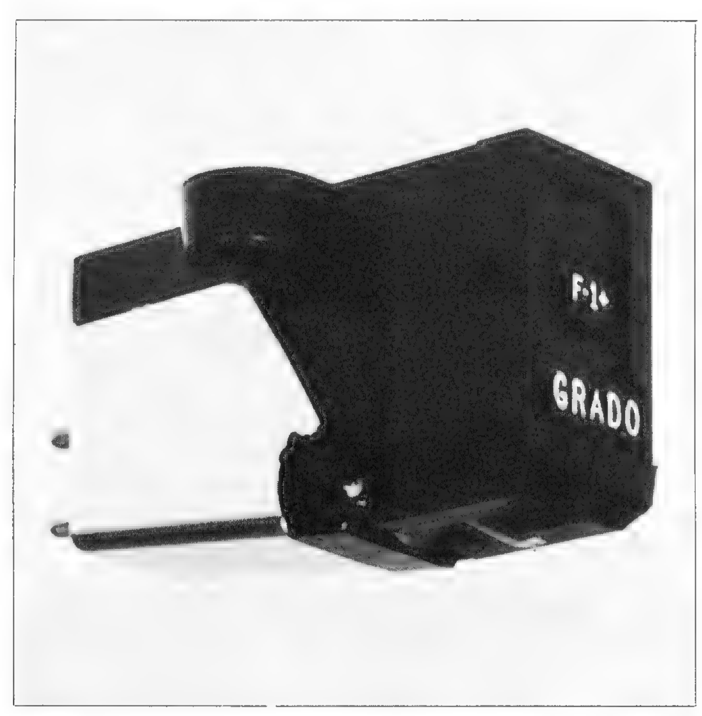
rundeter Nadel ist so minimal, daß er definitiv nicht auf das System zurückzuführen ist. Geringfügig unterschiedliche Zuleitungen oder eine Spur verschiedene Eingangsimpedanzen der Phonoeingänge des Verstärkers könnten ebenso dafür verantwortlich sein wie Fertigungstoleranzen.
Die meßtechnischen Untersuchungen und die klangliche Beurteilung lassen eine klare Einstufung der Systeme in die derzeitige Spitzenklase zu.

Grado FCR, FTE+1, F+1

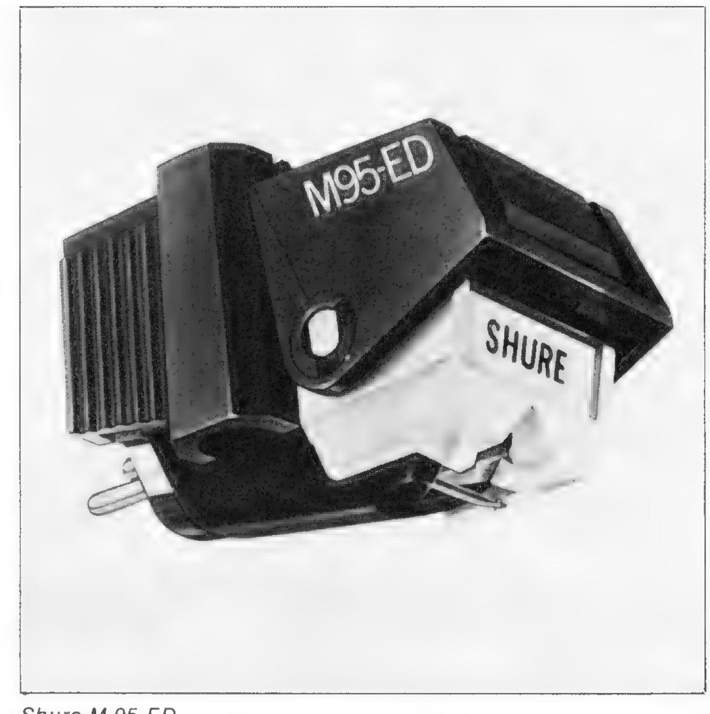
Neu auf dem deutschen Markt sind die Modelle der F-Reihe von Grado, einem spezialisierten amerikanischen Hersteller, der durch die Firma Soundphonic in der Bundesrepublik vertreten wird. Während zwei von den getesteten Systemen zu den preisgünstigsten Tonabnehmern überhaupt zählen, ist das F +1 der mittleren Preisklasse zuzurechnen. Von den drei bis zum Redaktionsschluß lieferbaren Modellen standen uns aus der billigsten Reihe FC + ein Abtaster mit sphärischer Nadelverrundung (R) ca. 45,- DM und aus der etwas teureren Reihe (ca. 75,– DM) zur Verfügung. Die Verrundung der Nadel beim F + 1 (ca. 150,– DM) wird als „twintip" bezeichnet, was einer Shibataschliffversion ähnlich kommt. Auffällig ist mit Ausnahme des preiswertesten Tonabnehmers der relativ geringe Übertragungsfaktor, der sich in der Praxis als „leises System" auswirkt. Dazu kommt, daß diese beiden Systeme etwas brummempfindlich sind, was sich je nach Aufstellung der Plattenspieler in bezug auf den Verstärker und bei hohen Wiedergabelautstärken bemerkbar machen kann. Die empfohlene Auflagekraft für das FCR + und das FTE +1 beginnt bei dem Wert von 1,5 p.
Diese Eigenschaft läßt auf ihre Verwendung in nicht so leichtgängigen, robusten Tonarmen schließen. Dem angepaßt sind die Abtastwerte des Systems FCR +. Seine optimale Auflagekraft erreicht es erst bei etwa 2,5 p, wo Amplituden von 57 μ sauber abgetastet werden können. Bedeutend besser schneidet das FTE +1 ab, das Amplituden von 108 μ bei gleicher Auf-

Bitte blättern Sie um

Magnetodynamische Tonabnehmer von Elac, Grado und Shure



Grado F-1+



Shure M 95 ED

lagekraft verarbeiten kann. Sein Arbeitsauflagedruck liegt bei 1,9 p. Geringere Auflagekräfte als 1,5 p sind bei beiden Systemen nicht zu empfehlen, weil dann starke Abtastverzerrungen auftreten können. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, daß beim FCR + die Möglichkeit eines höheren Plattenverschleißes in Anbetracht der recht hohen benötigten Auflagekraft eher gegeben ist, zumal die Masse der bewegten Teile größer ist als beim FTE +1. Anders verhält es sich beim CD-4 geeigneten System F +1. Seine empfohlene Auflagekraft reicht von 0,5 p bis 1,5 p. Bei 1,5 p wurde die optimale Abtastfähigkeit 57 μ ermittelt, was unter Berücksichtigung der anderen Parameter einen guten Wert darstellt.
Die Klangcharakteristik ist bei allen Grado-Modellen ähnlich. Am saubersten und angenehmsten klingt das Spitzensystem F +1, dessen Frequenzumfang sehr groß ist. Nach längerem Hören kristallisierte sich im Vergleich zu unseren Vergleichssystemen sein weicher Charakter heraus, allerdings erschien uns das Klangbild etwas verhangener und schlanker. Im Bereich der unteren Höhen bemerkt man einen leichten Abfall, ab ca. 8 kHz sind sie jedoch voll da. Die Einstufung des F +1 in die obere Mittelklasse bzw. angehende Spitzenklasse scheint gerechtfertigt. Ähnlich, aber nicht ganz so transparent im Klangbild ist das FTE + 1, bei dem jedoch eine leichte Anhebung der Höhen von Vorteil ist. Bei aufmerksamem Hören ist eine Verschwommenheit der unteren Mitten nicht zu überhören. Noch stärker wirkt sich diese Tendenz beim FCR + aus. Jedoch sind im Klangbild genügend gute Eigenschaften enthalten, so daß die Einstufung beider Systeme noch in die mittlere Qualitätsklasse vorzunehmen ist. Schließlich darf man nicht vergessen, daß beide Systeme ungewöhnlich günstig angeboten werden, was sie für den finanziell weniger kräftigen Endverbraucher besonders interessant macht.

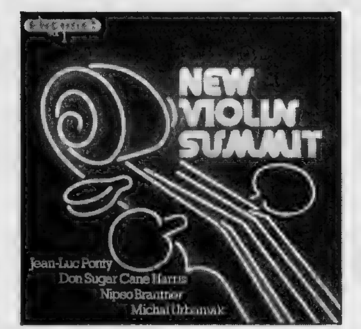
Shure M 95 ED

Nummer 2 nennt Shure seine neueste Entwicklung bescheiden. Der Tester ist jedoch geneigt sie eher als die Nummer 1 einzustufen. Nicht vom Klangbild her, denn darin unterscheidet es sich nicht vom V 15 III, sondern aufgrund seines Preis/Leistungsverhältnisses – es wird für ca. 180,- DM angeboten. Die Konstruktion ist sichtbar vom Konzept des V 15 her entwickelt worden. Die magnetischen Verluste wurden dadurch auf ein Minimum beschränkt. Eine neu entwickelte, direkte Verbindung des Diamanten mit dem Nadelträger, verringerte die effektive Nadelmasse weiter, was sich in der sauberen Abtastung der Höhen niederschlägt. Der „einzige" Unterschied zum V 15 III liegt praktisch in der geringfügig höheren Auflagekraft (etwa 0,2 p), um dann bei 1,5 p die Spitzenamplitude von 108 μ sauber verarbeiten zu können. Das Klangbild ist ebenso durchsichtig und sauber wie beim „großen Bruder". Man könnte es kristallklar, fein durchgezeichnet und fast weicher als beim V 15 III bezeichnen - kurz: Spitzenklasse.

Walter Schild

ENCORE!

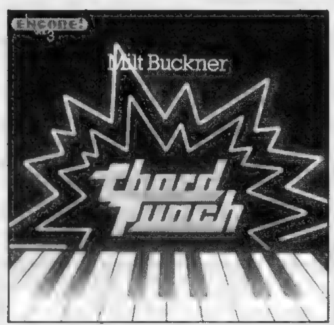
Große Namen des Jazz
auf 10 Doppelalben.
Von richtungweisenden Workshops bis zu explosiven Big Bands.
Für Jazzkenner ein musikalisches Programm –
für alle anderen ein idealer Einstieg in die Welt des Jazz.



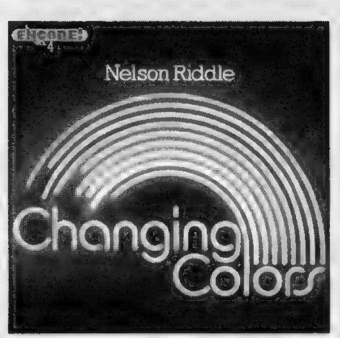
New Violin Summit
Don Sugar Cane Harris
Jean-Luc Ponty · Nipso Brantner
Michal Urbaniak
Doppelalbum 22 227 200



Jazz Festival
Rhythm Combination & Brass · Anima
Tremble Kids · Hans Koller Free Sound
Kurt Edelhagen Big Band · Brassy Brew
Association P. C. · Art Farmer Quartet u.a.
Doppelalbum 22 227 219



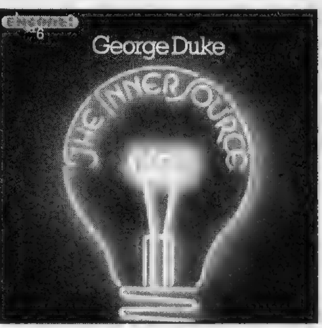
Chordpunch
Milt Buckner
Doppelalbum 22 227 227



Changing Colors
Nelson Riddle
Doppelalbum 22 227 235



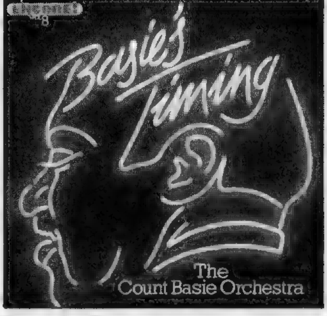
My Kind Of Sunshine
Rhythm Combination & Brass
Peter Herbolzheimer
Doppelalbum 22 227 243



The Inner Source
George Duke
Doppelalbum 22 227 251



Smiles
The Kenny Clarke –
Francy Boland Big Band
Doppelalbum 22 227 263



Basie's Timing
The Count Basie Orchestra
Doppelalbum 22 227 278

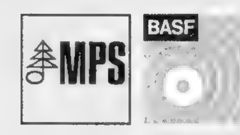
Live at Ronnie Scott's
The Kenny Clarke –
Francy Boland Big Band
Doppelalbum 22 297 284





Highlights
Eugen Cicero
Doppelalbum 22 227 294

„ENCORE" die Jazz-Serie zum Sonderpreis!

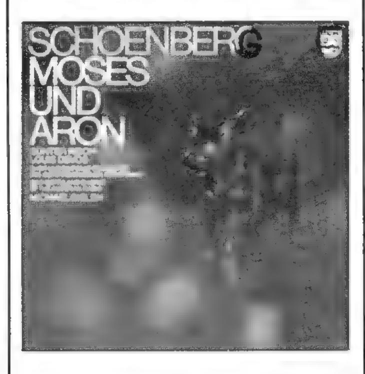


DISCO-SHOP

KLASSIK

ARNOLD SCHÖNBERG
„Moses und Aron";
Günter Reich (Moses),
Louis Devos (Aron),
Sinfonieorchester des Österreichischen Rundfunks, Chor des Österreichischen Rundfunks, sechs Wiener Sängerknaben, Michael Gielen;
Philips 6700 084

Michael Gielens Aufnahme von Schönbergs „Moses und Aron" – die dem gleichnamigen Film als Play-back-Grundlage diente – ist ein Beweis für die Behauptung, daß dieses Opernoratorium auch als Fragment, also ohne die Komposition des nur textlich konzipierten dritten Aktes, ein Ganzes darstellt. Es ist übrigens ein sehr guter editorischer Gedanke des ORF-Hauptabteilungsleiters für Musik, Otto Sertl, der sich um diese „Moses"-Aufnahme verdient machte, daß der Vollständigkeit wegen auch der Text zum dritten Akt in der Kassettenbeilage abgedruckt ist, den Schönberg nicht vertont hat. Der chorische und orchestrale Rang dieser Einspielung auf zwei Langspielplatten erweckt Erinnerungen an die beiden Schönberg-Protagonisten der 50er Jahre Hans Rosbaud und Hermann Scherchen, die dieses religiös-philosophische Ideendrama zum ersten Mal denkwürdig durchsetzten, der erste konzertant in Hamburg und als Oper in Zürich und der zweite in Sellners Inszenierung in Berlin. Ohne die Meriten, die analytische Bemühung um die Partitur in der Aufnahme Boulez' zu verkennen, so muß man doch sagen, daß Gielen für die Musik von derart expressiver Gewalt mehr rhythmische Energie, mehr Plastik und Phantastik der Interpretation aufbringt. Die stilbesessene Einflußnahme des Dirigenten auf Solisten, Chor und Orchester gibt dem Schallplattenhörer auch zu bedenken, daß in Schönbergs „Moses", einem Werk von biblischer Größe, nicht die streng durchkonstruierte zwölftönige Kompositionsmethode entscheidend ist, sondern die Intensität der musikalischen Gestaltung und des weltanschaulichen Bekenntnisses. Und für diese typisch Schönbergsche Intensität besitzt Gielen das rechte klangliche Fingerspitzengefühl. Er erfaßt in seiner Aufnahme die gesungenen und gesprochenen sowie die geflüsterten und gesummten Komplexe als klangpolyphone und polyrhythmische Einheit. In Gielens Aufnahme empfindet man es als



durchaus organisch, daß Moses, der Mann des Gedankens und des Gesetzes, von Schönberg als Sprechrolle und die Partie des wortgewaltigen Aron als lyrisch-dramatische Tenorrolle behandelt wurde, und diese Kombination des Singens und Sprechens schicksalhaft auch auf die sechs- bis zwölfstimmigen Chöre überspringt. So wird die Vision des Geisteszwists der beiden Brüder auf dem leidenschaftlich reagierenden Hintergrund der Chöre und der allgegenwärtigen Präsenz des Orchesterspiels für den Schallplattenhörer klar verständlich. Der Chor, intonationssicher und rhythmisch präzis singend, stellt das Schwergewicht der Aufnahme dar, er trägt zur Profilierung des oratorischen und dramatischen Bereichs ebenso wesentlich bei wie das Orchester des Österreichischen Rundfunks, das die sinfonischen Teile der Szenen um das goldene Kalb zum orgiastischen Zentralstück des zweiten Aktes werden läßt. Hier prägt Gielen eine sinnhafte instrumentale Bildkraft, welche die herausfordernd erregende Gegensphäre zu Moses reiner Gedanklichkeit unterstreicht. Die kontrastreiche Dramatik des Dialog-Brüderpaares ist in dieser Aufnahme höchst charakteristisch ausbalanciert. Die Partie des Moses wird von Günter Reichs beherrschter und beherrschender Sprechstimme musikalisch auf das inbrünstigste in das Klangbild eingeordnet, und Louis Devos singt mit rezitativischer und arioser Nuancierung bis in die feinsten belkantischen Übergänge hinein die Rolle des Aron. Aber auch die kleineren Partien und die solistischen Ensembles sind von Gielen auf das sorgfältigste in den weitgespannten klanglichen Bilderbogen dieser „Moses"-Einspielung einbezogen. *E.Lt.*

Interpretation: *engagiert, expressiv, voll rhythmischer Energie und klanglicher Prägnanz*
Technische Qualität: *übersichtlich, durchsichtig. Direktes, unverwaschenes Klangbild*

SERGE PROKOFIEFF / CLAUDE DEBUSSY / ANTON WEBERN;
Cellosonaten;
Lynn Harrell, Violoncello / James Levine, Klavier;
RCA ARL 1-1262 (26.41357 AW)

Die Zeiten, da ein einziger Mann, Siegfried Palm, um die zeitgenössische Cello-Musik sich sorgen mußte (und wollte) und einiges an Engagement investierte, damit neue Stücke für dieses lange vernachlässigte Instrument geschrieben wurden – diese Zeiten sind Gott sei Dank vorbei. Eine ganze Reihe junger Cellisten hat sich inzwischen an die monströsen und komplizierten Partituren gewagt, und sie entdeckten dabei auch einiges Ältere wieder, das an ihren musikalischen Vätern noch vorbeigegangen war. Der Amerikaner Lynn Harrell zum Beispiel, Schüler von Leonard Rose (der für die Cello-Avantgarde keinen roten Heller gab) und Solo-Cellist in Cleveland: Ein Mann mit technischer Perfektion, der sein Instrument jederzeit meistert mit ausgesprochen großem Ton, mit einem unbeschreiblich schönen Klang, mit der notwendigen Kraft, einen langen Bogen, eine weitgeschwungene Linie auszumusizieren. Mit diesen Phänomenen kniet er sich in Prokofieffs Sonate hinein; die verträgt diesen voluminösen Stil sehr gut, man hört herrliche Farben, satte und weiche, singende und klagende, einen Celloton mit Herz. Auch Debussys Sonate darf so viel Charakter erfahren, der aphoristischen Dialektik zu den mehr pointillistischen Klavierparten entspricht Harrell immer wieder mit einem sehr gefühlvollen, auch die Ironie sehr schön treffenden Duktus. Weberns „Drei kleine Stücke" hingegen, Miniaturen von insgesamt nur 2 1/2 Minuten Dauer, bringen Harrell ein wenig in Verlegenheit. Man muß Siegfried Palms Interpretation dagegen hören, um zu erkennen, wie wenig Harrell nicht nur die verfremdeten Artikulationen, sondern vor allem auch die sich kaum eröffnende Struktur der Stückchen in den Griff bekommen hat. Harrell spielt auch in diesen Sätzchen dort noch mit Pathos und Engagement, wo bereits die Stille und das Verklingen die Töne eigentlich erstikken läßt. Vor allem in den Pausen, die für das Gleichgewicht eminent wichtigen Leeren und die verquälten, ersterbenden Motivansätze verleiten Harrell immer wieder zu darüberhinweghuschender Eile. Und merkwürdig genug: Hört man diese Art der Interpretation mehrere Male, erscheint sie einem plötz-



lich ebenso plausibel wie die eher technokratisch-distanzierte Palms. Weberns Musik, so lernt man daraus, wird auch unsere Zurückbewegung auf die affektbetonte Epoche des hinter uns liegenden schönen Scheins durchaus ertragen und mitma-

DISCO-SHOP

chen können. Am Flügel übrigens der Dirigent James Levine, der junge musikalische Leiter der New Yorker Metropolitan Opera; manchmal hätte er, scheint's, gern lieber ein Klavierkonzert gegeben (was er hervorragend gespielt hätte); hier ist sein pastoser und dynamisch gelegentlich zu eruptiver Stil etwas vordergründig gewichtig.

H.J.H.

Interpretation: *mit großem Toneinsatz, mit Verve und Elan, die nur bei zwei Stücken angemessen sind*
Technische Qualität: *von einigen Vorausechos abgesehen ohne Fehler, etwas zu brillant, sehr hohe Betonung der Präsenz*

FRANZ SCHUBERT
Oktett F-dur; Clevejand Quartett, Barry Tuckwell, Jack Brymer, Martin Gatt, Thomas Martin;
RCA ARL 1-1047 (26.41354 AW)

Das junge amerikanische Cleveland-Quartett hat sich vor einiger Zeit mit seinen drei Brahms-Einspielungen ein gutes Entree verschafft: Sehr viel Klangschönheit, ein runder, warmer Ton, eine gefühlvolle Agogik waren die hervorstechenden Merkmale. Nun haben sich die vier zusammengetan mit hochrenommierten englischen Musikern, mit dem Hornisten Barry Tuckwell und dem Klarinettisten Jack Brymer, haben als Ergänzung noch zwei Mitglieder führender englischer Orchester hinzugeholt – und so spielen sie nun ein wahrlich deutsches Oktett, Schuberts Gegenstück zu seinem Quartett „Der Tod und das Mädchen", ein Werk voll verträumter Lyrik und heiterer Gelassenheit, ein Stück fast ausgeglichener Lebensbejahung, eine Serenade, komponiert zu einer Zeit, da die solcher Musiken bedürftigen Serenissimi eigentlich schon nicht mehr amtierten: ein musikalischer Anachronismus also. Allein die ganze Epoche solch unkomplizierter apollinischer Schönheitsbetrachtung klingt in der Art durch, wie dieses gewiß nicht organische Oktett musiziert, lebendig, spontan,



kraftvoll und doch nicht aufdringlich oder vordergründig, in vorzüglicher Ensemble-Harmonie, aber stets doch in sehr präzisen klanglichen, registerartig gestuften Blöcken, die einerseits sehr deutliche Zäsuren zulassen, andererseits geschickte Übergänge und Brücken ermöglichen. Vor allem die warme Farbe der Klarinette und der näselnde Ton des Fagotts schaffen diese Verbindung hinüber zu dem voll perfekten und hochprofessionell virtuosen Streichquartett-Klang, während das sehr weite und forsche Horn eher einen markanten Kontrapunkt liefert. Nicht zuletzt ist durch eine sehr direkte und damit die Lokalisierung erleichternde Aufnahme die Transparenz des Ensembles herausgearbeitet worden; gerade diese Art, die stereophone Technik zu nutzen zu einer strukturerhellenden Wiedergabe, ist in der letzten Zeit viel zu oft einer auf stromlinienförmigen Wohlklang ausgerichteten Homogenität geopfert worden.

H.J.H

Interpretation: *ein ausgezeichnetes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit eines ständigen Ensembles mit einer aktuell verpflichteten Erweiterung*
Technische Qualität: *intelligente Nutzung stereophoner Möglichkeiten*

JOHANN SEBASTIAN BACH
Wohltemperiertes Klavier I (Auszüge);
Friedrich Gulda, Klavier;
MPS BASF 20 22624 – 7

Darüber, ob man Bachs „Wohltemperiertes Klavier" auf dem Cembalo oder dem Clavicord spielen solle, auf dem modernen Flügel oder gar auf einer mechanisch trakturierten Orgel – über diese nicht nur musikwissenschaftlich interessante Frage werden Theoretiker und Interpreten, Puristen und Progressisten streiten, solange wir überhaupt diese Musik noch hören werden und hören wollen. Nach eines Großmeisters – Swjatoslaw Richters – ebenso nüchterner wie zügiger und eines Exzentrikers – Glenn Goulds – versponnen introvertierter oder extrem virtuoser Einspielung liegt jetzt die eines Pianisten vor, der von sich durch Ausbrüche in stilistisch ein wenig Fremdes ebenso viel reden machte wie durch seine Souveränität im klassisch-romantischen Bereich: Friedrich Gulda. Allen Vermutungen jedoch zum Trotz: Von irgendwelchen Einflüssen aus dem Bereich der swingenden Unterhaltung, von Anklängen an den Jazz ist hier nichts zu hören. Gulda präsentiert Bachs Präludien und Fugen quer durch alle Tonarten (hier in Auszügen, 11 Paare aus dem 1. Teil) in einer Art reduziertem Volumen. Fast sämtliche Präludien sind in äußerster Zurückhaltung angegangen, mit einer zögernden, beinahe ängstlichen Tongebung, so als solle um Himmels willen niemand aufgeweckt werden. Bis in die Mitte der Sätze hinein hält Gulda gewöhnlich diese stille Beschaulichkeit aufrecht, gibt dann ein



bißchen mehr, fällt schließlich wieder in die vorsichtige Distanz zurück. Das ist nicht nur eine Frage des Pianos oder Pianissimos, sondern auch eine nach der Artikulation des Anschlags: Gulda demonstriert fast so etwas wie ein Ein-Saiten-Klavier, weich, aus größerer Entfernung nur zu hören, mit einem ganz leichten Schleier verhüllt, so als spielte er hinter einem Tüllvorhang. Aber dennoch äußerste Präzision: Im Metrum wie in der Tonformung. Diese Distanz bringt nicht Verwachsenheit ein, sondern beinahe kindlich anmutende Rundungen. In den Fugen dann zieht Gulda stärkere Markierungen von Themen heran, um so die Struktur der Sätze ganz narrensicher deutlich zu machen. Das ist ein bißchen zu überpointiert, mutet manchmal reichlich didaktisch an, und darunter leidet der Gesamteindruck ein wenig. Darüber hinaus gewinnen einzelne Präludien und Fugen einen stark mystischen, etwas pseudo-liturgischen Charakter (es-moll, b-moll), andere wirken heiter verspielt (E-dur, As-dur) – Guldas Bach ist weit weg von akademischer Sterilität, und das macht die Aufnahme wichtig und notwendig – und angenehm dazu.

H.J.H.

Interpretation: *weder historisch-kritisch, noch philharmonisch-virtuos, sondern außerhalb beider Tendenzen eigenständig, von hohem Ernst und doch liebenswert unkompliziert*
Technische Qualität: *offenbar aus einiger Distanz aufgenommen, weich, etwas diffuses Klangbild*

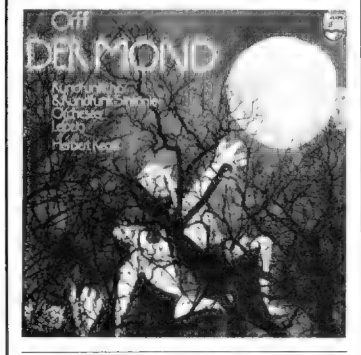
CARL ORFF, Der Mond (Ein kleines Welttheater); Eberhard Büchner (Erzähler), Fred Teschler, Horst Lunow, Helmut Klotz, Armin Terzibaschian (Vier Burschen), Rainer Süss (Petrus), Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig, Rundfunkchor, Herbert Kegel;
Philips 67 00083

Carl Orffs „Mond", jenem 1939 in München uraufgeführten „kleinen Welttheater" aus Märchen, Volkslegende und Bauernschwank heute in einer Schallplatten-Neuaufnahme (in der endgültigen Fassung 1970) wiederzubegegnen, bringt Überraschungen mit sich. Wenn man diese 1975 eingespielte Aufnah-

Bitte blättern Sie um

DISCO-SHOP

me mit der vor nahezu 20 Jahren entstandenen Columbia-Aufnahme unter Wolfgang Sawallisch vergleicht, merkt man, wie sich das Rad der Schallplattentechnik weitergedreht hat. Die neue Aufnahme setzt diese szenische Märchenspiel-Moritat zwischen Über-, Erden- und Unterwelt in eine derart akustisch-phantastische Klangsphäre, daß man das lang bekannte Werk beinahe wie eine Wiedergeburt aus dem Geist der modernen Stereo-Schallplatte empfindet.
Die glänzende stimmliche Interpretation der Solisten und des Leipziger Chors, die pralle Durchzeichnung der farbenreichen Instrumentation durch das Leipziger Rundfunk-Sinfonie-Orchester lassen die Szenen so plastisch, so drastisch-komödiantisch geraten, daß dem Hörer die Magie dieses bildkräftigen Märchenstücks „greifbar"



Interpretation: *wirkungsbetont*
Technische Qualität: *von hohem Niveau*

nahe ist. Man erlebt den Spaß der vier Burschen in neuem Licht, die den Mond rauben, ihn in die Unterwelt bringen, wo die Toten so lebendig werden, daß Petrus aus dem Himmel eingreifen und ihn durch List wieder auf die Erde zurückbefördern muß, damit die vom Mond verwirrte Welt wieder ihre Ordnung hat. Orffs Vitalität, Humor und Sarkasmus, womit er die Szene der Unterwelt zu einem Höllenspektakel werden läßt, diese Orgie von Stimmen und Instrumenten kann man sich auf der Platte kaum ausufernder, ja, entfesselter vorstellen. Aber auch die anderen Szenen sind klanglich auf das erheiterndste, stilsicherste und packendste ausbalanciert. Der schattierungsreichen Klangorgie des Dirigenten Herbert Kegel ist es zuzuschreiben, daß bei allem witzig-parodistischen Überschuß immer die scharf skandierte Deklamation der aus dem Sprachrhythmus geborenen Musik Orffs triumphiert.
Eberhard Büchners leichter lyrischer Tenor für den Erzähler, Reiner Süss' volltönende Stimme zwischen seriösem und buffoneskem Baß für den Petrus, die köstliche Singlaune der vier Burschen (Teschler, Lunow, Klotz und Terzibaschian) prägen eine solistische Besetzung, die der orchestralen und chorischen Interpretation nicht nachsteht.

E.Lt.

OTHMAR SCHOECK
Penthesilea op. 39;
Smith, Janku, Hermann, Widmer, NDR-Chor, Kölner Rundfunkchor, Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Zdenek Macal;
BASF 4922485-6

Unter den zahlreichen Kleist-Vertonungen unseres Jahrhunderts – allein in den letzten anderthalb Jahrzehnten sind Henze und Klebe, Werner Egk und Fritz Geißler zu ihnen gestoßen – nimmt Othmar Schoecks allseits gerühmte, doch fast nie gespielte „Penthesilea" einen besonderen Rang ein: Ein sehr persönliches Werk, das, 1924/25 komponiert und 1927 in Dresden uraufgeführt, sich keineswegs den gängigen Stiltendenzen der zwanziger Jahre anschließt, seien sie traditionsbezogen, seien sie avanciert. Es erschließt sich vielmehr aus dem Sprachduktus der Kleistschen Tragödie einen Klangraum, der in seiner unverwechselbaren Eigenständigkeit keine Vorläufer, keine Nachahmer gehabt hat. Brücken allerdings lassen sich schlagen; zurück zur „Elektra" von Strauss mit den hektisch-expressiven Aufstellungen Schoecks, der von seiner Oper meinte, sie müsse „vorbeirauschen wie ein Sturmwind"; voraus zu den Antikenprojekten von Orff mit mancher hart skandierenden Rhythmik besonders des Chors und des



Instrumentariums. Schoecks Textbehandlung reicht von gesprochenen über rhythmisch fixierten und rezitativischen zu ausgesungenen Passagen, wobei die verschiedensten Ausdrucksformen eng ineinander verzahnt sind. „Eigentlich ein großes Finale", nannte der schweizerische Komponist seine Oper. Zwar enthält sie „kein Komma, das nicht bei Kleist steht", sie beginnt aber erst mit der 9. der 24 Szenen des Dichters, wenn die Schlacht zwischen den Griechen und Amazonen schon beendet ist. Die große Liebesbegegnung zwischen Penthesilea und Achilles steht im Zentrum des Einakters, – und dafür findet Schoeck Töne eines von Trauer durchwehten, statischen Lyrismus, der kontrastierend zwischen die Exaltationen des Anfangs und des Schlußteils eingeblockt ist. Die BASF-Aufnahme von Schoecks Tondrama ist in Kooperation mit dem Westdeutschen Rundfunk entstanden, der die „Penthesilea" bei den Musikfestwochen Luzern von 1973 aufgeführt hat, und zwar konzertant, wodurch gewisse Klangrelationen sich gegenüber Bühnenaufführungen verschieben. Die Fernchöre der Amazonen und der Griechen, die hinter der Szene sozusagen die Klangfolie liefern, treten hier viel stärker hervor und gewinnen dadurch eine insistierende Härte, zuweilen gar Schrillheit, die ihnen nicht schlecht bekommt. Das Werk steht und fällt mit der Besetzung der Titelpartie, deren Tessitura sich vorwiegend in exponierten Tiefen bewegt, gleichzeitig aber auch hochdramatisches Applomb und kühne Sprünge in der Linie verlangt: Aufgaben, denen Carol Smith nicht nur technisch, sondern auch ohne Einbuße der Ausdrucksplastizität gerecht wird. Die gesangliche Besetzung überhaupt nähert sich den Idealvorstellungen, auch in den mittleren und kleineren Partien, vor allem auch mit Roland Hermans Achill, dessen Bariton Festigkeit, Ruhe und eine warme Ebenmäßigkeit verströmt, die der aufgeregteren, emotionsgetränkten Stimme Penthesileas gegenübertritt; eine Konfrontierung gesanglicher Ausdrucksmöglichkeiten, die Schoeck ohne Zweifel beabsichtigt hat. Zdenek Macals Führung hält das Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester und die Solisten zu schroffster, zuweilen fast realistischer Klangplastizität an und weiß mit der Disposition der Tempi und der dynamischen Skala eine intensive Spannungsdichte durchzuhalten. Mit viel Klangempfinden wird von ihm die bronzedüstere Eindunkelung des Orchesters betont nachvollzogen, das sich im Rahmen der üblichen Besetzung auf zehn Klarinetten, viel Schlagzeug und vier Sologeigen ausweitet. *P.D.*

Interpretation: *werkgerecht, auf sehr hohem Niveau*
Technische Qualität: *etwas enges Klangbild, die Stimmen kommen gut durch*

FRANZ SCHUBERT
Impromptus op. 90 und op. 142;
Christoph Eschenbach;
DG 2530633



Eschenbach mit Justus Frantz

Der Bedarf an Aufnahmen mit Schuberts allseits gerngehörten und auch privat gepflegten Impromptus scheint unerschöpflich. *Bitte blättern Sie um*

LX300: Proportionen der Vernunft

CANTON

HiFi-Magazin | aktuelle HiFi-Elektronik | Ausgabe 2/76

Die Grösste unter den Kleinsten: LX300

Daten:

Canton HiFi-Lautsprecher Zweiwegeeinheit LX 300	Übergangsfrequenz 1600 Hz
Impedanz 4 . . . 8 Ohm	Empfohlene Verstärkerleistung 10 . . . 35 Watt
Nenn-/Musikbelastbarkeit 30/45 Watt	Geeignet für Räume von 8 . . . 25 m²
Übertragungsbereich 42 . . . 25 000 Hz	Abmessungen 245 x 150 x 120 mm





Bässe soviel wie möglich – Platz sowenig wie nötig

Masse:
24,5x15x12
cm
(BxHxT)

Mehr Information

Mehr über Canton HiFi-Lautsprecher erfahren Sie beim HiFi-Fachhändler oder mit diesem Coupon direkt vom Hersteller:
Canton Elektronik GmbH + Co
Postfach 1109
D-6390 Usingen im Taunus

Name

Straße

PLZ/Ort

S

Österreich:
Canton Elektronik Ges. m. b. H.
Blumberggasse 14/I d
A-1160 Wien

Das Grösste an Canton HiFi Boxen ist, dass sie so klein sind

DISCO-SHOP

Die DG setzt ihre Editionen mit Christoph Eschenbach volkstümlich fort, nach zwei späten Sonaten nun die Zyklen op. 90 und op. 142. Eschenbachs Schubert-Spiel ist eins der Unschärfen und Schärfen gleichermaßen, eine bisweilen sonderbare pianistische Destillation musikalischen Denkens und Wägens. Op. 90.1: Mut zur Härte, männliche Einleitung, dann mildernde Züge und verwehter Klang. Episoden strikter Sensibilität werden von kantigen Forteschlägen abgewertet, weite kantable Staffelungen regredieren kurzerhand in Akzenten überdrehter Emotionalität. OP. 90,2: Nicht das perlende Glitzern eines Perahia, nicht der Drang eines Richter, nicht die stufenlos abschattierten Klimaveränderungen Brendels, auch nicht die lautere Offenheit einer Haebler, eher kapriziöse Schönschrift eines manierlichen Schriftstückes, das erst gegen Ende eine bedrohlichere Note annimmt. OP. 90,4: Die flirrende Diskantbewegung kommt gelinde scheppernd, auch mitunter unegal. Im Mittelteil stellt sich sehr vorsichtig Spannung ein, manche Verschleierung des Grundschlages deutet auf Eschenbachs Absicht, mechanistische Tendenzen unter Kontrolle zu halten, trockenen Ablauf um jeden Preis zu verhindern. Dies gelingt ihm in op. 142,1 nicht durchgehend, auch wenn dort Schönheitssinn in Episoden träumerischen Flusses manifest wird. Die leise pulsierende Leidenschaft ganzer Pianissimo-Felder erweckt Eschenbach mitnichten zum Leben. Dort, wo die großen Schubert-Interpreten nobel verdeckte Konflikte spüren, läßt es Eschenbach dahindämmern. Einfacher Volkston inniger Prägung (op. 142,2) stellt sich unumwunden ein, nicht zu überhören aber: Der Baßtriller im Trio offeriert nicht thematischen Einspruch gegen das, was oben stattfindet, sondern ist nur raunende Grundierung. Eschenbach spielt nicht alle Wiederholungen, setzt sich dadurch auch über einige Takte hinweg (op. 142,3), engt dabei gleichzeitig das Terrain ein, wo er elegant-geschmeidige Passagen auslegen kann (5. Var. aus op. 142,3). Das letzte Impromptu dieser Platte verwöhnt in seinen delikaten Perioden, die treibende, wirre Aura zigeunerischer Fanatik wird dem Hörer vorenthalten.

D.A.G.

Interpretation: *um Konturen und Gesanglichkeit bemüht*
Technische Qualität: *befriedigend, nicht sonderlich transparent*

GUISEPPE VERDI
„Un Giorno di Regno"; Cossotto, Norman, Carreras, Wixell;
Philips 6703 055
„Lombardi"; Deutekom, Domingo, Raimondi;
Philips 6703 032
„Attila"; Deutekom, Raimondi, Milners, Bergonzi;
Philips 6700 056
Sämtlich:
Royal Philharmonic Orchestra, Ambrosian Singers, Lamberto Gardelli



Drei weitere Objekte der Jung-Verdi-Welle, an der ja Philips den bislang größten Anteil hat. Die Werke entstanden zwischen „Oberto" und „Macbeth" (1840, 1843 und 1845), repräsentieren also stilreine Früh-Stücke des Meisters. Frage, hier wie schon häufiger in Sachen Musikalien-Archäologie: Brauchen wir diese Ausgrabungen, bieten sie neue Einsichten, amüsieren sie uns?
„Die Lombarden" werden von einer defensiv taktierenden Philips-Philologie schon im Beiheft als „ungeeignet für eine zufriedenstellende visuelle Realisierung" deklariert, aber, welch wundersame Wendung, gerade darum eben seien sie „eine ideale Oper für die Schallplatte, für das Theater in Gedanken."
In der Tat basiert diese Oper auf einem Libretto, das eine wahre Fundgrube ist für Freunde der unfreiwilligen Komik: Unsägliche Unglaublichkeiten, nach einem bizarren Zufalls-Roulette miteinander verknüpft, ein verrücktes Zickzack durch Länder und Zeiten (Kreuzzüge, Bruder-Rivalität, Verwechslungen, Vatermord, Reue und langjährige Sühne) – das ganze Schreckenskabinett irrer Opernverknotungen steht zur Besichtigung.
Des Meisters Musik macht es kaum besser. Das diplomatische Beiheft räumt ein, „daß die Partitur von ungleicher Qualität ist und sich darin neben sehr schönen Passagen auch konventionelle und sogar recht armselige finden." Nach den sehr schönen suche ich noch, gefunden habe ich auf Anhieb jene anderen: die strotzen von leerlaufenden Epigonismen, von Donizetti-, Bellini-, Rossini-Nachklängen, die der 30jährige Komponist mit erstaunlicher und etwas erschreckender Routine handhabt. Die meisten Chöre bestehen fast nur aus rhythmisch stampfendem Nichts, die Arien sind eitelpathetische Rampenknaller, einschüchternde Renommiernummern aus der versunkenen Starkultur des steilsten Belcanto.
Für deren Wiederbelebung fehlen der Aufnahme überdies die Sänger: Placido Domingo gibt dem Hörer ständig das bange Gefühl, einen beinamputierten Hochseilartisten in der Zirkuskuppel zu beobachten, so (scheinbar?) unsicher und mitunter mühevoll wuchtet er sich in die höheren Lagen. Das Knödeln und Röhren von Raimondi läßt glauben, er sei 15 Jahre älter: Er hat bereits den Zungenschlag des tingelnden Altstars, in der Hamburgischen Staatsoper würde er so nicht ohne Buh von der Bühne kommen (aber wer buht schon seine HiFi-Lautsprecher an?).
Wenn nicht „sehr schön", so doch bemerkenswert ist übrigens die Taufszene im dritten



Akt, zu der Verdi als Vorspiel eine Art Romanze für Violine und Orchester verfaßt hat, möglicherweise die einzige dieser Art in der klassischen Opernliteratur (die Violine „singt" noch durch die ganze Szene gegen die Darsteller an).
Lamberto Gardelli, der unermüdliche und unbarmherzige Verdi-Monopolist von Philips, ist – wen kann das schon überraschen – kein Arturo Toscanini. Jener hat geleistet, was Kritiker heute gern fordern: Den jungen Verdi aus dem Geist des Spätwerks zu begreifen und so zu verdeutlichen, wie der Weg des Komponisten von den nur angeeigneten Schemata praktischen Musizierens zu den Strukturen eigener Opernauffassung und zu einem Verdi-spezifischen Konstruktivismus geführt hat.
Eine perspektivische Brennweite von vergleichbarem Anspruch fehlt Gardelli. Seine intellektuelle Konzeption scheint, bei allem Respekt, denn doch in der Frage zu gipfeln: Wie kriege ich eine Oper so rasch und so redlich wie irgend möglich in die Mikrophone? Gardellis Vorzug: Er hat, jedenfalls in Sachen Verdi, noch nie was spektakulär Schlechtes gemacht. Sein Nachteil: Es ist ihm auch noch nie das durchschlagende Gegenteil dessen gelungen. Gardelli ist der Typ des hochpolierten Edel-Routiniers par excellence, mitunter indes auch nur in der Standard-Ausführung ohne alle Meriten.
Beim „Attila" etwa dirigiert er mit Spannung und Intensität ein offensichtlich guttrainiertes Orchester, er erzeugt interessante Tempi und gibt überhaupt augenscheinlich mehr, als die Par-

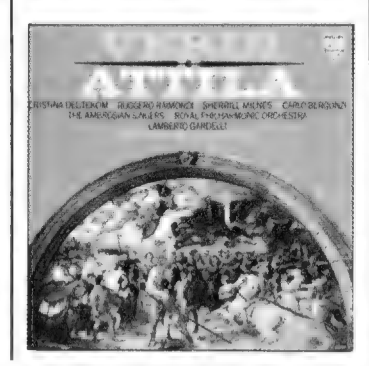
DISCO-SHOP

titur zu bieten hat. Doch auch hier reicht des Dirigenten Kraftleistung nicht, ein so plakativ monophones, in grellen Farben doch immer wieder auf die nämliche Art monochrom malendes Werk emporzureißen. Immerhin ist dieser „Attila" (sieht man einmal davon ab, daß Raimondi die Titelrolle beängstigend asthmatisch versingt) interpretatorisch deutlich besser gelungen als die „Lombarden": Es scheint, als habe Gardelli hier ein Stück gefunden, dem seine Fähigkeit und Neigung in (früher hätte man gesagt:) kongenialer Weise entsprechen. In Anbetracht der „Attila"-Qualität immerhin ein zweischneidiges Kompliment.

Wie „Attila", so rühmt Philips auch „Un Giorno di Regno" als „erstmals in Stereo und erstmals vollständig": Das auch unter dem Titel „Il Finto Stanislao" bekannte Werk ist Verdis zweite erhaltene Oper und seine, neben dem 53 Jahre später entstandenen „Falstaff", einzige komische.

Aber hier stock ich schon: Denn zu lachen gibt es kaum etwas, das Libretto ist von gußeiserner Humorlosigkeit, die Dialoge lassen auch unter der Lupe kaum Scherzchen entdecken, aber natürlich gehören die Abenteuer des „König für einen Tag" spielenden Chevalier Belfiore (er doubelt den derweil inkognito reisenden Polen-König Stanislaus) zur Gattung Buffo-Oper.

Die Musik zeigt immerhin, neben einem überwiegenden Stilanteil vor allem von Donizetti und Rossini, erste zage Verdi-Töne, erste kleine Ansätze, die musikalischen Strukturen der traditionellen Belkanto-Oper zu psychologisieren. Kein Mißverständnis: Die Stanislaus Partitur gilt – ziemlich zu recht – als das dünnste und stereotypste Stück des Meisters. Der Wert dieser Aufnahme besteht darin, dieses Urteil als übertriebenes Verdikt zu entlarven.



Dieser Eindruck mag und muß wohl in erster Linie Gardelli und dem Sänger-Ensemble gutgeschrieben werden: Gardelli dirigiert gelöst und gutgelaunt, und er unternimmt erst gar nicht den untauglichen Versuch, das Werk auf Witz hin aufzumöbeln, sondern peilt so etwas wie die gefühlvolle Komödie an, mit eher lyrischen und elegischen Arienvorträgen.

Bitte blättern Sie um

DISCO-SHOP

Die Aufnahme ist so hoch besetzt, daß die Rechnung aufgeht: Ingvar Wixell (als Belfiore) konsolidiert seinen Ruf als einer der besten Verdi-Sänger der Zeit; die Damen (Fiorenza Coccotto und Jessye Norman) singen makellos. Die Realisierung dieser Oper zeigt, daß die Frage nach dem Sinn von Partitur-Wiederbelebungen mitunter auch durch die Qualität der Aufnahme beantwortet werden kann – in diesem Falle positiv. *E.H.*

Interpretation: *solides Gardelli-Niveau, Standard mal etwas drüber (Attila), mal ziemlich drunter (Lombarden)*
Technische Qualität: *ziemlich gleichbleibendes, gutes Philips-Niveau, breit stereophon, manchmal ohne große Brillanz*

SERGE PROKOFIEFF
„Peter und der Wolf";
CAMILLE SAINT-SAENS
„Der Karneval der Tiere";
Karl Heinz Böhm (Sprecher), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm;
DG 2530 587



Das neuerdings mächtig anschwellende Interesse der Schallplattenfirmen an Saint-Saëns, dem lange als Groß-Kitschier des Gründerstils verrufenen Schnell- und Vielschreibers („Ich komponiere, wie ein Apfelbaum Äpfel produziert"), macht auch vor kleinen Nebenwerken nicht halt: Jetzt hat die Deutsche Grammophon seinen „Karneval der Tiere" einer neuen Aufnahme für Wert erachtet und beschert sie uns auf der B-Seite des klassischen Kinderzimmer-Bestsellers „Peter und der Wolf".

Saint-Saëns' „Große zoologische Phantasie" von 1886 war, im Gegensatz zu Prokofieffs Stück, ursprünglich kein Werk für die Unerwachsenen. Es ist nicht einmal nur eine pure Portion Programm-Musik, sondern zugleich die bissige Parodie auf (und Polemik gegen) bestimmte Komponisten-Kollegen. Unter den kritisch gegen ihre Erfinder gewendeten Zitaten ist das bis zur Unkenntlichkeit überdehnte (es ertönt zum Tanz der Schildkröten!) aus Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" das bekannteste; die berüchtigste Pièce ist der auch als Ballettsolo zum größten Kitsch-Legato der Zeit avancierte „Schwan" („Ein eitler Schwachkopf", sagt der Fuchs – heißt es bei dieser Aufnahme dazu im Sprechtext).
Denn hier ist den Machern der Aufnahme etwas eingefallen: Um die 14 kleinen Musikstückchen herum (Gesamtlänge kaum 20 Minuten) ließen sie sich einen erheiternden, kindersamen Text schreiben – und das von einem, der nicht fehlen darf, wenn heute in Deutschland höherwertiger Witz vermarktet wird, von „Wum"-Designer Loriot. Der hat zu den vom Komponisten verordneten Tieren (außer Känguruhs, Wildeseln und Fossilien auch „Pianisten") weitere hinzufabuliert: Schleierschwänze, Erdferkel, Mehlwürmer und gesprenkelte Kaninchen – Kinder amüsieren sich dankbar.
Daß Böhm-Sohn Karl Heinz die Texte spricht, stört nicht. Und musiziert wird mit hoher Spannung, rasch und anmutig. Glanzlichter sind die pianistischen Partien, die von den Brüdern Kontarsky mit federnder, kühler Eleganz gespielt werden. „Peter und der Wolf" empfand ich gegen soviel Frische und Farbigkeit als eher etwas tranig; vielleicht jedoch ist dieses nur der Fluch, der einen Hit zum Ohrwurm macht. *E.H.*

Interpretation: *auf hohem Böhm-Niveau, solistisch brillant*
Technische Qualität: *breit, räumlich, transparent, mit guter Dynamik – nahezu perfekt also*

JAZZ

ARCHIE SHEPP
A Sea of Faces;
Black Saint BSR 0002
Schon lange mehr hat es von Archie Shepp keine neuen Aufnahmen mit seiner „working band" gegeben - lediglich aufwendige, allerdings auch aufregend brüchige, widerborstige



Studio-Produktionen, die sich vorwiegend mit der Entfremdung afro-amerikanischer Musiktradition durch die Unterhaltungsindustrie auseinandersetzten. Das Grundthema – musikalische Wieder-Aneignung verschütteter schwarzer Überlieferung – ist auch bei dieser im Sommer vergangenen Jahres in Italien eingespielten Produktion dasselbe; es wird aber, in kleiner Besetzung mit Shepps eigener Combo, entschiedener und eindeutiger angefaßt: „Play dat banjo, black Boy / It's the sound of Music / Makes your soul leap for joy / Shouting Uhuru" heißt es zu Beginn der Verse, die Shepp für das Titelstück „A Sea of Faces" geschrieben hat. Afrika spielt für diese Musik nicht nur verbal – „Uhuru" ist das Yoruba-Wort für „Freiheit" – oder als Titel-Bezug – „Song for Mozambique" – eine gewichtige Rolle. „Hipnosis", das mit mehr als 25 Minuten Spieldauer die ganze erste Plattenseite füllt, eignen Qualitäten, wie wir sie afrikanischer Ritualmusik zuzuordnen gewohnt sind: Aus einem vielschichtigen Geflecht ostinater Rhythmus- und Melodie-Figuren steigt der „Gesang" der Blasinstrumente auf – der „Sänger", der „Prediger". Schade, daß Posaunist Charles Greenlee dieser Rolle kaum gerecht wird. Aber zumindest Archie Shepps konzentrierte Improvisationen erreichen Momente trance-artiger Intensität. *M.M*

Interpretation: *sehr gut*
Technische Qualität: *ordentlich*

AZAR LAWRENCE;
Summer Solstice;
Prestige P-10097
Schon heute zählt der erst 22 Jahre alte Azar Lawrence, der durch sein Spiel in McCoy Tyners Gruppe berühmt wurde, zu den besten und überzeugendsten Sopransaxophonisten im aktuellen Jazz. Weit ab vom näselnden, oft sogar weinerlichen und teilweise klarinettenhaften Sound der meisten Sopransaxophonisten hat Azar Lawrence einen eigenen, individuellen Sopransound entwikkelt, der kraftvoll und dynamisch Attribute von Trompete und Tenorsax vereint. Eigenständig ist auch die Musik auf diesem, seinem zweiten Soloalbum, zu dem er sich so hervorragende Jazzmusiker wie Ron Carter, Raul De Souza, Albert Dailey, Billy Hart und Guilherme Franco ins Studio holte. Moderne schwarze Musik, abwechslungsreich und spannend vorgetragen. Da stört es nicht, wenn Pianist Albert Dailey seine Linke manchmal ähnlich rhythmisch einsetzt wie McCoy Tyner, dessen Einfluß sowieso mehr oder weniger latent



mits(ch)wingt, die Musik macht Spaß und reißt mit. Das Rhythmusgespann Carter/Hart spielt kompakt und drivebesessen, der junge Posaunist Raul De Souza, der schon auf Flora Purims letz-

DISCO-SHOP

ter Platte mit seinem an Jay Jay Johnson erinnernden Spiel angenem auffiel, überrascht erneut mit seinem variablen, kraftvollen und manchmal bluesigen Posaunenstil und Azar Lawrence schließlich kann auf dem Tenorsax ebenso gefallen wie auf dem Sopran. Einen Abstecher nach Lateinamerika unternimmt die Band bei den zwei Stücken des Gitarristen Amaury Tristao. Sambarhythmus und Tangofeeling, mit dem zur Zeit wohl aufregendsten Jazzpercussionisten Guilherme Franco. Wer nach den mittlerweile steril wirkenden und sich ständig wiederholenden Tenorphrasen Gato Barbieris wieder einmal frischen, spontanen und zudem guten Latin-Jazz hören möchte, wird hier bestens bedient. *M.Sch.*

Interpretation: *mitreißend, sehr lebendig, technisch perfekt*
Technische Qualität: *gut*

COLIN WALCOTT
Cloud Dance;
ECM 1062

Einen exotischen Leckerbissen serviert der Oregon-Percussionist Colin Walcott mit seinem ersten Soloalbum „Cloud Dance", einer sehr persönlichen, klanglich und inhaltlich neu und unverbraucht wirkenden Platte. Während andere Jazzer mehr oder weniger verhalten und auf Effekt bedacht mit fernöstlicher Musik liebäugeln, beschreitet Colin Walcott den direkten und ehrlichen Weg. Er bekennt seine Liebe zur indischen Folklore, indem er einerseits in seinen Kompositionen Indisches mit Jazz und zeitgenössischen Musikelementen zu einer homogenen Einheit verschmilzt, andererseits ausschließlich Instrumente indischen Ursprungs spielt: Tables und Sitar. Daß er beide Instrumente perfekt beherrscht, wundert nicht, wenn man bedenkt, daß er das Sitarspiel bei Ravi Shankar und das Spiel auf den Tablas bei Ustad Alla Rakha studierte. Recht unjazzige Instrumente, doch Colin Walcott bringt sie gekonnt und sensibel ein, das weitgespannte Spektrum im aktuellen Jazzgeschehen wird

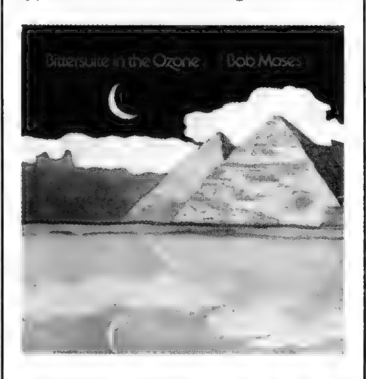


durch eine neue, interessante Variante bereichert. Begleitet wird er auf der vorliegenden Platte von einem Trio, welches das vielleicht Beste, ganz sicher aber am vielversprechendsten im gegenwärtigen Jazz darstellt: John Abercrombie (el-g), Dave Holland (b) und Jack DeJohnette (dr) konnten schon auf ihrer eigenen Platte „Gateway" (siehe auch STEREO Nr. 29/76) nachhaltig überzeugen. Da treffen sich die Musiker in Duetten, Trios oder Quartettaufnahmen, spielen gegen- und miteinander, reagieren in jeder Sequenz offen und einfühlsam aufeinander. Dabei wechselt die Musik zwischen meditativ angehauchtem und vitalem, differenziert Jazzigem. Besonders herausragend ist das subtile Zusammenspiel von Gitarre und Sitar, die im Unisono ein Höchstmaß an Einklang finden. Das – für mich – beste Stück der Platte ist „Prancing", ein ungemein dynamischer Dialog zwischen Colin Walcott, der hier die Tablas schlägt, und Dave Holland, der ein beeindruckendes Bassolo voller Drive und Swing zupft. *M.Sch.*

Interpretation: *hervorragend*
Technische Qualität: *hervorragend*

BOB MOSES;
Bittersuite in the Ozone;
Mozown Records MZ 001

„Bittersuite In The Ozone" nennt Gary Burton Schlagzeuger Bob Moses sein Solodebüt, auf dem er kein einziges Mal selbst hinterm Schlagzeug sitzt. Er überließ diesen Part dem Session- und früheren Herbie Hancock Drummer Billy Hart. Keine der üblichen „Drummer goes solo lps", sondern ein Debüt im erweiterten Sinn: Bob Moses präsentiert sich in erster Linie als Komponist, spielt Piano, Vibraphon und nebenbei noch verschiedene Percussionsinstrumente, das Label ist sein Eigenes, und daß er die Platte selbst produziert hat, ist eine (fast) logische Konsequenz. Er widmet sie Duke Ellington, Charles Mingus, Art Tatum, Roland Kirk, Elmo Hope und Eric Dolphy und fährt im Covertext fort: „Your music is timeless and eternal, I use it für learning and inspiration, not imitation." Verbale und musikalische Reverenz eines Musikers und Komponisten, der sein Musikideal im „goldenen Mittelweg" sieht. Ziel Bob Moses' ist es, eine Balance zwischen den einzelnen Extremata (z.B. James Brown auf der einen und Stockhausen auf der anderen Seite) zu erreichen, Elemente verschiedenster Art in seiner Musik zu verschmelzen. Aus dieser Wechselbeziehung zwischen Feeling und Intellekt, Free und Cool, Rock und Swing, kristallisiert sich eins heraus: Bob Moses' Liebe zum Bebop. Doch auch der ist von der individuellen Handschrift Bob Moses' geprägt. Auf charakteristische Grundelemente und Bebopfeeling aufbauend, unterbricht Moses die typische Harmoniefolge mit ver-



schiedenen Intervallen, setzt Kunstpausen und kreiert so seinen eigenen Bebop, den er sinnigerweise einmal als „Mebop" bezeichnete. Aus der langen Liste der hier mitwirkenden Musiker seien der Pianist Standley Free (ihm ist die ganze zweite Plattenseite gewidmet), der Trompeter Randy Brecker, die Saxophonisten Dave Liebman und Howard Johnson, und die Sängerin Jeanne Lee herausgegriffen, die sich einmal mehr als versierte und musikalisch potente Solisten profilieren. Alles in allem ist „Bittersuite In The Ozone" ein gelungenes Debütalbum: Abwechslungsreich und spannend, modern und nicht zuletzt originell.

Ps: Da Mozown Records bislang von keiner etablierten Plattengesellschaft vertrieben werden, können Interessenten die vorliegende LP nur direkt über Mozown Records, 415 Central Park West, New York, NY 10025, (212) UN 5 7505, USA oder über Jazz-By-Post, Gleichmannstraße 10, 8000 München 60, beziehen. *M.Sch.*

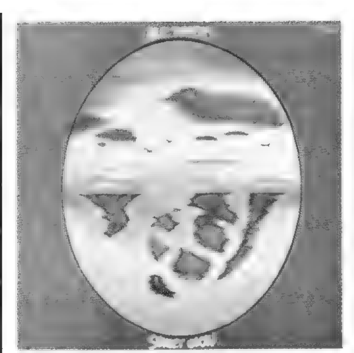
Interpretation: *gut*
Technische Qualität: *gut, Studioeinspielung mit Liveatmosphäre*

JULIE TIPPETTS
Sunset Glow;
Utopia BUL 1-1248
(RCA 26.21602)

Die von der Popszene arg enttäuschte Sängerin Julie Driscoll nahm 1969 für Polydor eine LP mit ihrem späteren Mann, dem Pianisten Keith Tippett auf, die, obwohl viel zu wenig beachtet, dennoch zum Schönsten gezählt wird, was die englische Musik zwischen Jazz und Rock bislang hervorgebracht hat. Mehr als sechs Jahre später hätte kaum jemand von Julie Tippetts erwartet, daß sie noch einmal eine solche Musik machen könnte. Der Fall ist dennoch eingetreten: Sunset Blow knüpft an die damals noch vorsichtigen und behutsamen Versuche von 1969 (LP-Titel) an, Songs zu schreiben und zu spielen, die den Jazz- wie den Rockelementen gleiche Aufmerksamkeit verleihen konnten. Inzwischen nimmt Julie Tippetts die Mehrzahl ihrer Songs in kleinsten Besetzungen auf, auch das ein Beweis für ihre innere Sicherheit, ebenso wie die einleitenden Zeilen: „Let me have the mind of a child again/

Bitte blättern Sie um

DISCO-SHOP

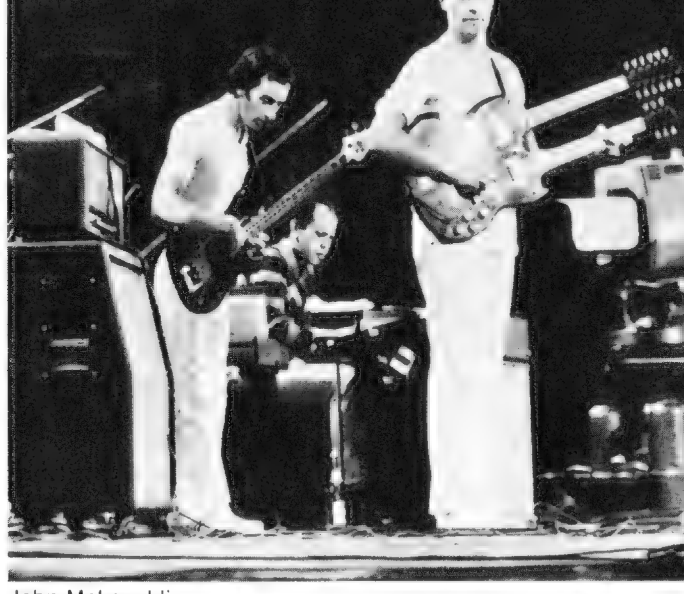


Innocence and open eyes again . . . „Neuer Mut zu einer Naivität, zu der ihr die Mechanismen der Popszene nie reichen konnten. Ihre Stimme und ihre Kreativität ist das Erstaunlichste diesseits von Joni Mitchel. *K.L.*

Interpretation: *hervorragend*
Technische Qualität: *räumlich, etwas hallig*

MAHAVISHNU ORCHESTRA – JOHN McLAUGHLIN
Inner Worlds,
CBS 69 216

Eine neue, die mittlerweile dritte Formation des Mahavishnu Orchestras stellt John McLaughlin auf seinem neuesten Opus vor. Ein Quartett mit Stu Goldberg (p, org, synth.), Ralphe Armstrong (el-b, b), Michael Walden (dr, perc, p) und natürlich John McLaughlin (el-g, g, g-synth.). Eine vielversprechende Platte also, ohne kolossal-triviale Streiche und stark auf Elektronik aufgebautem Equipment. Aber. . . was sich auf dem letzten Album („Visions Of The Emerald Beyond") ankündigte, gesungene Rock-Soul-Stücke, ist auf „Inner Worlds" bereits zu einem festen Bestandteil geworden. Vier der insgesamt zehn Nummern sind von dieser Sparte: Mit dominierendem Songcharakter und glatten Arrangements, süßlicher und rockiger Gesang unterlegt mit brav gespielten Instrumentalpassagen. Vom Text her wenig erquicklich – auf „In My Life" singt McLaughlin „Danke für die Planeten und Sterne, die mir zeigen, wer Du bist – in meinem Leben – Danke Gott. . ." – erreicht das Ganze seinen Höhepunkt auf „Planetary Citizen". Das Mahavishnu Orchestra als peinlich anmutende Kopie der amerikanischen Soul-Rocker „Rare Earth". Überzeugender sind die reinen Instrumentalstücke, bei denen ansatzweise durchaus Paralellen zum ersten, mit Recht gerühmten Mahavishnu Orchestra spürbar sind. Zwar fehlt John McLaughlin der adäquate Gegenpol, den er früher in Jan Hammer, Jerry Goodman oder auch Jean-Luc Ponty hatte, immerhin hat er aber in Ralphe Armstrong und Michael Walden ein gutes und stabiles „Rückgrat" und auch Goldberg kann stellenweise mit seinem Orgel- und Synthesizerspiel gefallen. Nach wie vor beeindruckend sind die bis zum Zerreißen angespannten Unisonopassagen, hier von Synthesizer und Elektrogitarre, bzw. Gitarrensynthesizer gespielt. Ein hoffnungsvoller Ausblick ist die explosive Rock-Jazz-Nummer „Miles Out", John McLaughlins Tribut an seinen einstigen Förderer Miles Davis. Fetzende Cluster und Polyrhythmen à la Miles Davis verknüpft mit mclaughlinschem Melodiegut, ekstatisch und dynamisch vorgetragen. *M.Sch.*



John McLaughlin

Interpretation: *routiniert, nur teilweise befriedigend*
Technische Qualität: ordentlich

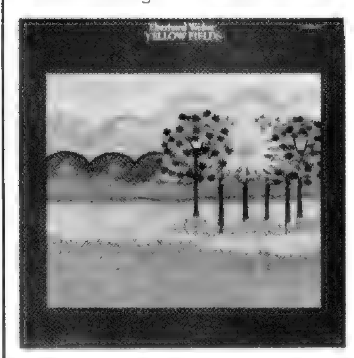
JON HENDRICKS
Tell me the truth;
Arista AL 4043

Lange hat man nichts mehr gehört von dem Sänger Jon Hendricks, der in den sechziger Jahren mit dem Gesangstrio Lambert, Hendricks & Ross bekannt wurde. Damals wie heute war und ist Jon Hendricks nicht nur ein mitreißender Scat-Sänger, einer der nicht sehr zahlreichen Sänger, die der Jazz seit den Bebop-Tagen hervorgebracht hat. Seine Spezialität ist gewesen, berühmte Instrumentalsoli der Jazz-Geschichte mit Texten zu versehen. Jon Hendricks' neue LP ist eine der wenigen Produktionen, in denen neue Einflüsse mit der Tradition in Einklang gebracht wurden, ohne aufgesetzt zu wirken. Der klassische „Flat Foot Floogie" mit Begleitung durch die Pointer Sisters, Coltranes „Naima", der legendäre „Blues For Pablo" von Gil Evans und Miles Davis und besonders die Ballade „Old Folks" sind durch Hendricks und ihre Originalversionen beispielhaft dafür, wieviel die amerikanische Musik dem Jazz zu verdanken hat. *K.L.*

Interpretation: *unbedingt empfehlenswert*
Technische Qualität: *hervorragend*

EBERHARD WEBER
Yellow Fields;
ECM 1066 ST

Nach seiner vielbeachteten ersten Eigenproduktion für ECM, The Colours of Chloe, hat der Bassist Eberhard Weber den Sprung zur eigenen Band gewagt, die er „Colours" nennt und die inzwischen auf dem Weg ist, ein großer Name im europäischen Jazzgeschehen zu werden.



„Colours" führt neben Weber den Schlagzeuger Jon Christensen, den Pianisten Rainer Brüninghaus und den Saxofonisten Charlie Mariano an – vier ausgesprochen versierte und erfinderische Musiker mit einer gemeinsamen Spielauffassung, die Offenheit, Transparenz und Dichte anstrebt. Klangfarben von Webers wunderschön singendem und flüssig gespieltem Baß bis zu den Klangidiomen der indischen Blasinstrumente Charlie Marianos. Mit meditativer Ruhe und Konzentration entwickeln sich Mikrostrukturen zu breit angelegten Klangflächen, über denen immer ein sehr angenehmer romantischer Schleier zu liegen scheint. Man sollte diese Musik sehr entspannt und möglichst laut hören, – sie ist es wert. *K.L.*

Interpretation: *sehr gut*
Technische Qualität: *hervorragend*

Bitte blättern Sie um



Gong, die große, aktuelle Fernseh-Illustrierte, hat eine pfiffige Schwester bekommen – die pralle, farbige Rätsel-Kiste mit 40 Seiten Rätselspaß.

Mit den drei größten Kreuzworträtseln Deutschlands, dem Fußball-Rätsel für Fans, dem unterhaltsamen Preisrätsel mit tollen Gewinnen – das alles und noch viel, viel mehr für 1,50 Mark.

Die Gong Rätsel-Kiste gibt's ab Freitag, den 2. April beim Zeitschriftenhändler.

Gong

DISCO-SHOP

ROCK & FOLK

LOU REED;
Coney Island Baby;
RCA APL 1-0915
Ich mag nicht dauernd über die zweifelhafte Wiedergabe mancher deutschen Pop-Pressungen meckern. Aber entweder war die Bandkopie dieser neuesten Lou Reed-Platte, die der deutschen RCA-Filiale zur Verfügung gestellt wurde, selbst schon im Dynamik- und Frequenzumfang eingeengt, oder aber bei der Überspielung hat irgendwer die Dynamik begrenzt. Jedenfalls ist die technische Qualität der US-



Pressung, die mir auch vorlag, weitaus besser als die der deutschen. Schade, denn dies ist Lou Reeds rundum gelungenstes Album seit „Transformer" oder gar der letzten Studio-LP der Velvet Underground, „Loaded". Reed spielt noch einmal alle Posen des allamerikanischen Teenagers durch, der sich zum erstenmal verliebt, von einer intriganten Freundin versetzt wird und seinen sexuellen Frustrationen Ausdruck geben will. Auch die Dekadenz-Nummern aus dem Milieu der gelangweilten Schikkeria („Kicks" und „A Gift" mit den einleitenden Versen „I'm just a gift to the women of this world, responsibility sits so hard on my shoulder. . .") fehlen nicht. Bruce Yaw am Baß und vor allem Gitarrist Bob Kulick sind die besten Begleitmusiker, die Reed seit seinem Solo-Debüt hatte, besser noch als Dick Wagner und Steve Hunter, die zeitweilig bei seinen Live-Auftritten spielten. Das Ensemble-Gefühl ist nicht nur bei den Rock'n' Roll-Songs, sondern mehr noch bei den leiseren Nummern der Platte spürbar. Nach zwei katastrophal schlechten Veröffentlichungen („Sally Can't Dance" und „Metal Machine Music") hat sich Lou Reed wieder auf seine Qualitäten besonnen, zu denen beziehungsvolle Texte, sorgfältige, in sich stimmige Arrangements und in ihrem Quasi-Understatement perfekte Produktion gehören. Ein faszinierendes Comeback für eines der großen Originale der Rockmusik.

F.Sch.

Interpretation: *Dekadenz- und Punk-Rock, perfekt gespielt und produziert*
Technische Qualität: *transparent, dynamisch und räumliches Klangbild, aber nicht so gut wie die US-Pressung*



QUEEN
A Night at the Opera;
EMI 1C 062-97 176
Wenn Freddie Mercury nicht ständig seinen Mitmenschen klarmachen wollte, daß er sich für den Muhammad Ali der Rockmusik hält, könnte man ihn sogar sympathisch finden. Denn nach drei Platten, die neben spektakulären Meisterwerken der Rock-Theatralik auch mediokre Banalitäten enthielten, lieferte er jetzt endlich die meisterhaft konzipierte und in grandiosem Stil realisierte Hard Rock-LP ab, auf die man seit dem Debüt der Gruppe und ihres virtuosen Gitarristen Brian May wartete. Selbst die akustisch instrumentierten Nummern sind quintessentieller Hard Rock, und sogar „Sweet Lady" mit den Monster-Riffs á la Jimmy Page funktioniert, weil es die erste wirklich komische Parodie auf Led Zeppelin ist – und gleichzeitig eine Hommage an diese Gruppe! Diese Ambivalenz und kontrastierende Vielfalt demonstriert die Gruppe auch in einer Skiffle-Nummer („Good Company") und dem pièce-de-résistance der Platte, „Bohemian Rhapsody", einer manieristisch konstruierten Sammlung von Musikzitaten, bei der man im Geschwindschritt durch die Musikgeschich-

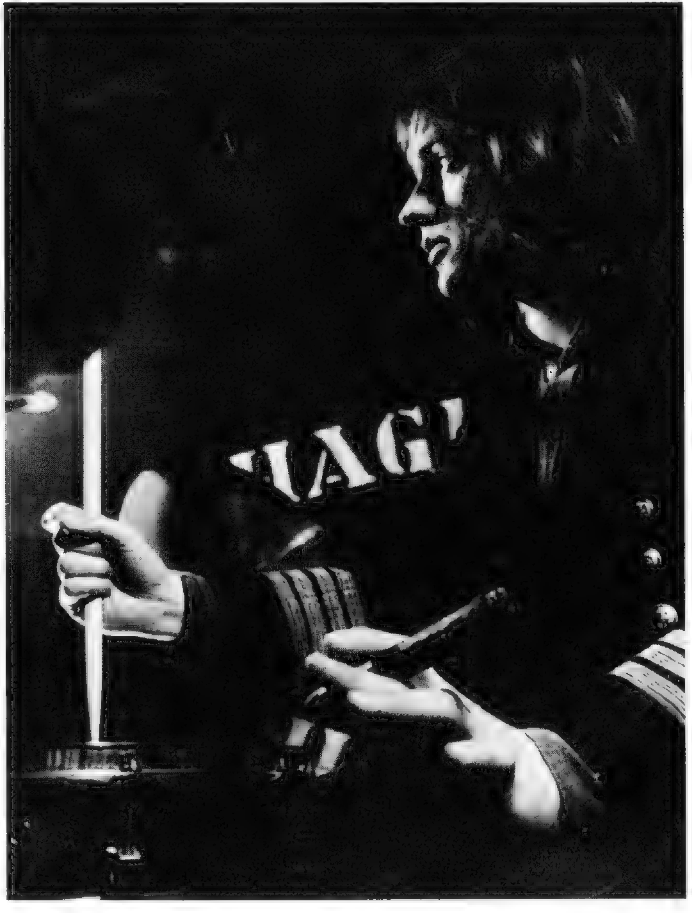


te geführt wird. Die manchmal fast etwas zu cleveren Arrangements wirken nie effektvoll um ihrer selbst willen. Sie sind Ausdruck der Queen'schen Vision von der Rockmusik als dem neuen Theater.

F.Sch.

Interpretation: *brillant gespieltes Hard Rock-Theater mit parodistischen Einlagen*
Technische Qualität: *einwandfrei, stark equalizierter Technosound*

UDO LINDENBERG UND DAS PANIKORCHESTER;
Galaxo Gang;
Telefunken 6.22460
Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die sogenannte Hamburger Szene vor allem eine Erfindung von PR-Leuten war, dann liegt er spätestens mit dieser Platte vor. Denn was der populärste deutsche Rockmusiker, unterstützt von einer für deutsche Verhältnisse beispiellosen Werbekampagne, hier auf den Mark brachte, ist nicht nur seine mit Abstand schlechteste Platte, sondern auch typisch für die totale Auszehrung der „Szene", Lindenberg plagiiert sich selber, die primitiven Hard Rock-Riffs sind die immergleichen und von früheren LPs her bis zum Überdruß bekannt, und die Texte, die zum großen Teil inspiriert sind durch andere Popsongs, sind weder komisch noch originell. Hier stimmt nur das Marke-



Udo Lindenberg

ting-Konzept. Was dem Reinhard Mey sein gereimtes Spießerglück und den Blödel-Reimern ihre abgestandenen Kalauer, das ist dem Udo aus Hamburg sein mühsam und schlecht gereimtes Rockerglück. Daß der Gitarrist nur ein paar Akkorde spielen darf, daß Udo Lindenberg aus der Not (er kann kaum singen) eine manierierte Tugend macht und sich ans Erfolgskonzept hält, ist nicht so schlimm wie die Tatsache, daß hier viertklassige Provinzmusiker so tun, als wäre das, was sie da spielen, der Vergleichsstandard in der deutschen Rockmusik. Ein langweilig und schwerfällig gespielter Reggae-Song ist der musikalische Tiefpunkt dieses Sets (Textprobe: „Meggi war eins von diesen Hula-Hula-Mädchen, ihr praller Busen war pralinensüß, sie trug eine nette Lotusblütenkette, unter dem Bananenschalenkleid war sie allzeit bereit"). Deutsche Gruppen wie Kin Ping Meh, Jail und andere haben in den letzten Monaten Platten veröffentlicht, die musikalisch um Klassen besser sind als dies Produkt. Aber Udo hält sich mittlerweile für den Größten.

F.Sch.

Interpretation: *mühevoll gereimter Singsang, musikalisch einfallslos bis zum dümmlichen Plagiat*
Technische Qualität: *klaustrophobischer Studiosound bei elektrisch verstärkten Instrumenten, vordergründig, nicht transparent*

BAD COMPANY;
Run with the Pack;
Island 27000

Knappheit an originalem Songmaterial, aber auch ein Produzent, der sophistischere Sound-Vorstellungen entwickeln würde, scheinen das Hauptproblem dieses Quartetts zu sein. Die fast klassizistisch anmutenden Folk- und Soul-Balladen des Leadsängers Paul Rodgers, die auch einfallsreicher und aufwendiger arrangiert sind als die sofort identifizierbaren Songs von Mick Ralphs, bringen zwar Abwechslung in dies dritte Album der Band. Bad Company spielt den Bluesrock mit gewohnt spartanischer Ökonomie und noch größerem professionellem Enthusiasmus, wobei Gitarrist Ralphs über die simplen Riffs mit einigen vorzüglichen Soli improvisieren kann. Aber wenn sich bei einer dritten Platte schon ein déjà-vu-Gefühl unangenehm bemerkbar macht, liegt das eindeutig daran, daß die Gruppe künstlerisch stagniert. Der Test dafür ist auch die Adaption des klassischen Coasters-Songs „Young Blood", die nur routiniert und nicht inspiriert gespielt wird. Gerade hier merkt man deutlich,



Interpretation: *routiniert bis enthusiastisch gespielter Bluesrock*
Technische Qualität: *aufnahme- wie wiedergabeseitig bisweilen unsauber, unangenehm wirkende Raumakustik*

wie sehr ein Produzent mit eigenem Konzept fehlt. Das Original wird Note für Note nachgespielt, aber nicht mit dem Swing und der sexuell anzüglichen Ironie, welche die Produktion von Leiber und Stoller charakterisiert. Mit dem fahrbaren Aufnahmestudio der Rolling Stones wurden auch schon technisch bessere Aufnahmen gemacht. Der Raumhall auf Stimme und Schlagzeug macht die Aufnahmen unangenehm hysterisch. Vor allem das Schlagzeug von Simon Kirke klingt völlig unnatürlich und equaliziert, und in den Höhen macht sich ein beträchtlicher Anteil nichtlinearer Verzerrungen bemerkbar. Schön „schmutziger" Hard Rock kann eine Labsal für Fans sein. Aber

Bitte blättern Sie um

DISCO-SHOP

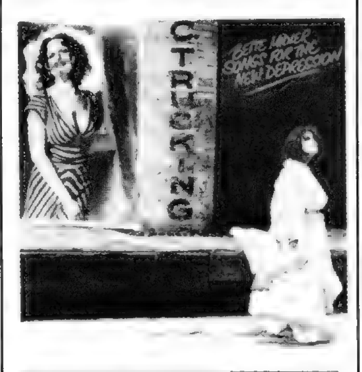
hier hatte Toningenieur Ron Nevison einen ausgesprochen schlechten Tag.

F.Sch.

BETTE MIDLER;
Songs for the new Depression;
Atlantic ATL 50 212

Was Miss Midler, der „Göttlichen", letzten Endes an Talent und Authentizität fehlt, versucht sie durch Auswahl von Nostalgie-Hits und hervorragenden neuen Songs (die sie erbarmungslos hinmetzelt), durch Überproduktion, Gags und Vokal-Manierismen zu kompensieren. Gleichgültig ob es sich um Sinatras „Strangers In The Night", ein Lied von Phoebe Snow oder eine sensible neue Komposition wie Dylans „Bukkets of Rain" handelt, es gelingt Miss Midler und ihrem Produzenten immer perfekt, eine monströse Effekt-Show zu inszenieren, die mit dem Geist der Songs nichts zu tun hat. Daran ändern auch nichts die kompetenten Studiomusiker und die technische Perfektion der Aufnahmen, die die überzogene Hysterie der Interpretation nur noch deutlicher akzentuieren. Produzent Moogy Klingman ist offenbar ein Könner seines Geschäfts. Hier verschwendete er es an eine Poseurin. Einzige Ausnahme: der Reggae-Song „No Jestering", bei dem sich Bette Midler aller übertreibenden Manierismen enthielt.

F.Sch.



Interpretation: *manieriert und effekthascherisch*
Technische Qualität: *vorzüglich, ungemein sauber*



Carole King

CAROLE KING;
Thoroughbred;
ODE 27 004

Seit fünf Jahren, nämlich genaugenommen seit „Music", hat Carole King nicht mehr eine so hervorragende Platte eingespielt. Die Instrumentation ist wieder begrenzt auf Klavier, Gitarre, Baß, Schlagzeug und gelegentliches Saxophon von Tom Scott. Und man vermißt die interpretativ oder dramatisierend wirkenden Arrangements der letzten LPs nicht, die „nackten" Songs sind so eindrucksvoll, daß Carole King sogar die Demo-Bänder hätte veröffentlichen können! Denn sie singt den Vorstadt-Blues des weißen Amerika mit so viel Überzeugung und Gefühl, daß die Platte stellenweise die Qualitäten ihres Monster-Sellers „Tapestry" erreicht. Thematisch ist „Thoroughbred" ein Songzyklus über die durch Zeit und Gewöhnung zunehmende Entfremdung zwischen Geliebten, die Carole King subtiler und depressiver denn je beschreibt. Optimistischen Tenor haben nur wenige dieser Lieder. Nach den unzähligen Songs und deren stilistisch relativ starken Ähnlichkeit ist es erstaunlich, daß sie immer noch neue Akkordfolgen und ins Ohr gehende Melodien findet. Manche der Texte schrieb wieder ihr Ex-Mann Gerry Goffin, aber einige der besten Texte stammen aus ihrer eigenen Feder! Die professionelle Routine ist unverkennbar, aber sie wird fast immer durch die emotionale Interpretation transzendiert.

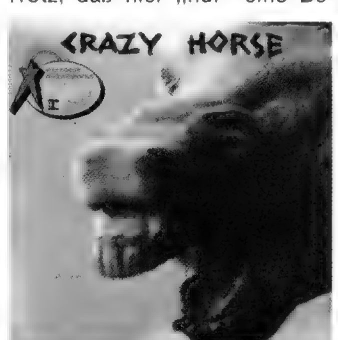
F.Sch.



Interpretation: *subtil und gefühlvoll, ohne „gefühlig" zu sein*
Technische Qualität: *phänomenal, sehr durchsichtig und natürlich sogar bei elektrisch verstärkten Instrumenten*

CRAZY HORSE
Crazy Horse;
Reprise REP 24 026

Diese Wiederveröffentlichung war längst überfällig. Denn das Debüt-Album der Gruppe Crazy Horse, das 1971 erstmals erschien, ist einer der legendären Rock-Klassiker der siebziger Jahre. Es enthält die ersten Kompositionen des damals 17jährigen Nils Lofgren, fünf exzellente Songs des später an einer Heroin-Überdosis gestorbenen Neil Young-Intimus Danny Whitten, drei Kompositionen des zeitweiligen Rolling Stones-Pianisten und Produzenten Jack Nitzsche und eine Square Dance-Nummer von Neil Young, die in ihrer optimistischen Stimmung zum besten gehört, was er je geschrieben hat. Allen stilistischen Unterschieden und der Tatsache zum Trotz, daß hier „nur" eine Begleitband (die von Neil Young) zusammen mit renommierten Studiomusikern eine Platte lang miteinander spielte, ist „Crazy Horse" eines der sensationellsten Debüts in der gesamten Rockmusik-Geschichte, vergleichbar den ersten Platten von Velvet Underground und Jeff Beck Group, Jimi Hendrix Experience und Doors, Little Feat, Band und Flying Burrito Brothers. Nach dem Tod von Danny Whitten und dem Ausscheiden von Nitzsche hat Crazy Horse nie wieder das Niveau dieses Albums erreicht. Hier war jeder Song ein Meisterwerk an makelloser Produktion. Die Gruppe



DISCO-SHOP

spielte, unterstützt von Ry Cooder an der Bottleneck-Gitarre, mit einer beiläufigen Virtuosität, die nur die Magie des Moments und eine Alchemie des perfekten gegenseitigen Verständnisses gewesen sein kann. „Crazy Horse" – das ist vergleichbar dem Filmklassiker „Casablanca" eine der wenigen Ausnahmen von der Autorentheorie in der Rockmusik. Wenn sich die Beatles, wie kürzlich gemeldet, tatsächlich wieder für ein Konzert zusammentun würden, müßten sie ein ähnliches Kunststück vollbringen. *F.Sch.*

Interpretation: *virtuos interpretierte Balladen, Country- und Hard Rock*
Technische Qualität: *aufnahmetechnisch beispielhaft, perfekt gemischt, optimale Nutzung der Studiotechnik, absolut professionell in jeder Hinsicht.*

POPULÄR

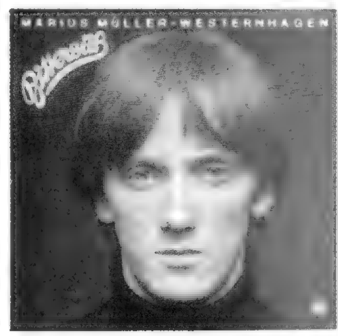
HAI UND TOPSY
„Carl Michael Bellman";
Happy Bird 5019

Das Cover deutet die Produktionsidee an: Nur der Autor wird genannt und eine der berühmten Sergel-Illustrationen betont das Bacchantische des Carl Michael Bellman, der als Sekretär der Staatlichen Nummernlotterie des Königs Gustav II. Gunst und genügend Zeit für seine Gesänge vom einfachen Volk hatte. Wurde uns bisher, wenn überhaupt, ein offiziell-höfischer, also gereinigter Bellman geboten, so greift das in Stockholm lebende Sängerpaar Hai und Topsy zur Klampfe und Mikro, um mit elf der 150 „Fredman-Episteln" ein Porträt des Rokoko, des lebensfrohen Bellman und seiner ewigen Geliebten Ulla Winblad zu zeichnen. Der Jurist Dr. Wrede, der Bellmans Gesamtwerk übersetzte und nach verschiedenen Nachdichtungen textnahe Übersetzungen vorlegte, erstrebte ebenso Authentisches wie Hai und Topsy, denen mit Unterstützung von Mitgliedern der königlich-schwedischen Hofkapelle gültige Bellman-Aufnahmen gelangen. Beispielhaft die Ausstattung der LP, deren Covertext allein die Angaben manch anderer Lieder-Produktionen übersteigen. Auf dem beiliegenden Faltblatt sind neben einem biographischen Abriß Bellmans sämtliche Liedertexte mitgeliefert. *M.H.*

Interpretation: *werkgetreu*
Technische Qualität: *reines, schlankes Klangbild*

„BITTERSÜSS"
Marius Müller-Westernhagen;
Warner Bros. WB 56 194 Y

Weder ist dieser schlaksige, blasse junge Mann ein mitreißender Komponist noch ein Sänger von atemberaubend eigener Art. Sein Gesang ist abgedruckte Routine von nebenan aus Schlager und Rockerei, seine rockige Musik ringt manchmal spürbar um Originalität, ohne es zu schaffen, das Arrangement ist oft verfettet durch dramatische Überfütterung. Zuerst ist man noch gerührt vom mutigen Auf-



bruch eines unerfahrenen Außenseiters, dann ist man leicht enttäuscht über die Beziehungslosigkeit, die das Verhältnis von Musik und Text trübt. Dabei hätte gerade der Text viel mehr Hingabe verdient; denn er ist das, was den Liedermacher Müller-Westernhagen von seinesgleichen unterscheidet: Wo die leeren Schlagerversprechungen längst geendet haben, fängt er überhaupt erst an zu erzählen, zum Beispiel von der Teilnahmslosigkeit zweier Ehepartner („du hast mich nie gekannt", singt die Frau), von einem sitzengelassenen Mann („nun ist sie weggegangen"), einem träumenden armen Knaben („so wurde er ein Fußballstar"), von einer todkranken Ehefrau („wenn sie Glück haben, noch ein Jahr"), von Rudi Carell („wenn du nicht funktionierst, dann werd'n wir dich haun"). Er ist liberal und eigensinnig und spottet über Vorurteile. Da seine Gedanken bedenkenswert sind, verdienten sie eine intelligentere Musik, vor allem eine bescheidenere mit einem weniger sentimentalen Arrangement. Das muß man wohl sagen bei einem Mann, der Ambitionen hat und Verstand. *M.S.*

Interpretation: *ehrgeizig, mit großer Hingabe, wenngleich epigonal*
Technische Qualität: *dem musikalischen Habitus entsprechend routiniert; die stereophonische Gliederung ist mehr formal als integral*

ANNE MURRAY
„Together"
EMI-Capitol E-ST 11433

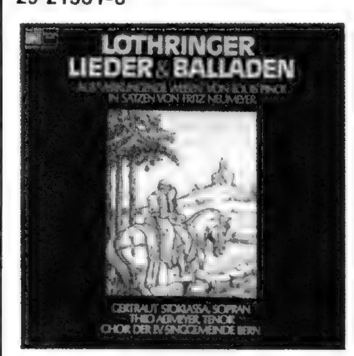
Wer immer dieses Mädchen ist, das Anne Murray heißt und allem Anschein nach aus England stammt: Es kann fabelhaft singen. Man merkt das spätestens, wenn man sie auf der zweiten Seite dieser Langspielplatte beginnen läßt und diese jazzig schwingenden Passagen wahrnimmt: Ein griffiger, zupackender Alt von einiger Kraft und sozusagen intellektuellem Schwung, der auch in den sentimentalen Liedern nicht alle seine nüchterne Diesseitigkeit aufgibt, der jedenfalls niemals Anlaß gibt, Zärtlichkeit mit Süßlichkeit zu verwechseln. Gerade dafür aber gibt es mancherlei Gelegenheiten, denn was Miss Murray hier vorträgt, das sind Schlager, wenngleich von einer in Deutschland gern mit Chansons verwechselten Art, die über der Gürtellinie des guten Geschmacks plaziert sind. Dazu tragen auch die Arrangements bei, die aller Routine zum Trotz Farbe und dann und wann sogar so etwas wie Witz haben, ohne bloß witzig zu sein. Was jedoch am meisten Spaß macht, ist diese Stimme, die nochmal zu um-



schreiben ich mich beinahe gezwungen fühle: Selbstbewußt, gelassen und schwingend, in den Gefühlen dosiert, „echt", anpackend, mit einer gewissen, manchmal sehr deutlich werdenden Sehnsucht nach saftigem Jazz, kurz, eine sehr musikalische, überaus sympathische Stimme. Davon nahmen sogar auch die Aufnahmetechniker Notiz. *M.S.*

Interpretation: *intelligent, mit dosiertem Engagement*
Technische Qualität: *eine duftige Aufnahme von großer Tiefenschärfe*

LOTHRINGER LIEDER & BALLADEN
Gertraut Stoklassa, Sopran, Theo Altmeyer, Tenor, Chor der Ev. Singgemeinde Bern, Klaus Knall;
BASF / harmonia mundi 29 21531-8



„Es gebbt nix, wi nit in unsere Lieder vorkommt", hat ein Lothringer Bauer gesagt, denen der katholische Pfarrer Louis Pinck im ersten Jahrhundertviertel Volkslieder „aus dem Munde gesammelt" hat. In vier Bänden (ei-

Bitte blättern Sie um

DISCO-SHOP

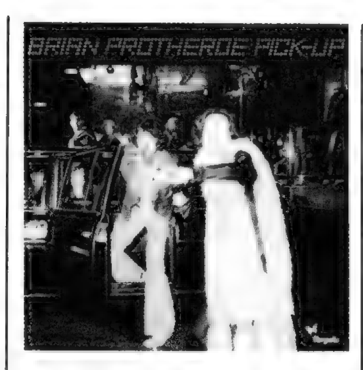
nen fünften gab später seine Schwester heraus) hat er von 1926 bis 1939 seine reiche Beute veröffentlicht. Titel: „Verklingende Weisen". Unter seinem Beifall übertrug der Saarbrückener Komponist Fritz Neumeyer einen Teil der Lieder in Kunstmusik. So mag richtig sein, daß er ihnen „mit tiefstem Empfinden und größtem Kunstsinn die feinste und zierlichste Fassung" gegeben hat; doch gewiß ist auch, daß die Volkslieder ihren harmlosen Charme dabei eingebüßt haben. Zwar ist der musikalische Satz nicht überladen, die Instrumentation zurückhaltend und gottlob nicht auf anbiedernde Weise volkstümelnd. Jedoch ist die Art, wie sie gesungen und gespielt werden, schwer erträglich. Das ist, wie wenn man Bauern in einen städtischen Sonntagsstaat zwängt und damit zur Kartoffelernte auf den Acker schickt: Teils werden ganz einfache Geschichten durch dramatisches Gehabe entstellt, teils werden lustige lyrische Veranstaltungen zerdehnt und verzärtelt, teils werden Volkslieder zu Staatsaffären aufgeblasen, ob durch die beiden Solisten, die auf ihren schönen Stimmen feierlich einherstolzieren, ob durch den braven, vor Ehrfurcht ergrimmenden Chor. Für den Dirigenten scheint die Devise zu gelten: Was alt ist, ist langsam vorzutragen, also getragen und sehr langweilig. Dieses Doppelalbum ist sicherlich ein Mißverständnis.

M.S.

Interpretation: *viel zu getragen, zu schön, zu langsam: langweilig*
Technische Qualität: *sehr leise aufgenommen, so daß es nicht ohne Rauschen abgeht*

BRIAN PROTHEROE
„Brian Protheroe Pick-Up";
Chrysalis 6307 567

Knackige Rhythmen, schwarzer Humor, witzige Texte und Selbstironie prägen die englische „Musical Comedy" und geben auch Protheroes zweiter LP den rechten Schwung. Der 32-jährige Komponist, Arrangeur, Texter, Musiker und Sänger, der



zu Beatles-Hochzeiten zum Folk wechselte und dann ins Theaterfach ging, erweist sich als eines der stärksten Talente der reichen Londoner Musicalszene. Da gibt es musikalische Anklänge an Phil Ochs und Feliciano, textlich eine kräftige Portion Dada und mit dem interessantesten Stück „Pick-Up", einer 8-Minuten-Parodie auf die Burlesque-Show, Zuckerguß à la Hollywood. Zu recht dann auf dem Cover die Pose der Paparazzi-abwehrenden Stars, die nur ungern auf dem Präsentierteller („pick-up") liegen. *M.H.*

Interpretation: *komödiantisch gekonnt*
Technische Qualität: *einwandfrei*

„DIE TANZPLATTE DES JAHRES 75/76"
Hugo Strasser und sein Tanzorchester;
EMI Electrola I C 062-29 586

Hugo Strasser, das ist der Mann, der den Tanzton angibt. Auf der Plattentüte steht ausdrücklich vermerkt: „Ausgewählt vom Arbeitsstab ‚Tanzplatte des Jahres' in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverband und der Redaktion ‚tanzillustrierte'." Strasser ist also der Repräsentant einer internationalen Bewegung mit Vorstands-Apparat, einem pompösen Namen (International Council of Ballroom Dancing), einer „Welttanznadel", mit feinem Reglement, einer strengen Organisation, natürlich unnachsichtigen Bedingungen. Kapellmeister Strasser war beauftragt, „Tanzmusik im strikten Rhythmus für jedermann zu liefern." Er erledigte den Auftrag bisher zur Zufriedenheit der Tanzmeister. Der dreizehnfache Berufs-Tanzweltmeister Irvine sprach vom „besten Tanzorchester der Welt", jemand anders nannte Hugo Strasser einen „Klarinettenkünstler, der einen vor Rhythmus zitternden Saal in die Stille eines Tempels verzaubern kann." So ist es wohl. Was man hier hört und in Tanz zu verwandeln aufgerufen ist, das ist Musik von eiskalter Präzision, von geradezu schneidender Schärfe; Da sitzt alles, jeder Ton, jeder Akkord, jede Beimischung von Backgroundchor-Geschmetter; das ist ein Sound mit lupenrein scharfen Schnittkanten, frei von Fransen, und die Aufnahmeleitung hat obendrein fein gehobelt, gefeilt, geschmirgelt und dann doppelt gelackt. Das Ziel heißt ja, „in Rhythmus und Tempo für das Welt-Tanzprogramm eingestellt" zu sein, damit jedermann „in aller Welt mit jeder-



mann nach jeder Musik tanzen" kann. Die Strasser-Maschine schafft's, man kann die Sekundenbruchteile zählen, zackzack, schwung-schwung, einszwei, eins-zwei.

M.S.

Interpretation: *außerordentlich exakt, mit eiskalter Perfektion*
Technische Qualität: *eine sehr scharfe, kontrastreiche Aufnahme*

BILL RAMSEY
„Bill Ramsey singt lustige Maus-Lieder";
Bunny 28 528

Als die Firma WEA meinte, nun auch ein Stück vom Kinderplatten-Kuchen abkriegen zu müssen, legte sie ein recht eilig geschnürtes Starpaket vor, in dem diese Platte zu Unrecht unterging. Denn Bill Ramsey bietet mit den „Maus-Liedern" eine begrüßenswerte Alternative zum üblichen Kinderlieder-Eintopf der Chor- und Volksliederplatten. Endlich einmal wurde kindlich nicht mit kindisch verwechselt.



Mit kreativen Texten Karl Heinz Freyniks, einer poppigen Musik des Jazzers Ingfried Hoffmann und Ramseys wandlungsfähiger Stimme entstand eine Produktion, derer sich kein Erwachsener zu schämen brauchte. Doch was die Kleinen verstehen, glauben die Großen, ist nicht gescheit genug für sie. Dabei muß man nach so eingängigen Songs zum Thema Autoabgase oder Rheinverschmutzung suchen. Und warum nicht mal die Zersiedelung der Landschaft aus der Sicht eines Hasen sehen und den Kopf eines Kindes als Musikbox darstellen, aus der die Sprüche der Erwachsenen abrufbar sind: man soll, du darfst nicht, sei immer etc. Zur Kinderwelt gehören auch TV-Themen wie „Sesamstraße" und „Bonanza", die hier in gekonnter Parodie dargestellt werden und so die dringend notwendige Distanz zum Medium Fernsehen anbahnen helfen. Als Mann mit Humor, der seine Eitelkeit hinter das Thema stellen kann, ist Ramsey die beste Wahl. Ihm hören sogar jene Teenies zu, die sonst zur Hitparade abwandern – und vielleicht auch ein paar Erwachsene . . . *M.H.*

Interpretation: *ohne pädagogischen Zeigefinger und witzig wie selten auf dem Kindersektor*
Technische Qualität: *gut*

Folgende HiFi-Fachhändler in Deutschland erhalte

Aachen

audiophil gmbh
Markt-Karlshof
Allo Pach
Adalbertstr. 82
Heiliger & Kleutgens
Schützenstr. 13

Amberg

Hans Schmeissner
Georgenstr. 47

Aschaffenburg

Adolf Schulz
Pfaffengasse 9–11

Bad Kissingen

Musikladen
Inh. Wolfgang Grom
Hemmerichstr. 30

Bad Neuenahr

Paul Odenkirchen
Poststr. 24

Bad Tölz

Elektro-Müller KG
Hindenburgstr. 7

Bayreuth

Radio Schwankl KG
Maxstr. 81
Alfred Jakob
Brunnenstr. 5–7

Berlin

Audio-Level
Prinzregentenstraße 90
Audiophon GmbH
Roseggerstr. 39
Joachim Chittan
Foto + Ton
Gneisenaustr. 91
FTW-HiFi
Frank-Thomas Witte
Uhlandstraße 155
HiFi Stereoanlagen
GmbH. Sinus
Hasenheide 70
Burkhardt Schwäbe
Radio Rading
Rheinstr. 41
Radio Grawert
Karl-Marx-Str. 50
Günter Naumann
Gorkistr. 13–17
HiFi-Studio
Wiesenhavern
Kurfürstendamm 37
Walter A. Küchler
Tempelhofer Damm 131
Sigma Hifi
Marburger Straße 17

Bielefeld

Bernhard Ruf
Feilenstr. 2

Bonn

Nolden
Wenzelgasse 13
Dieter Linzbach
Kekulestr. 39

Bonn-Ippendorf

FME-Elektroakustik
Frank Meyer-Eppler
Havelstraße 23

Braunschweig

Photo Kino
Klimesch
Steinweg 34/Bäckerklint 9

Coburg

Franz Riemann
Mohrenstr. 30
Radio Lorz
Ludwigsplatz 3
HiFi-Studio GmbH
Rheinstr. 5

Dortmund

Radio Michael Reschke
Hohe Str. 25 a

Düren

Blens
Monschauer Str. 17
Lummer
Ahrweiler Platz 5

Düsseldorf

Brandenburger Electronic
Steinstraße 27

Düsseldorf

Funkhaus Evertz & Co.
Königsallee 63–65

Einhausen

Hi-Fi-Studio
Frank Hedderich
Hauptstr. 55

Essen

Friedrich Scheepers
Limbecker Str.
D. Nienke
Elektrohandel
Leimkugelstr. 2

Frankfurt/Main

main radio
Kaiserstr. 40

main radio
Frankfurt-Nordweststadt
Nordwestzentrum

main radio
Bethmannstr. 50
Radio Diehl
Königsteiner Str. 28

Freiburg/Brsg.

Fernseh- und Rundfunk
Haberstroh
Günterstalstr. 6–8
Heinz Wurst
Radio-HiFi-TV
Schwarzwald-City
Raustraße

Gelsenkirchen

M. u. M. Blümel GmbH
Am Wochenmarkt 2–4

Göppingen

Höhl
Funk- und Fernsehberater
Freihofstr. 70

Göttingen

Musikhaus Hack
Groner Str. 32–33

Groß Gerau

Rheinelektra
Am Marktplatz

Gütersloh

HiFi Studio Kleer
Carl-Bertelsmann-Str. 35

Hagen

Radio Schilling
Eberfelder Str. 46

Haltingen

HiFi Studio Hans Bucher
Hohestr. 9

Hamburg

Radio-Lichtenfeld
Gänsemarkt 45
HiFi-Shop Klaus Book
Wandsbeker Chaussee 283
Balü-Elektronik Hans Lück
Burchardplatz
(im Chilehaus)
Wiesenhavern
Mönckebergstr. 11
Brinkmann
Spitalerstr.
Greiffenberger
Fuhlsbüttler Str. 541
Studio-Leckebusch
Gr. Burstah 3
Foto-Radio-Wegert
Spitaler-Str. 9
Rank Radio
International GmbH
Postfach 610167

Hannover

Techn.-Kaufhaus
Georgstr.
Karstadt AG
Georgstr.
Hifi-Stereo-Center
Peter Schrödter
Am Schiffgraben 19
Radio Heimann GmbH
Steindamm 9

Hann.-Münden

W. Tauer KG
Lange-Str. 42

Heidenheim

Radiozentrale
Hauptstr. 5

Ingolstadt

FEG-Kellerhals
Theresienstr. 19
Radio Gottfried Erben
Gartenstraße 16

Itzehoe

Expert GmbH
Meierst u. Fritsche
Holstein-Center

Karlsruhe

Radio Freytag
Karlstr. 32

Kassel

Fernseh-Vesper KG
Friedrichsplatz 6

Kiel

HiFi-Center Ziemann
Holstenplatz

Köln

HiFi Studio Jolly
Dürener Str. 87
HiFi-Saturn
Hansaring 91
Radio-Nord
Neusser Str. 257–261
P & M Elektronik
Buchheimer Str. 23

Landshut

FEG-Kellerhals
Altstadt 357 – 359

Leonberg

Lutz Electronic
Leoncenter

Mainz

Ing. Josef Lerch
Flachsmarkt 1
Rheinelektra
Schöfferlstr. 17

Melsungen

Klangstudio Pohl
Christoffstraße 11

Gewinner beim STEREO-Preisrätsel mit dem Lösungswort:

KOMPAKTANLAGE

1. Preis: 1 AIWA AD-6500 EE HiFi-Cassettenrecorder; Franz Bohn, Brüggemannstr. 22, 2350 Neumünster 7;
2. Preis: 1 Beyer DT 440 Kopfhörer; V. Eichberger, Paul-Gerhardt-Allee 29B, 8000 München 60;
3.-6. Preis: je ein Canton-Discostat; Hans Peter Scholz, Veilchenweg 31, 7067 Plüderhausen; Michael Hirsch, Bahnhofstr. 23, A-6911 Lochau/Vbg.; Helmut Ertel, Untere Hagenstr. 14, 8562 Altensittenbach; Franz Meister, Frühlingstr. 3, 8912 Kaufering;
7.-10. Preis: je eine LP; Eberhard Kraft, Gartenstr. 30, 6330 Wetzlar-Dorlar; A. Jencquel, Alsterdorferstr. 265, 2000 Hamburg 60; Jean-Peter Lange, Schloßschule, 7184 Kirchberg-Jagst; André Baldauff, 25, Rue Schetzel, L-Luxemburg;

STEREO

Melsungen
Heini Weber KG
Am Markt

Marburg/Lahn
J. Siebert
Bahnhofstr. 15–17

München
Radio-Rim GmbH
Theatinerstr. 17

Münster
Radio-Morchen
Wolbecker Str. 67
HiFi Studio Radio Schilling
Hörsterstr. 49–51
GEGU-Radio
Salzstraße 14/15

Neheim-Hüsten
Radio Kampschulte
Hauptstraße 42

Neu-Ötting
Radio Enzinger
Sebastianplatz 19

Nürnberg
Radio Böhm
HiFi-Studio
Ludwigstr. 76
Radiola Inh. Willy Wöllmer
Karl-Bröger-Str. 43
Ernst Gößwein
Hauptmarkt 17
Wünsche-Electronic
Am Steig 7

Offenbach/Main
Bieberhaus
Bieberstr. 74

Opladen
Müller
Quettinger Str.

Osterode
Bernhard O. Storz
Kornmarkt 1

Pinneberg
Fritsche
Fahtskamp 6

Prien/Chiemsee
Elektro-Low
Hochries 28

Osnabrück
Gebr. Rohlfing
Große Str. 24

Pelkum – Herringen
Radio Schlösser
Hammer Str. 29

Recklinghausen
Radio Heinr. Fels
Kunibertistr. 31
Fels am Viehtor
Breite Str. 29

Rheine
Radio-Haus
Fritz Saatjohann KG
Münster Str. 1 a

Rheydt
Kurt L. Jansen
Im Winkel 26

Roisdorf
Ludwig
Brunnenallee 31 a

Rüsselsheim
Rheinelektra
Bahnhofstr. 4

Saarbrücken
Otto Braun
Futterstraße 19

Singen/Hohentwiel
Wilhelm Hohenberger
Schwarzwaldstraße 9
Radio Schellhammer
Freibühl 21

Soest
Ulrich Pfeffer
Hansaplatz

Schleswig
Erichsen
Stadtweg 7

Starnberg
Radio-Wolf
Wittelsbacherstr. 2

Steinfischbach
Taunus-Stereo
Flachsgartenstraße 6

Sulzbach
main radio
Main-Taunus-Zentrum

Tamm
Gerhard Gaißer
Birkenstraße 11

Teningen
Max Flösch
Im Grün 16

Traunstein
Fernsehzentrum-Noe
Maxstr. 22–24
Josef Hunklinger
Ludwigstraße 25

Unna
Radio-Fernseh
Wolfgang Müller
Friedrich-Ebert-Str. 112

Viersen
Radio Paschmanns
Krefelder Str. 172

Wiesbaden
Leffler KG
Schallplatte am Kureck
Taunusstr. 2
Firma Audio
Adolfsallee 11

Windhagen
Bau
Gummersbach 1

Worms
Rheinelektra AG
Wilh.-Leuschner Str. 15

Würzburg
Musikhaus Landauer
Eichhornstr. 6

Stuttgart
Radio-Barth
Rotebühlplatz 23
Radio-Grüner
Marienstr. 3

Stuttgart
HiFi Wohnstudio
Becker GmbH
Schloßstraße 60

STEREO PREISRÄTSEL

Inhaltslosigkeit
Flachland
Zeitwörter
Bezeichnung für Minilautsprecher
Aufrührer
Richtergremium
11
Windmaschine
berühmtes österreichisches Sinfonieorchester
Gott im Islam
Dorschleberprodukt
Fettart
Opernlied
Warthezufluß
Behördenstelle
Wogen
Aufsehen
Hauptstadt der Bahamas
13
2
norddt. Höhenzug
Polstermöbel
poetisches Wort für Täuschung
9
Raubinsekten
Mittelmeerinsel
Marschpause
austral. Strauß
musikalisches Übungsstück
kurzer Abstand
Kohleprodukt
südfranzös. Hafen
menschenähnl. Zauberwurzel
Effektenkäufer, Investor
bayer. Bierglas
Kanton d. Schweiz
Dickseil
Durchgangshindernisse
7
Neuwagen-Verkehrserlaubnis
Flegel
ital. Fernsehen (Abkürz.)
Tobsucht
3
Staat in Südamerika
Stadt in Indien
Tierhautprodukt
geistiger Gehalt
Stadt bei Berlin
früher: Erlaß des Monarchen
Stadt im Erzgebirge
Küstenfluß in Pommern
französ. weibl. Artikel
Rennpferd
sächl. Fürwort
Blasinstrument
Kopfbedeckung
Nachkommenschaft
Keimzelle
ethischer Begriff
große Raubtiere
griech. Buchstabe
abgelaichter Hering
14
6
Lichtspielhaus
Wohlgeschmack
englischer Adelstitel
12
Stadt in Belgien
Laubbaum
Wenderuf b. Segeln
großes Kloster
8
feierliche Amtstracht
Gebiet zw. Schwarzwald und Schwäbischer Alb
Hawaii-Insel
Tabakfreund
Abkochbrühe
Berg der Gottesoffenbarung
englische Prinzessin
Geselle, Helfer
1
schöne Blume
ledig-lich
Großmutter
Erdart
Rinderfett
Schwermetall
Fruchtstände d. Weinstocks
älteste dt. Steuer
Buchhalter i. England und Amerika
4
Schwur
längere Vorträge
Gutschein
Brettspiel
Umklammerung d. Gegners b. Boxen
nordische Hirschart
Lebensbund
jüd. Hoherpriester
Autokz. v. Starnberg
alkohol. Getränk
Schienenstrang
span. Artikel
französ.: Gold
Temperaturmaßeinheit
Handwerk, Beruf
Anrede für Fremde
Produkt aus dem Moor
5
10
Nebenfluß der Donau
kleines Boot
16777

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

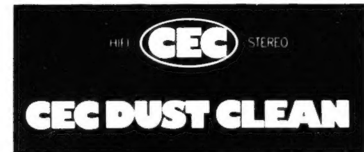
1. Preis:

Ein **AKG K 240 „cardan"**. Teiloffener HiFi-Kopfhörer, der nach dem dynamischen Prinzip arbeitet. Neben dem eigentlichen Wandler enthält jede seiner Muscheln sechs konzentrisch zum



Miniatur-Lautsprecher angeordnete passive Membranen. Diese Ausgleichsmembranen bewirken eine Linearisierung des Frequenzgangs sowie das Eliminieren von störenden Hohlraumresonanzen. Sehr breiter Übertragungsbereich und niedrig liegender Klirrgrad gehören zu den Charakteristika dieses AKG-Hörers. Angenehmer Sitz durch geringes Gewicht und sehr „kopffreundliche" Bügel-Konstruktion.

2. Preis:



Ein **Dustcleaner.**
Mitlaufender Staubwischerarm für schonende Plattenreinigung während des Abspielvorgangs.

3. – 5. Preis:

Je eine stereophone Langspielplatte im Werte von ca. 22 DM aus den Bereichen Klassik, Jazz und Pop nach Wahl.

Möchten Sie mitmachen? Dann verfahren Sie bitte wie folgt: Kreuzworträtsel lösen. Aus den Buchstaben in den gekennzeichneten Feldern ergibt sich das Lösungswort. Dieses Wort schreiben Sie bitte auf eine Postkarte und senden diese Karte bis zum 30. Juli 1976 an PC-Moderner Verlag – Stereopreisrätsel – 8 München 40, Herzogstr. 64. Unter den Einsendern mit dem richtigen Lösungswort werden die Preise ausgelost. Mitarbeiter des Verlages und deren Angehörige sind zur Teilnahme nicht berechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

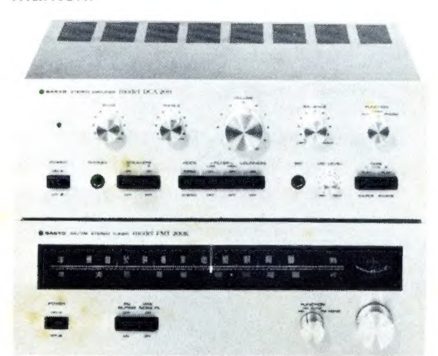


Einsatz hochwertiger Technik, funktionell im Design, Langzeit-Qualität, ein vernünftiges Verhältnis von Leistung und Preis: das sind unsere Vorstellungen moderner Unterhaltungselektronik. Wir haben sie realisiert. Das Ergebnis: Geräte von ausgereifter Zuverlässigkeit, ungewöhnlich langlebig, standfest und wertbeständig.

Qualität zu sinnvollem Preis

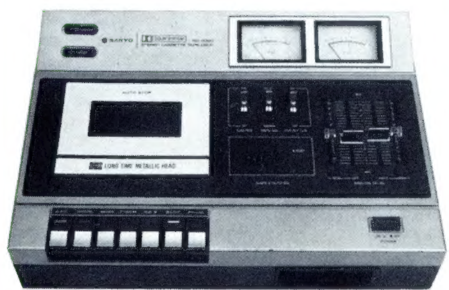
Gerade weil wir zu den größten Elektronik-Unternehmen der Welt zählen, beschäftigt sich ein besonderer Expertenstab mit eigenen Entwicklungs-, Konstruktions- und Fertigungsabteilungen damit, diese Leitgedanken zu verwirklichen und neue Maßstäbe zu setzen. Nicht umsonst hat Sanyo seinen international guten Ruf. Ihn gilt es täglich neu zu beweisen!

TP-1200
Hi-Fi-Stereo Plattenspieler mit Direktantrieb, 306 mm Ø/ 1,5 kg schwerer Aluminium-Spritzguss-Plattenteller, versenkte, beleuchtete Stroboskopanzeige, getrennte Drehzahl-Feinregulierung, kardanisch gelagerter, dynamisch ausbalancierter Rohrtonarm, Antiskating, eingebauter Spiegel zur Überprüfung des Abtastdiamanten.



DCA-200
Hi-Fi-Stereo Vollverstärker, Gesamtmusikleistung 56 Watt an 4 Ohm. Wahlschalter für Lautsprechergruppen A & B, Mikrofon-Mischeinrichtung, schaltbare Rumpel-, Geräusch- und Ohrkurvenfilter, 2 Tonband-Monitorkreise mit Kopiermöglichkeit. Leistungsbandbreite 15-50 000 Hz.

FMT-200
Hi-Fi-Stereo Tuner UKW-Mono/Stereo, MW, kombinierte Feldstärke-/Kanalmitten-Anzeige, Muting PLL-Stereodekoder, UKW-Empfindlichkeit $< 2\mu V$ (DIN), Selektivität > 50dB.



RD-4080
Hi-Fi-Stereo DOLBY Kassettendeck, Bandartenschalter für Cr02- und Normalkassetten, Schieberegler mit Markierungsreitern sowie 2 VU-Meter für Aufnahme- und Wiedergabeaussteuerung, elektronischer Übersteuerungs-Begrenzer, LTM- und Ferrit-Tonköpfe, elektronisch geregelter Gleichstrommotor, Digit-Counter, Kopfhörerausgang.



SX-551
3-Weg Hi-Fi-Lautsprechersystem der «Professional»-Serie, 250 mm Ø Rundsicken-Basslautsprecher, 39 mm Ø Weichkalotten-Mitteltöner, 27 mm Ø Weichkalotten-Hochtöner, Belastbarkeit 60 Watt, Frequenzgang 40-20 000 Hz, Bruttovolumen 63 l, getrennte Pegelregler für Mittelton- und Hochtonbereich, Gehäuse wahlweise in Nussbaum natur oder Palisander, Abmessungen 340 × 620 × 300 mm, Gewicht 18,6 kg.



Perfect Electronic GmbH, 785 Lörrach, Postfach 2120